ABHANDLUNGEN
DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN PRAG
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

8. HEFT

DIE JUDENFRAGE BEI GRIECHEN UND RÖMERN

VON

THEODOR HOPFNER
ORDENTLICHEM MITGLIED

PRAG 1943

VERLAG DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN PRAG
IM BUCHHANDEL: SUDETENDEUTSCHER VERLAG FRANZ KRAUS IN REICHENBERG

ABHANDLUNGEN
DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN PRAG

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Heft 1: Rašid al-Din. Geschichte der Ilhane Abaga bis Gaihatu (1265—1295). Kritische Ausgabe mit Einleitung, Inhaltsangabe und Indices. Von Karl Jahn. RM. 10,—.

Heft 2: Eine keltische Niederlassung in Südböhmen. Von Leonhard Franz. 53 S., 38 Tafeln. RM. 6,—.

Heft 3: Die volksgeschichtlichen Grundlagen der Iglauer Volksinsel. Von Ernst Schwarz. 36 S., mit 11 Abb. RM. 1,80.

Heft 4: Barock und Gegenreformation. Von Karl M. Swoboda. 12 S. RM. 1,—.

Heft 5: Die Prager Beratungen einer ersten Wechselordnung. Von Otto Peterka. 13 S. RM. 1,—.

Heft 6: Germania, Teutonia, Alemannia — Bohemia. Von Wilhelm Wostry. 52 S.

Heft 7: Sprache und Sprachbetrachtung. Eine Satzlehre unter Berücksichtigung der Wortart. Von Ernst Otto. 57 S. RM. 3,—.

Heft 8: Die Judenfrage bei Griechen und Römern. Von Theodor Hopfner. 84 S., 1 Tafel.

Heft 9: Das europäische Gleichgewicht. Von Heinz Zatschek. (Im Druck.)

VERLAG DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN PRAG
IM BUCHHANDEL: SUDETENDEUTSCHER VERLAG FRANZ KRAUS IN REICHENBERG

68,—

ABHANDLUNGEN
DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN PRAG
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

8. HEFT

DIE JUDENFRAGE BEI GRIECHEN UND RÖMERN

VON

THEODOR HOPFNER
ORDENTLICHEM MITGLIED

PRAG 1943

VERLAG DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN PRAG
IM BUCHHANDEL: SUDETENDEUTSCHER VERLAG FRANZ KRAUS IN REICHENBERG

Vorgetragen in der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse
vom 24. November 1942

Gedruckt bei Rudolf M. Rohrer in Brünn

Wie für unsere Epoche, so umfaßte auch schon für das Altertum der Begriff „Judenfrage“ alle jene Probleme und Konflikte, die sich aus dem Zusammenleben von Nichtjuden mit Juden ergaben und zwangsläufig ergeben mußten. Und auch schon im Altertume konnten und mußten sich diese in erster Linie erst dort ergeben, wo Juden in größerer Anzahl und zusammengeschlossen innerhalb von nichtjüdischen Völkern, Staaten und Gemeinden beisammenwohnten, und ganz besonders naturgemäß erst dort, wo es organisierte Judengemeinden innerhalb von nichtjüdischen Völkern und Staaten gab.

Unter diesen Umständen ist die Auffassung weit verbreitet, daß von einer Judenfrage im griechisch-römischen Kulturbereiche, d. h. innerhalb der Mittelmeerwelt und weit darüber hinaus, eigentlich erst seit dem Einsetzen der sogenannten Diaspora die Rede sein könne, d. h. erst seit dem Jahre 70 nach d. Ztw.; denn erst damals verloren die Juden durch die Zerstörung des Jahwehtempels in Jerusalem und durch die endgültige Vernichtung des jüdischen Staates in Palästina ihr religiöses und zugleich politisches Zentrum und wanderten erst jetzt, teils gezwungen als Kriegsgefangene und Sklaven, teils freiwillig in Massen in die Fremde und ließen sich, ebenfalls in Massen, unter den nichtjüdischen Völkern namentlich Europas und des Westens nieder.

Und doch ist diese Auffassung nicht zutreffend: Juden in großer Anzahl, in geschlossenen Massen und sogar auch schon in eigenen Gemeinden hat es schon Jahrhunderte vor der Zerstörung des Tempels im Auslande gegeben, und zwar im Süden und Osten der antiken Welt, in Ägypten und Mesopotamien. Diese beiden Länder lagen anfangs allerdings noch außerhalb des griechisch-römischen Kulturbereiches, der dortigen Judengemeinden muß aber doch auch hier wenigstens in aller Kürze gedacht werden, weil sie nicht nur das Aufkommen der antiken Judenfrage lange vor dem Jahre 70 im Gefolge hatten, sondern auch, als Ägypten und Mesopotamien dem Hellenismus voll erschlossen und dann dem römischen Reiche einverleibt worden waren, Anziehungszentren von ganz besonderer Kraft für die seit 70 einsetzende eigentliche Diaspora bildeten, zugleich aber auch Hauptausgangsherde für die jüdische Durchsetzung der westlichen antiken Welt.

Von den Judengemeinden in Ägypten, und zwar in Oberägypten an der ägyptisch-nubischen Grenze bei Syene (Assuan) auf der Nil-

insel Elephantine, geben uns dort gefundene Papyri in aramäischer Schrift und Sprache Kunde, die bereits aus dem 6. Jh. vor d. Ztw. stammen[1]). Sie berichten von jüdischen Militärkolonisten, die schon eingeborene Pharaonen dort zum Schutze der Südgrenze ihres Reiches angesiedelt hatten[2]) und die durch Juden aus Palästina ergänzt wurden, die die dortigen jüdischen Könige als Tauschobjekte nach Ägypten verschacherten[3]). Sie lebten samt ihren Familien als persönlich freie Leute in einer wohl organisierten Gemeinde, seit dem 6. Jh. unter dem Kommando persischer Offiziere — Ägypten war damals bereits persische Provinz — auf Elephantine und in Syene (Assuan) und hatten dort gegen die Bestimmung des AT dem Jahu-Jahweh sogar einen eigenen Tempel mit blutigem Opferkult erbaut. Im Jahre 410 war es zu einem schweren Zwiespalt zwischen den Ägyptern und den Juden, jedenfalls eben wegen dieses Opferkultes, gekommen; denn die Juden pflegten ihrem Jahu Widder und Schafe zu opfern, die heiligen Tiere des ägyptischen Gottes von Elephantine Chnum, der selbst in einem lebenden Widder verehrt und mit Widderkopf dargestellt wurde[4]), und der persische Statthalter von Ägypten Waidrang hatte daraufhin, sicher auf Drängen der Chnumpriester und -Gläubigen, den Jahutempel auf der Insel durch ägyptische Soldaten zerstören lassen. Aber die Juden in Elephantine wandten sich in Bittschriften an den Hohenpriester Jochanan in Jerusalem, der indeß, da jener Kult in Ägypten nach dem Deuteronomium ein Schisma war[5]), nichts unternahm, und dann im Jahre 407 zum zweiten Male an den persischen Statthalter von Judaea Bagohi und an Delajah und Schelemjah, die Söhne des Sanballat, des Statt-

---

[1]) Vgl. Sachau, Drei aramäische Papyrusurkunden aus Elephantine, Abh. Akad. Berlin, 1907; Staerk, Aramäische Urkunden zur Gesch. d. Judentums im VI. u. V. Jh. v. Chr.; Kleine Texte f. theolog. Vorlesungen, herausgegeb. von Lietzmann, Nr. 32 (1908); Erläuterungsschriften zusammengestellt von Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi, 1909 [4], 3. Bd., S. 27; S. Euting, Notice sur un Papyrus égypto-araméen etz., Mém. présentés par div. savants à l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres 11 (1903) 2; Aramaic Papyri, discovered at Assuan, edited by Sayce with assistance of Cowley, London 1906; Staerk, Die jüdisch-aramäischen Papyri von Assuan, Kleine Texte f. theolog. Vorlesungen, herausgegeb. von Lietzmann, Nr. 22/23, 1907; Erläuterungsschriften bei Schürer, a. a. O., S. 30/31; S. Cowley, Proceed. of the Soc. of Biblical Arch. 25 (1903), S. 202/08.

[2]) Jedenfalls Psammetich II., 594—589 vor d. Ztw., vgl. Ps.-Aristeas, Epist. § 13 Wendl.; Herodot. II 161; CIG. Nr. 482; Corp. Inscr. Semit. I Nr. 112, pag. 131/35 u. Schürer, a. a. O., III[4] pag. 32; RE I pag. 128: Abu Simbel.

[3]) Vgl. Deut. 17, 16 u. Ewald, Gesch. d. Volkes Israel, III[3] pag. 732; Riehm, Die Gesetzgebung Mosis, 1854, pag. 100; Ed. Meyer, Sitzungsber. der Akademie Berlin, 1908, pag. 655.

[4]) Vgl. Kees, Der Götterglaube im alten Ägypten, 1941, pag. 78; A. Badawi, Der Gott Chnum, 1937; Th. Hopfner, Der Tierkult der alten Ägypter, DAW 57 (1913) pag. 90/91; Font. hist. relig. Aegypt. (1922/25), pag. 471, 12 ff.

[5]) Vgl. 5. Mose 12, 13/14.

halters von Samaria[1]). Und diesmal hatten sie Erfolg: Denn Bagohi und Delajah „ließen dem Statthalter von Ägypten sagen, es möge die Altarstätte des Gottes des Himmels in Jeb wieder aufgebaut und dort Speise- und Weihrauchopfer dargebracht werden“[2]). Die blutigen Widder- und Schafopfer aber blieben demnach auch weiterhin verboten! Auf diese Weise liegt also bereits im 5. Jh. vor d. Ztw. das eine Hauptmotiv der antiken Judenfrage, nämlich das religiöse Motiv, als ursächliches Moment der antijudaistischen Einstellung der Ägypter von Elephantine vor unseren Augen[3]). Die Elephantinepapyri sind aber noch in einem zweiten Punkte bedeutungsvoll: Sie bezeugen auch bereits M i s c h e h e n zwischen Ägyptern und Juden und damit zusammenhängende P r o s e l y t e n m a c h e r e i von Seite der Letzteren. Eine der von Sayce und Cowley herausgegebenen Urkunden bezeugt nämlich, daß die Jüdin Mibtachja in zweiter Ehe mit As-Hor, dem Sohne des Teos (Tachos), einem Ägypter, verheiratet war. Die beiden Kinder aus dieser Mischehe, die Söhne Jedonja und Machseja, führen nun nicht nur jüdische Namen, sondern werden in einer Urkunde vom Jahre 420 vor d. Ztw. geradezu als Juden bezeichnet, während in einer andern Urkunde vom Jahre 416 ihr Vater, der Ägypter As-Hor,

---

[1]) Vgl. den Pap. Nr. 1 bei Sachau, a. a. O.; hier berichten „Jedonja u. seine Genossen, die Priester der Festung Jeb (Elephantine)“, „an ihren Herrn Bagohi, den Statthalter von Judaea“: „Im Monate Thammuz im 14. Jahre des Königs Dareios (d. h. 410 vor d. Ztw.), als Arsam fortgegangen u. zum König gezogen war, haben die Priester des Gottes Chnub in der Festung Jeb den Statthalter Waidrang veranlaßt, die Opferstätte (d. h. den Altar) des Gottes Jahu (unter freiem Himmel) in der Festung Jeb zerstören zu lassen.“ Sie war aber schon „in den Tagen der (eingeborenen) Könige von Ägypten“ erbaut worden, „u. als Kambyses (525 vor d. Ztw.) Ägypten betrat, fand er sie vor und ließ sie bestehen, während er die ägyptischen Tempel zerstörte“ (Vgl. Orosius II 8 (2), Font., pag. 637; Strabo XVII 805, Font., pag. 157; Diodor. I 46, Font., pag. 109). Da die früheren Bittschriften Jedonjas und seiner Genossen unbeachtet blieben, „konnten seit dem 14. Jahre des Königs Dareios bis jetzt (bis zum 17. Jahre des Königs) keine Speiseopfer, Weihrauchopfer und Brandopfer dargebracht werden.“ Deshalb wenden sich jetzt „Jedonja u. seine Genossen und die Juden, die alle Bürger von Jeb sind“, an Bagohi, es möge ihnen der Wiederaufbau des Altars samt der fünftorigen Einfriedung gestattet werden. Dann würden sie „für ihn Speiseopfer und Weihrauchopfer und Brandopfer darbringen und für ihn beten, sie und ihre Frauen und Kinder und alle Juden, die hier sind. Und Anerkennung wird ihm bei Jahu, dem Gotte des Himmels, zuteil werden, für jedes Brandopfer und Schlachtopfer, das dargebracht wird, eine Sache von unendlichem Wert.“

[2]) Pap. Nr. 3 bei Sachau, a. a. O.

[3]) Hier sei auf den Pap. Gießen III 99, pag. 94, aus Hermupolis Magna und dem 2./3. Jh. nach d. Ztw. verwiesen, der eine Anklage der ägyptischen Einwohner gegen einen griechischen Kultverein wegen der von ihm vollzogenen Schaf- und Ziegenopfer bietet, denn die Αἰγύπτιοι verweisen hier mit Z. 10 ff. ausdrücklich darauf, daß [οἴων δὲ κ]αὶ αἰγ[ῶν] θυσίαι τε[λοῦνται], ἐπιχωρίοις ἱε[ροῖς ἐνα]ντιώ[τ]ατα; vgl. U. Wilcken, Arch. f. Papforsch. V pag. 250.

plötzlich Nathan genannt wird[1]). Aus all dem folgt, daß bereits in dieser alten Zeit die Juden auch in Ägypten an der Forderung ihres Gesetzes, der Thora, festhielten, daß bei Mischehen der nichtjüdische Teil den jüdischen Glauben anzunehmen habe, also Proselyte werden, und die Kinder aus solchen Ehen im jüdischen Glauben und Geiste erzogen, d. h. Juden werden mußten. Dies und die Proselytenmacherei, auch auf dem Umwege über das Ehebett, sollte während des ganzen Altertums außerordentlich zur Durchsetzung der nichtjüdischen Völker mit jüdischem Blute und Geist beitragen. Es muß aber in Ägypten schon im 6. Jh. vor d. Ztw. auch in anderen Gegenden dieses Landes Judenkolonien gegeben haben, denn nur diese Annahme läßt es nach Schürer[2]) verständlich erscheinen, warum nur wenige Jahre nach Psammetich und bald nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar im Jahre 586 vor d. Ztw. ein großer Zug jüdischer Auswanderer gegen den Willen des Propheten Jeremia[3]) aus Furcht vor den „Chaldäern" (Babyloniern) gerade nach Ägypten entwich[4]), und sich in Migdol und Tachpanhes bei Pelusium in Unterägypten, bei Noph, d. h. bei Memphis an der Spitze des Deltas, und sogar in Patros, d. h. Oberägypten[5]), niederließ. In Oberägypten saßen eben die gerade erwähnten jüdischen Militärkolonisten, und bei Memphis und im östlichsten Delta jedenfalls Juden, die bei der Auswanderung des „auserwählten Volkes" aus dem Lande Gosen[6]) im 16. Jh. vor d. Ztw., vielleicht im Gefolge der damals aus Ägypten vertriebenen asiatisch-semitischen Hyksos nach Palästina, zurückgeblieben waren. Daß aber alle diese Juden in eigenen Gemeinden beisammen lebten, macht der Umstand nahezu gewiß, daß wenigstens für die Juden in Elephantine ausdrücklich ihre „Gemeindeversammlung" durch zwei jener aramäischen Papyri[7]) bezeugt ist.

Aber auch in Mesopotamien gab es starke Judengemeinden sogar schon seit dem 8. Jh. vor d. Ztw., seit nämlich der Assyrerkönig Salmanassar die zehn Stämme des Reiches Israël „an die Flüsse Armeniens und in die Städte der Meder" verschleppt hatte, denn diese zehn Stämme kehrten überhaupt niemals zurück[8]), und seit Nebukadnezar das Reich Juda zerstört und die

[1]) Vgl. die Papyri H und J; in H heißt es: „Jedonja und Machseja, die Söhne des As-Hor, des Sohnes des Teos, von Mibtachja, der Tochter des Machseja, die Juden", und in J: „Jedonja, der Sohn des Nathan, und Machseja, der Sohn des Nathan, sein Bruder, deren Mutter Mibtachja, die Tochter des Machseja ist."

[2]) A. a. O., III[4], pag. 33.

[3]) Vgl. 42/43.

[4]) Vgl. ebenda 41.

[5]) Vgl. die aus den griechischen Papyri bekannte Landschaft Pathyris.

[6]) Vgl. 1. Mose 46, 28/29; vgl. 45, 10.

[7]) G 22 u. 26.

[8]) Vgl. Joseph, Ant. X I5, 2; IV Esra 13, 39/47; Origenes, Epist. ad African. § 14; Commodian, Carm. apologet. 936/39; Sanhedrin X 3 fin.

beiden Stämme Juda und Benjamin in die sogenannte babylonische Gefangenschaft abgeführt hatte. Von Kyros I. nach der Zerstörung des babylonischen Reiches bereits im Jahre 538 freigelassen, blieb nämlich ein sehr bedeutender Teil auch dieser Juden im Zweistromlande und wohnte hier durch fast 1000 Jahre in starken, wohl organisierten Gemeinden wie in Nehardea, Mahuza, Matha Mehasja, Nehar-Pekod, Peroz-Schabor und Pumbathita; und gerade hier entstand in den ersten Jahrhunderten nach d. Ztw. der sogenannte babylonische Talmud, der in allererster Linie die starre Abkapselung des antiken Judentums gegenüber der nichtjüdischen Außenwelt nach sich zog. Auch hier kam es zu Mischehen und Proselytenmacherei und gelegentlichem heftigem Antagonismus gegen die Juden, die auch hier z. B. in Schaf Jethib, Hucal, Barnasch, Sura, Nehar-Pekod und Nehardea große Synagogen erbauten[1]).

So sind Ägypten und Mesopotamien bereits mehr als ein halbes Tausend Jahre vor dem Jahre 70 nach d. Ztw. und schon in den Zeiten vor ihrer Hellenisierung oder Einbeziehung in den griechischen Kulturkreis Hauptgebiete der jüdischen Ausbreitung außerhalb Judaeas gewesen, sie wurden es aber in noch höherem Grade nach der Erschließung des Orients für den Hellenismus durch Alexander d. Gr. und seine Nachfolger, die Diadochen. Soll doch schon Alexander d. Gr. selbst bei der Gründung Alexandrias im Jahre 331 vor d. Ztw. auch Juden dort angesiedelt haben[2]), und sein Nachfolger Ptolemaios I. Lagi verpflanzte, nachdem er Jerusalem mit Gewalt genommen hatte[3]), große Massen jüdischer Kriegsgefangener als Militärsiedler in die Festungen Ägyptens. Dann aber soll Ptolemaios II. Philadelphos (285—247 vor d. Ztw.) allen jüdischen Sklaven, die sich seit jenem Zuge seines Vaters gegen Jerusalem in ägyptischem Privatbesitz befanden, die Freiheit für 20 Drachmen per Kopf erkauft haben, solcher Sklaven aber habe es 100.000 gegeben[4]). Diese Zahlen mögen übertrieben sein, aber an den Tatsachen ist doch kaum zu zweifeln[5]), zumal da nur durch sie die Bevölkerungszahlen der Juden in Alexandria und Ägypten überhaupt, die für spätere Zeiträume überliefert sind, erklärlich erscheinen. In der Zeit der Diadochen wurde den Juden in der Hauptstadt des Landes Alexandria ein eigenes Viertel und zwar der Stadtteil Nr. 4 (Δ) angewiesen[6]) und zwar angeblich, „damit sie ein (rituell) reineres Leben führen könnten, indem sie weniger unter Fremde (Nichtjuden)

---

[1]) Vgl. Krauss, RE, 2. Reihe, 4. Bd. (1932), 1297.

[2]) Joseph., Bell Jud. II 18, 7; Contra Apion. II 4.

[3]) Agatharchid. bei Joseph., Contra Apion. I 22; Ant. XII 1, vgl. Appian., Syr 50.

[4]) Vgl. Ps.-Aristeas, Epist., § 12/13 W., § 14, 15/27; Joseph., Contra Apion. II 4, § 44/47, Ant. XII 1.

[5]) Vgl. Schürer, a. a. O., III^4, pag. 34, 36.

[6]) Joseph., Bell. Jud. II 18, 8: εἰς τὸ καλούμενον Δέλτα. συνῴκιστο γὰρ ἐκεῖ τὸ Ἰουδαικόν.

gemischt seien"[1]. Es lag „am hafenlosen Strande nahe dem königlichen Palaste" (also im Nordosten der Stadt, östlich der Landspitze Lochias[2]), doch erfolgte diese ghettoartige Absonderung der Juden in Wahrheit jedenfalls deshalb, um die Reibungsmöglichkeiten zwischen Nichtjuden und Juden zu vermindern, denn auch die eingeborenen Ägypter waren auf die Juden stets und seit jeher sehr schlecht zu sprechen[3]). Später war aber noch ein Zweiter von den fünf Stadtteilen besonders stark von Juden durchsetzt, und diese wohnten zerstreut überhaupt in der ganzen Stadt[4]), wie die Juden denn zu dieser Zeit Bethäuser in allen Stadtteilen besaßen[5]). Auch sind in einer alten Nekropole der Stadt, die sicher schon dem 3. Jh. vor d. Ztw. angehört, Gräber von Juden, und zwar wahrscheinlich auch von jüdischen Söldnern der ersten Ptolemäer, aufgedeckt worden[6]). Natürlich sind Judengemeinden für Ägypten auch außerhalb Alexandrias, für die sogenannte Chora (χώρα), bezeugt, und zwar für das 3. Jh. vor d. Ztw. in Schedia nahe bei Alexandria ein Bethaus (προσευχή), ein gleiches für einen andern, nicht genannten Ort Unterägyptens, dem Ptolemaios III. Euergetes (247/221) sogar das Asylrecht verlieh, in Hibeh, im Gau von Arsinoë (Krokodilonpolis-Faijûm), im Dorfe Psenyris im Faijûm und ebendort in Magdola, ferner aus der sogenannten Thebais, d. h. Oberägypten, namentlich durch zahlreiche Steuerquittungen auf Tonscherben (Ostraka) aus der Gegend der Hauptstadt Theben, heute Luxor-Karnak; für das 2. Jh. vor d. Ztw. die große Judengemeinde von Leontopolis im heliopolitischen Gau, wo um 160 vor d. Ztw. der ehemalige Hohepriester Onias mit ausdrücklicher Erlaubnis des Königs Ptolemaios VI. Philometor einen festungsartig ausgebauten Tempel mit blutigem Opferbrauch begründete, der sich bis in die Zeiten Vespasians (70—79 nach d. Ztw.) erhielt und von dem bedeutende Überreste ausgegraben wurden[7]); hier wurde auch ein großer jüdischer Friedhof ausgegraben, der zahlreiche Grabschriften in griechischer Sprache enthält, darunter auch solche in (allerdings schlechten) elegischen Distichen ganz nach Art der hellenistischen Grabepigramme, z. B. die Grabepigramme auf Jesus, den Sohn des

---

[1]) Ders., Contra Apion. II 4.

[2]) Ders., a. a. O., u. dazu Schürer, III[4], pag. 36.

[3]) Ders., a. a. O., I 13.

[4]) Philo, In Flacc. § 8, II 525 Mang.: πέντε μοῖραι τῆς πόλεώς εἰσιν, ἐπώνυμοι τῶν πρώτων στοιχείων τῆς ἐγγραμμάτου φωνῆς, τούτων δύο Ἰουδαικαὶ λέγονται διὰ τὸ πλείστους Ἰουδαίους ἐν ταύταις κατοικεῖν. οἰκοῦσι δὲ καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις οὐκ ὀλίγοι σποράδες.

[5]) Ders., Legat., § 20, II 505 Mang.

[6]) Vgl. Breccia, La Necropoli de l'Ibramihie, Bull. de la Société arch. d'Alexandrie 9 (1907), pag. 38/42; Clermont-Ganneau, Compt. rend. de l'Acad. des Inscr. 1907, pag. 234/43, 375/80; Ders., Rec. d'Archéolog. orientale VIII 49/51 u. Taf. II/V.

[7]) Joseph., Ant. XIII 3; XIV 8, 1; Bell. Jud. I 9, 4; vgl. Naville, The Academy, 1888, pag. 49 b.; Fl. Petrie, Hyksos and Israelite Cities, 1906, pag. 19/27; F. Ll. Griffith, Tell el Yahudieh 1887/88.

Phamis[1]), und auf die Rachel[2]). Aber auch in Prosa abgefaßte Inschriften von dort zeigen durchaus hellenistische Prägung, wie z. B. die Grabschrift der Marin, d. h. wohl Marion, aus priesterlich jüdischer Familie[3]). Auch bei dieser Judengemeinde scheint es sich zunächst um eine Militärkolonie gehandelt zu haben, denn in dieser Gegend lag eine Ortschaft, die die späte Notitia Dignitatum Orientis[4]) als „Castra Judaeorum" bezeichnet, und zwei Söhne des Begründers dieser Kolonie, Onias, namens Chelkias und Ananias waren sogar Generale der Königin Kleopatra im Kriege gegen ihren Sohn Ptolemaios Lathyros[5]); auf einen Sohn dieses Chelkias bezieht sich die Ehreninschrift aus Leontopolis bei Willrich[6]). Dafür spricht auch, daß die Juden dieser Gemeinde sich einem Heere entgegenstellen wollten, das aus Palästina zur Unterstützung Caesars im Anmarsche war[7]). Übrigens lag auch auf der Westseite des Deltas eine derartige jüdische Militärkolonie, **Ἰουδαίων στρατόπεδον** genannt[8]), und endlich ein „Vicus Judaeorum" nordöstlich von Helio-

---

[1]) Edgar, Annal. du Serv. des Antiquit. de l'Égypte 22 (1922) pag. 10, Nr. 22; Hondius, Supplem. epigraph. I Nr. 571; Sammelbuch griech. Urkunden aus Ägypten III, 1 (1926) pag. 77, Nr. 6648; hier in berichtigter Orthographie u. ohne Zeilentrennung des Originales gegeben: Εἰμὶ ἐγὼ Ἰησοῦς, ὁ φὺς δὲ Φαμεῖς, παροδῖτα· | ἑξηκονταέτης ἦλθον δ' εἰς Ἀΐδαν· | κλαύσατε δὴ ἅμα πάντες τὸν ἐξαπίνης μεταβάντα | εἰς μυχὸν αἰώνων ἐν σκοτίᾳ διάγειν. | καὶ σὺ δέ, Δωσίθεε, κατάκλαέ με· σοὶ γὰρ ἀνάγκη, | δάκρυσι πικροτάτοις τύμβῳ ἐμῷ προχέειν· | τέκνον ἐμοὶ εἶ σύ, ἐγὼ γὰρ ἀπῆλθον ἄτεκνος. | κλαύσατε πάντες ὁμοῦ Ἰησοῦν δυσμενέα: „Ich bin Jesus, u. der mich zeugte, (heißt) Phamis, Wanderer. Sechzig Jahre alt mußte ich fort in den Hades. (Darum) beweinet alle zusammen (mich) den plötzlich Dahingegangenen in den Schlund der Ewigkeiten, dort im Dunkeln zu weilen! Und (auch) du, Dositheos, beweine mich! Denn du mußt an meinem Grabe bitterste Tränen vergießen, bist du doch mein (Adoptiv-)Sohn, denn ich mußte ja ohne (leibliche) Kinder sterben. (Darum) beweinet alle zusammen Jesus, den Unglückseligen!").

[2]) Edgar, a. a. O., pag. 12, Nr. 24; Hondius, a. a. O., Nr. 573; Sammelbuch, Nr. 6650, pag. 77: Ἄστεοι καὶ ξεῖνοι, κατακλαύσατε πάντες Ῥαχῆλιν, | σώφρονα, πασιφίλην, ὡς τριάκοντα ἐτῶν· | μή με μάτην πενθεῖτε κενάς — εἰ δ' ὀλίγον ἔζησα | χρόνον κεκριμένον, ἀλλὰ ἐλέους ἐλπίδα ἀγαθὴν ἐγὼ προσδέχομαι. | καὶ Ἀγαθοκλῆς ὡς ἐτῶν λη', d. h: „Bürger u. Fremde, beweinet alle die Rachel, die Sittsame, bei allen Beliebte, nur etwa dreißig Jahre alt! Doch beklaget mich nicht in nur eitlen, leeren (Klagen)! Wenn ich auch nur eine kargbemessene Zeit leben durfte, so kann ich doch voll guter Hoffnung auf (wahres) Mitleid sein." „Und (auch) Agathokles (liegt hier begraben), etwa 38 Jahre alt."

[3]) Edgar, a. a. O., pag. 13, Nr. 25; Hondius, a. a. O., Nr. 574; Sammelbuch, Nr. 6651, pag. 77/78: Μάριν, ἱέρισσα, χρηστή, πασίφιλε καὶ ἄλυπε καὶ φιλογείτων, χαῖρε· ὡς ἐτῶν ν' ἔτους γ' Καίσαρος, Παῦνι ιγ', d. h.: „Mari(o)n, Priesterin (d. h. aus priesterlicher Familie), du Brave, bei allen Beliebte, die du niemanden kränktest u. allen Gutnachbarin warst, lebe wohl! (Sie starb) etwa 50 Jahre (alt). Im 3. Jahre Caesars (d. h. im Jahre 45 vor d. Ztw.), am 13. Payni".

[4]) Cap. 25, I pag. 69 Böcking.

[5]) Joseph, Ant. XIII 10, 4; 13, 1/2.

[6]) Arch. f. Papforsch. I 48 ff.; vgl. Hermes 39 (1904) 251.

[7]) Joseph, Ant. XIV 8, 1; vgl. Bell. Jud. I, 9, 4.

[8]) Joseph, XIV 8, 2; Bell. Jud. I 9, 4.

polis[1]). Dem 2. Jh. vor d. Ztw. gehörte ferner eine Judengemeinde in Athribis im Delta mit Synagoge an, die der Kommandant der dort liegenden Garnison Ptolemaios dem „Höchsten Gotte", d. h. dem Jahweh, zu Ehren Ptolemaios VI. (?) erbaute; dabei war dieser Offizier selbst jedenfalls nicht Jude, sondern nur ein sogenannter „Gottesfürchtiger" (φοβούμενος τὸν θεόν) oder höchstens Proselyte. Eine Synagoge ist für dieses Jh. auch in Tebtunis im Faijûm bezeugt, jüdischer Grundbesitz für dasselbe Gebiet, und ebendort stellte ein Jude Eleazar und seine Frau Eirene bei einem von ihnen hergestellten Brunnen eine (öffentliche Wasser- oder Sonnen-)Uhr auf. Weiter ist ein Jude Theuphilos für dieselbe Zeit und Gegend als Feldarbeiter bezeugt, auch stammt von dort die amtliche Todesanzeige eines Judenknaben Joseph durch seinen Vater Soteles, den Sohn des Joseph, und seine Mutter Sarrah, aus Hermupolis eine Rechnung für den Wasserverbrauch der Judengemeinde aus den Werken der Stadt, aus Antinoupolis die Grabschrift einer Jüdin Martha(?), der Tochter des Simeon, und endlich aus Oxyrhynchos die Bittschrift eines Juden Orion an die Kaiser Septimius Severus und Caracalla, in der die loyale Haltung der Juden jener Stadt betont wird. Aus dem 1. Jh. vor d. Ztw. erfahren wir, daß ein gewisser Alypos in Alexandria ein Bethaus für den „großen, Gehör schenkenden Gott" erbaute[2]).

Eine besondere Stärkung erfuhr diese Judenschaft Ägyptens, aber auch Mesopotamiens, als A n t i o c h o s IV., König von Syrien, im Jahre 168 vor d. Ztw. in Judaea und Jerusalem einmarschierte, den Jahwehtempel dem Zeus Olympios weihte, dort Schweine opfern ließ, die jüdische Beschneidung, die Sabbathruhe, die Begehung der jüdischen Festtage und die Beachtung der jüdischen Speisegebote unter Todesstrafe verbot und die jüdische Religion mit Stumpf und Stiel ausrotten wollte[3]). Damals flohen Scharen von Juden nach Ägypten und Mesopotamien und blieben auch dort, als Judaea durch die Makkabäer seine politische Selbständigkeit wiedererlangt hatte und der Tempel auf dem Zion wieder dem Jahweh geweiht worden war (165 vor d. Ztw.). Übrigens hatte schon Antiochos IV. sein Krieg gegen die Parther daran gehindert, durch eine gewaltsame Hellenisierung, „das abscheulichste Volk", wie Tacitus[4]) sagt, „zum Besseren umzuwandeln", und einer seiner Nachfolger, Antiochos VII. Sidetes, tat den Juden nach seiner Eroberung Jerusalems und Schleifung seiner Befestigungen im Jahre 134 vor d. Ztw. nichts weiter zu Leide, obwohl ihn seine Freunde daran erinnerten, „daß schon die Vorfahren der Juden von den Ägyptern als ruchloses und von den Göttern gehaßtes Volk aus ihrem Lande hinausgejagt worden waren, ... daß eben

[1]) Itinerar. Antonini, pag. 75 Parthey.

[2]) Die Nachweise für alle diese Angaben bei Schürer, III[4], pag. 40 ff. u. bei Th. Hopfner, Quellenbuch zur Gesch. d. Judenfrage im griechisch-römischen Altertum, I 2.

[3]) Joseph., Ant. XII, § 248 ff., vgl. Joseph., Makk. 1, 2; Makk. 5.

[4]) Hist. V 8.

dieses Volk den Menschenhaß unter sich weitervererbe, indem es mit keinem Stammesfremden Tischgemeinschaft pflege und auch keinem Gutes erweise", und daß doch sein (des Antiochos Sidetes) Ahne Antiochos IV. außer den oben geschilderten Maßnahmen gegen die Juden auch den ewigbrennenden (siebenarmigen) Leuchter im Allerheiligsten ausgelöscht und den Hohenpriester mit den übrigen Juden zum Schweinefleischessen gezwungen habe[1]).

Übrigens mußten die Nachfolger Antiochos IV. ihre Absichten auf Jerusalem und Judaea auch deshalb zurückstellen, weil gleich der zweite Makkabäer Simon im Jahre 139 eine Gesandtschaft nach Rom schickte, der es gelang, die Anerkennung des jüdischen Staates unter Simons Leitung durch die Römer und ein Freundschaftsbündnis dieses Staates mit Rom zu erwirken[2]). Sehr bezeichnend aber für die Juden ist es, daß ihre Gesandten damals in Rom so eifrig für ihren Gott Sabaoth Propaganda machten und, wie der Berichterstatter Valerius Maximus[3]) sagt, „die Bräuche der Römer mit dem Kulte des Jupiter Sabazios", d. h. aber des Sabaoth, „zu infizieren versuchten", daß sie der damalige Praetor peregrinus in Rom L. Cornelius Hispalus aus der Stadt abzureisen nötigte[4]). Weil Simon Kriegsoberster (στρατηγός) und Volksfürst (ἐθνάρχης), zugleich aber auch Hoherpriester (ἀρχιερεύς) war[5]), ist anzunehmen, daß sich unter seinen Gesandten auch jüdische Priester befanden, die die Gelegenheit zur Proselytenmacherei gehörig auszunützen versuchten. Das vom römischen Senate im Jahre 139 vor d. Ztw. abgefaßte Rundschreiben für die Juden in Palästina an die Könige und Städte erwähnt nun ausdrücklich auch die Juden von Kyrene, westlich von Ägypten, wo schon Ptolemaios I. Lagi Juden angesiedelt hatte[6]), von woher jener Jason, d. h. Jesus, stammte, auf dessen Werk das 2. Makkabäerbuch aufgebaut ist[7]), wo nach Strabo[8]) die Bewohner der Stadt Kyrene selbst aus Bürgern, Ackerbauern, Metoeken und Juden bestanden, die bei den Unruhen in Kyrene um 85 vor d. Ztw. eine besondere Rolle spielten[9]), und wo sich eine wichtige Inschrift aus der Stadt Berenike erhalten hat, die uns über das πολίτευμα, d. h. die autonome Judengemeinde, dort für das Jahr 13 vor d. Ztw. unterrichtet[10]).

Das Aufkommen der Dynastie der Makkabäer (Hasmonäer) in Judaea

---

[1]) Poseidonios bei Diodor XXXIV frgt 1.
[2]) 1. Makk. 14, 24; 15, 15/24; vgl. Joseph., Ant. XIV 8, 5.
[3]) I 3, 2/3.
[4]) „Judaeos, qui Sabazi Jovis cultu Romanos inficere mores conati erant, repetere domos suas coëgit"; Quelle ist wahrscheinlich Livius.
[5]) 1. Makk. 14, 41.
[6]) Joseph., Contra Apion. II 4.
[7]) Vgl. 2. Makk. 2, 23.
[8]) Bei Joseph., Ant. XIV 7, 2.
[9]) Strabo bei Joseph, a. a. O.
[10]) CIG, Nr. 5361.

als freiem, selbständigem Staate hatte für die Ausbreitung der Juden über den westlichen Orient vor der Zerstörung d s Tempels im Jahre 70 nach d. Ztw. auch noch die Folge, daß unter dem Schutze dieser Könige sich starke jüdische Gemeinden auch über die unmittelbar benachbarten Gebiete, über Syrien und die Städte an der philisteisch-phönizischen Küste ausbreiteten. In den von den Seleukiden bewußt stark hellenisierten Städten dieser Gebiete kam es denn dann auch bald zu Zusammenstößen zwischen Griechentum und Judentum und zum Aufwachsen eines griechischen Antijudaismus, der sich zur Zeit des jüdischen Krieges vom Jahre 70 in blutigen Aktionen Luft machte. In Damaskus sollen z. B. damals 10.500, bzw. sogar 18.000 Juden niedergemacht worden sein[1]), aber auch in anderen Städten Syriens gab es Tausende von jüdischen Einwohnern, ganz besonders viele natürlich in der Hauptstadt Syriens Antiochia[2]). Nicht gering darf auch die Zahl der Proselyten und „Gottesfürchtigen", endlich auch die Zahl der jüdischen Mischlinge veranschlagt werden, mag Josephus[3]) auch erst für die Zeit des 1. Jh. nach d. Ztw. berichten:

„Viele Griechen sind bereits zu unseren (Religions-)Gesetzen übergegangen, und die einen sind auch dabei geblieben, andere, die der Standhaftigkeit nicht fähig waren, sind wieder abgefallen", und: „Auch bei der großen Menge ist schon seit langer Zeit ein großer Eifer für unsere Gottesverehrung zu finden, und es gibt schon keine Stadt mehr, weder bei Griechen noch bei Nichtgriechen, noch sonst irgendwo, und auch kein Volk, wohin die Feier des Sabbaths, wie wir sie haben, nicht gedrungen wäre, und das Fasten und Lichteranzünden und viele unserer Speisegebote nicht beachtet würden[4])."

So also wiesen die philisteisch-phönizische Küste, Syrien und Mesopotamien im westlichen Asien einerseits und Ägypten und Kyrene in Afrika andererseits bereits sehr geraume Zeit vor dem Einsetzen der eigentlichen Diaspora bedeutende geschlossene Judengemeinden auf, ja die Zahl der Juden in Ägypten belief sich bereits um das Jahr 40 nach d. Ztw. auf 1,000.000 Köpfe![5]). Aber die Juden drangen bereits vor dem Jahre 70 auch nach Europa hinüber, und zwar namentlich nach der Eroberung Jerusalems durch Pompeius im Jahre 63 vor d. Ztw., also schon etwa 130 Jahre vor der Zer-

---

[1]) Joseph., Bell. Jud. II 20, 2; VII 8, 7.

[2]) Ders., Bell. Jud. VII 3, 3.

[3]) C. Apion II 10 u. 39.

[4]) Καὶ πλήθεσιν ἤδη πολὺς ζῆλος γέγονεν ἐκ μακροῦ τῆς ἡμετέρας εὐσεβείας οὐδ' ἔστιν οὐ πόλις Ἑλλήνων οὐδ' ἡτισοῦν οὐδὲ βάρβαρος οὐδὲ ἓν ἔθνος, ἔνθα μὴ τὸ τῆς ἑβδομάδος, ἣν ἀργοῦμεν ἡμεῖς, τὸ ἔθος διαπεφοίτηκεν καὶ αἱ νηστεῖαι καὶ λύχνων ἀνακαύσεις καὶ πολλὰ τῶν εἰς βρῶσιν ἡμῶν οὐ νενομισμένων παρατετήρηται.

[5]) Philo, In Flacc. § 6, II 523 Mang: Οὐκ ἀποδέουσι μυριάδων ἑκατὸν οἱ τὴν Ἀλεξάνδρειαν καὶ τὴν χώραν Ἰουδαῖοι κατοικοῦντες ἀπὸ τοῦ πρὸς Λιβύην καταβαθμοῦ μέχρι τῶν ὁρίων Αἰθιοπίας.

störung des Tempels. Damals wurden Zehntausende von Juden beiderlei Geschlechtes als Kriegsgefangene und Sklaven nach Rom und Italien gebracht, viele andere verbreiteten sich durch die Sklavenmärkte in Delos und Rhodos auch über Griechenland, die griechischen Inseln und die griechischen Kolonien in Kleinasien, an den Dardanellen, am Marmara- und am Schwarzen Meere[1]). Auf diese Weise bedeutete schon die Eroberung Jerusalems und der Sturz der Hasmonäer durch Pompeius den Beginn der Judaisierung besonders Roms und Italiens, und in der Folgezeit von Rom als der Hauptstadt des weltbeherrschenden Imperium Romanum aus sogar der ganzen antiken Welt. So konnte ein später lateinischer Dichter, Rutilius Namatianus[2]), klagen: „Wäre doch Judaea niemals durch den Krieg des Pompeius und die Feldherrngewalt des Titus unterworfen worden! Denn immer weiter verbreitet sich die Pestansteckung der (damals) Vernichteten und das besiegte Volk unterdrückt seine Besieger!"

Im Jahre 63 vor d. Ztw. kamen die Juden zwar nur als Kriegsgefangene und Sklaven nach Rom und Italien, aber nur vier Jahre später, im Jahre 59, sagte Cicero in seiner Rede für Flaccus[3]) vor den Richtern in Rom bezüglich der dortigen Juden, von denen einige auch als Zeugen vorgeladen waren, zu dem Erheber der Anklage Laelius: „Du weißt sehr wohl, wie groß diese Menge (der Juden) ist, wie fest sie zusammenhalten und welche Macht sie in den Gemeindeversammlungen haben. Ich will also nur mit gedämpfter Stimme sprechen, auf daß es nur die Richter hören, denn es fehlt hier nicht an Leuten, die diese da (die Juden) gegen mich und gegen jeden Patrioten aufhetzen möchten. Ich will ihnen nicht auch noch behilflich sein, dies desto leichter tun zu können!" So hätte ein führender Staatsmann und hochangesehener Rechtsanwalt nicht sprechen können, wenn die Juden in Rom damals nur Sklaven gewesen wären, sie müssen vielmehr damals schon zum größten Teile freigelassen worden sein und in der nichtjüdischen Bevölkerungsmasse Roms großen Anhang und Einfluß gewonnen haben. Daß Ersteres bereits kaum vier Jahre nach Ankunft der Hauptmasse der Juden als Kriegsgefangene und Sklaven nach Rom erfolgt war, ist daraus zu verstehen, daß man jüdischen Sklaven gerne die Freiheit schenkte, wenn sie sich loskaufen wollten, da der Jude wegen des Gebotes der Sabbathruhe und der Speisegebote stets ein unbequemer und dazu auch noch halsstarriger

---

[1]) Vgl. Joseph., Ant. XIV 7, 2; Bell. Jud. I 152; Philo, Legat, § 23, II 568 Mang.

[2]) De red. suo I 395 ff.: „Atque utinam numquam Judaea subacta fuisset | Pompeii bellis imperioque Titi! | Latius excisae pestis contagia serpunt | victoresque suos natio victa premit.

[3]) Cap. 28: „Scis, quanta sit manus, quanta concordia, quantum valeat in concionibus. summissa voce agam, tantum ut iudices audiant. neque enim desunt, qui istos in me atque in optimum quemque incitent. quos ego, quo id facilius faciant, non adiuvabo.

Sklave zu sein pflegte, den man für Geld gerne wieder los wurde, die Loskaufsummen aber werden die Juden in Palästina und in der Zerstreuung nach dem Gebote ihrer Thora[1]) umso bereitwilliger aufgebracht haben, als es ihnen daran liegen mußte, gerade in Rom als dem Sitze der bereits weltumspannenden Regierung nicht nur durch rechtlose und verachtete Sklaven vertreten zu sein. Übrigens beweist die Rede Ciceros für Flaccus, daß schon in den Jahren 62 und 61 auch in Italien lebende Juden die Tempelsteuer für Jahweh nach Jerusalem schickten[2]), und den Flaccus hatten die Juden durch Laelius gerade deshalb anklagen lassen, da er als Statthalter von Kleinasien während dieser beiden Jahre die Tempelsteuer der Juden von Apamea, Laodicea, Adramyttion und Pergamon zurückgehalten hatte, und zwar im Gesamtausmaße von mehr als 120 Pfund Gold, d. h. von mehr als 90.000 Silberdrachmen. Da nun jeder Jude alljährlich nur 2 Drachmen Steuer zu zahlen hatte, ist anzunehmen, daß die von Flaccus zurückbehaltene Summe nicht aus den Steuerbeiträgen allein bestand, da man für die vier Gemeinden in Apamea, Laodicea, Adramyttion und Pergamon nicht 45.000 Juden annehmen darf. Immerhin aber läßt die Summe von 90.000 Drachmen auf Wohlhabenheit der Judenschaft jener vier Städte schließen.

Kaum 70 Jahre später berichtet Strabo[3]): „Juden sind schon in jeder Stadt der Welt verbreitet, und es ist nicht leicht einen Ort zu finden, der dieses Volk noch nicht beherbergt und der sich noch nicht in der Gewalt dieses Volkes befindet“, worauf er noch hinzusetzt: „Namentlich Ägypten und Kyrene, so wie viele andere Völker, stehen bereits unter der Herrschaft dieses Volkes, indem man die Bräuche der Juden nachahmt, es mit dem sehr zahlreichen Volke hält und (eben) unter Annahme seiner Bräuche“ (also durch das Proselytentum) „mit ihm an Einfluß zunimmt.“ Hier haben wir ein klares, nicht mißzuverstehendes Zeugnis eines Zeitgenossen sogar schon für das antike Weltjudentum, das von Rom als von der Hauptstadt der westlichen Welt aus bereits seine Macht sogar auch schon über den Okzident auszubreiten begonnen hatte, und zwar bereits etwa 60 Jahre vor der Zerstörung des Tempels! Für Rom selbst aber bezeugt Horaz[4]) im Zeitalter des Augustus (30 vor bis 14 nach d. Ztw.) den Einfluß der stadtrömischen Judenschaft auf die Volksmeinung und kennt ihre Proselytenmacherei und die ängstliche Scheu vor dem Sabbath[5]), spricht aber

[1]) 5. Mose 15, 12 ff.; vgl. 2. Mose 21, 2.

[2]) A. a. O., 28, § 67.

[3]) Bei Joseph., Ant. XIV 7, 2, § 116. Niese: Ἡ τῶν Ἰουδαίων τάξις εἰς πᾶσαν πόλιν ἤδη παρελήλυθε καὶ τόπον οὐκ ἔστι ῥᾳδίως εὑρεῖν τῆς οἰκουμένης, ὃς οὐ παραδέδεκται τοῦτο τὸ φῦλον, μηδ' ἐπικρατεῖται ὑπ' αὐτοῦ.

[4]) Sat. I 4, 142/43: multo plures sumus, ac veluti te | Judaei cogemus in hanc concedere turbam.

[5]) Sat. I 9, 68/72: „Hodie tricesima Sabbata; vin tu | curtis Judaeis oppedere?“ — „Nulla mihi“, inquam, | „religiost“ — „At mi; sum paullo infirmior, unus | multorum.“

zugleich verächtlich von den „gestutzten“, d. h. beschnittenen Juden, und ihrer abergläubischen und albernen Leichtgläubigkeit[1]). Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß diese überheblichen Machtansprüche des Weltjudentums durch die Förderung, die Marcus Antonius und dann auch Octavianus Augustus Jerusalem, dem jüdischen Staate und seinem König Herodes I. (37—4 vor d. Ztw.), seinem Hause und seinen Nachfolgern angedeihen ließen, Antrieb erhielten, daß diese Überheblichkeit andererseits aber auch zu den blutigen Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Juden namentlich in Alexandria unter Kaiser Gaius Caesar Caligula (37—41) führen mußte, die im Herbste des Jahres 38 nach d. Ztw. ausbrachen und zur Plünderung und Einäscherung von 400 jüdischen Häusern und Kaufläden, zur Mißhandlung und Tötung, auch Verbrennung von Juden bei lebendigem Leibe und zur Niederbrennung von Synagogen führten[2]). Aber Caligulas Nachfolger Claudius (41—54) zeigte sich den Juden günstig, ebenso auch dessen Nachfolger Nero (54—68), und so kam es denn zu dem großen Aufstande der Juden in Judaea gegen den römischen Statthalter Florus (66 nach d. Ztw.) und im Gefolge davon zu dem großen Kriege der Juden gegen Rom (66—73), der mit der Eroberung Jerusalems und der Vernichtung des Tempels im Jahre 70 nach d. Ztw. die Juden ein für alle Mal ihres religiösen und politischen Zentrums beraubte. Diese Katastrophe führte zum Einsetzen der eigentlichen Diaspora, d. h. zur massenweisen Zerstreuung der Juden über die ganze antike Welt, teils zwangsweise, teils mit freiem Willen der Entwurzelten.

In meinem Werke „Quellenbuch zur Geschichte der Judenfrage im griechisch-römischen Altertum“[3]) konnte ich, über alle früheren einschlägigen Werke, namentlich von Schürer[4]) und J. Juster[5]) hinaus, mehr als 360 Städte, Ortschaften, Inseln und Provinzen ausfindig machen, für die Juden und zumeist sogar wohlorganisierte Judengemeinden teils durch Schriftstellernotizen, teils durch Inschriften, Papyri, Ostraka u. dgl. nachweisbar sind[6]), und auf diese Weise feststellen: Vom 1. bis in das 6. Jh. nach d. Ztw. legte sich über die ganze antike Welt bis nach Süddeutschland und die Rheinlande, Südengland, Belgien, Holland, Frankreich und Spanien im Norden und Westen[7]), über ganz Nordafrika mit Ägypten im Süden und über ganz Vor-

[1]) Sat. I 5, 100: Credat Judaeus Apella!

[2]) Philo, In Flacc. §§ 8 u. 11, Legat. § 18, In Flacc. § 9, Legat. § 19; Legat. § 20.

[3]) Bd. I, 2.

[4]) A. a. O., III^4, pag. 2/70.

[5]) Les Juifs dans l' empire romain, Paris 1914, 2. Bd.

[6]) Vgl. die kurze Aufzählung am Schlusse vorliegender Abhandlung.

[7]) Über diese Gebiete und Illyrien, die Donauländer, Thrakien u. das Nordufer des Schwarzen Meeres vgl. G. Kittels grundlegende Zusammenstellungen in „Forschungen zur Judenfrage“ V (1941) pag. 291—310, für Europa überhaupt J.-B. Frey Corpus Inscriptionum Judaicarum, I (1936), pag. 5/599.

derasien mit Arabien ein dichtes Netz jüdischer Gemeinden, von Italien mit Sizilien, Sardinien und Malta, und von Griechenland samt den Inseln ganz zu schweigen. Dabei ist zu bedenken, daß sowohl die literarischen Nachrichten der Schriftsteller als auch die inschriftliche und papyrologische Überlieferung sehr lückenhaft und zufallsbedingt ist, und es zweifellos noch weit mehr Orte mit Juden und jüdischen Gemeinden gegeben haben muß, als unsere so dürftigen Quellen verraten. Aber muß man sich nicht wundern, daß es Judengemeinden in Larissa, Delphi, Athen und Korinth, auf den Inseln Euboea, Delos, Melos, Paros, Kreta und Cypern, in Saloniki und Byzanz, in Spalato und bei Sofia, bei Gran in Ungarn, in Kertsch am Schwarzen Meere, in fast allen größeren Städten des heutigen Frankreich, im heutigen Regensburg, Trier, Dallheim, Bonn, Köln, Mainz, Worms, Ulm und Metz, in Rom, Neapel, Tarent und Mailand, in Palermo und Syrakus, und in Cartagena, Cordoba und Toledo gegeben hat, ja daß Juden sich auch in Athen, Rom, Alexandria, Milet, Smyrna, Halikarnass, Sardes und Babylon eingenistet haben, also in Hauptstädten der Antike, ja an den heiligsten Stätten von Hellas, in Delos, Delphi und im uralten Argos?

Am Genauesten sind wir über die Judengemeinden in *Alexandria* und *Rom* unterrichtet. Von der Stärke und dem Einfluß der *Judenschaft Alexandrias* habe ich schon oben[1]) ganz kurz berichtet; hier sei noch auf Strabo[2]) verwiesen, der sagt: „Die Juden in Alexandria haben ihren eigenen Volksvorsteher (Ethnarchen), der ihre Gemeindeangelegenheiten leitet, Recht spricht und ihre Verträge rechtskräftig macht und gebietet, als wenn er tatsächlich der Beherrscher eines selbständigen Staatengebildes wäre“[3]). Mit diesen Worten charakterisiert Strabo kurz, aber treffend *die autonome Stellung der Judengemeinde* innerhalb des griechischen Stadtstaates (πόλις) von Alexandria, die sich auch für eine große Anzahl von Judengemeinden in Kleinasien dadurch nachweisen läßt, daß uns hier Grabsteine von Gemeindebeamten der jüdischen Kommunen, wieder innerhalb vorwiegend griechischer Stadtstaaten, erhalten geblieben sind. Das gilt namentlich für Phrygien, wo das jüdische Element besonders stark vertreten war, und zwar in den Städten Laodicea, Apamea, Akmonia, Hierapolis, Dorylaion, Apollonia, Eumeneia und Diokleia.

Genau die gleiche Feststellung können wir aber auch bezüglich *Europas* machen, denn auch für diesen Erdteil sind folgende *jüdischen Gemeindebeamten* durch zahlreiche Grabsteine aus allen Teilen Europas bekannt: Der *Gerusiarch* (γερουσιάρχης) oder *Archisynagogos* (ἀρχισυνάγωγος),

---

[1]) S. 7/8.

[2]) Bei Joseph., Ant. XIV 7, 2, § 116 ff. Niese.

[3]) Καθίσταται καὶ ἐθνάρχης αὐτῶν, ὃς διοικεῖ τε τὸ ἔθνος καὶ διαιτᾷ κρίσεις καὶ συμβολαίων ἐπιμελεῖται καὶ προσταγμάτων, ὡς ἂν πολιτείας ἄρχων αὐτοτελοῦς.

der Vorsteher der Gerusia oder Synagoge, d. h. der Gemeinde[1]), bezeugt für Rom[2]), Capua[3]), Venusia (Venosa[4]), Brixia (Brescia)[5]) und Aegina[6]). Besonders bemerkenswert sind: Nr. 265 Frey aus Rom[7]): „Dem Staphylos, Archonten und Archisynagogos, der alle (Gemeinde-)Ehrenämter bekleidet hat (honoribus omnibus functus, l. functo), (errichtete dieses Grab) seine Gattin Restituta, dem Wohlverdienten. (Griechisch) Ruhe in Frieden!"; Nr. 301 (Rom): „Hier ruht Annis, Gerusiarch der Gemeinde der Augustesier. Er ruhe in Frieden!"; Nr. 368 (Rom): „Hier ruht Quintianus (Κυντιανός), Gerusiarch der Gemeinde der Augustesier, der 54 Jahre lebte. Er ruhe in Frieden!"; Nr. 383 (Rom): „Hier liegt Poly(hy)mni(o)s, Archisynagogos der Gemeinde der Vernaculi (Βερνάκλων), 53 Jahre alt. Er ruhe in Frieden!"; Nr. 408 (Rom): „Hier liegt Symmachos, Gerusiarch der Gemeinde der Tripolitaner (Τριπολίτης), 80 Jahre alt. Er ruhe in Frieden!"; Nr. 425 (Rom): „Hier liegt [Jud]as, Gerusiarch der Gemeinde der Agrippenser, . . . Jahre alt, . . ."; Nr. 504 (Rom): „Hier liegt Julianos, Gerusiarch (ἱερευσάρχων) der (Gemeinde der) Kalkaresier, ein Sohn des Archisynagogen Julianos"; Nr. 553 (Capua): „(Hier liegt) Alfius Juda, Archon (und) Archisynagogus, der 70 Jahre, 7 Monate und 10 Tage lebte. Alfia Soteris, mit der er 48 Jahre lebte, errichtete (dieses Grab) ihrem unvergleichlichen (und) wohlverdienten Gatten"; Nr. 584 (Venusia): „(Das ist das) Grab des Archisynagogos Joseph, des Sohnes des Archisynagogos Joseph"; Nr. 587 (Venusia). „(Das ist das) Grab des kindlichen (νηπίου) Archisynagogos Kallistos, drei Jahre alt (und) 3 Monate. Er ruhe in Frieden!"; Nr. 600 (Venusia): „Hier liegt Faustinos. Faustinos (war) Gerusiarch (und) Gemeindearzt (ἀρχίατρος), ein Sohn des Isaak, . . . Jahre alt . . ."; Nr. 638 (Brixia), ein Fragment, das nur noch [ἀρ]χισυναγώγο[υ] bietet; Nr. 722 (Aegina): „Ich, der Archisynagogos Theodoros, habe, nachdem ich (dieses Amt) durch 4 Jahre verwaltet hatte (? φροντίσας), das [verfallene] Bethaus (συναγωγήν) von den Grundmauern aus (wieder) aufgebaut. (Hiefür) gingen (von der Gemeindekasse) 105 und aus den Gaben für Gott (ἐκ τῶν τοῦ θεοῦ δωρεῶν, d. h. wohl: Aus den Kollekten in der Gemeinde) 170 Goldstücke (χρύσινοι) ein . . .".

Der Gemeinderat (γερουσία, συναγωγή) setzte sich aus den Presbyteroi (πρεσβύτεροι) zusammen und verfügte über die sogenannten Archonten (ἄρχοντες) als die geschäftsführenden Beamten[8]). Vgl. Nr. 378 (Rom):

[1]) Vgl. Frey, pag. LXXXV u. XCVII.
[2]) Vgl. Frey, Nr. 9, 95, 106, 119, 147, 189, 265, 282, 301, 336, 353, 355, 368, 383, 405, 408, 425, 504, 511.
[3]) Nr. 553.
[4]) Nr. 584, 587, 596, 600.
[5]) Nr. 638.
[6]) Nr. 722.
[7]) Ich gebe hier nur die Übersetzungen der Grabschriften.
[8]) Vgl. Frey, pag. LXXXVI f.

„Metrodoros, der Presbyteros, liegt hier“; daneben ist eine Menorah (siebenarmiger Leuchter) abgebildet; Nr. 595 (Venusia): Die ersten zwei Zeilen sind hebräisch: „Frieden über seiner Ruhestätte!“ Dann griechisch, aber mit hebräischen Buchstaben von rechts nach links geschrieben: „(Das ist das) Grab des Presbyteros Secundinos und der Materina, die 80 Jahre lebten“; daneben ist eine Menorah, ein Palmzweig (Lulab) und ein Pinienzapfen (Ethrog) abgebildet. Nr. 663 (Fragment aus Ilici-Elche in Spanien, das nur noch bietet): [. . . αρ]χόντων κ(αὶ) πρεσβυτέρων, was vielleicht mit Reinach zu προσευχὴ ἀ. καὶ πρ. zu ergänzen ist und dann bedeuten würde: „Bethaus der Archonten und Presbyteroi“; ich denke an συναγωγὴ ἀ. καὶ πρ., d. h. „Versammlungsstätte der Archonten und Presbyteroi“.

Unter den Archonten war besonders der ἄρχων πάσης τιμῆς, der Obervermögensverwalter der Gemeinde[1]), wichtig, der indeß nur viermal und nur für Rom bezeugt ist: Nr. 85: „Alexandros, Obervermögensverwalter, (errichtete dieses Grab) seinem süßesten Kinde, dem designierten Archon (μελλάρχοντι) Alexandros. Ruhe in Frieden!“; Nr. 216: „Für die Aurelia Flavia, seine wohlverdiente Gattin, errichtete (dieses Grab) Jonat(h)a(n), Obervermögensverwalter“; Nr. 324: „Hier liegt der Obervermögensverwalter Hermogenes“; Nr. 337: „Haus der Ewigkeit (οἶκος αἰώνιος). Hier liegt Eupsychos, zweimal Archon, Obervermögensverwalter und Verwalter des liegenden Gemeindevermögens (φροντιστής). Er ruhe in Frieden! (Er wurde) 55 Jahre (alt).“ Daneben ist ein Schrein (aron) mit vier Thorarollen in zwei Reihen gezeichnet.

Ferner der φροντιστής, den Frey[2]) für den Verwalter des liegenden Gemeindevermögens“ erklärt, nur zweimal und auch nur für Rom belegbar: Nr. 337 wurde eben ausgeschrieben; Nr 494: „Hier liegt Domnos, Vater der Gemeinde der Vernaculi, dreimal Archon und zweimal Verwalter des liegenden Gemeindevermögens. Er ruhe in Frieden“.

Weiter der Gemeindeschreiber oder -Sekretär (γραμματεύς)[3]), der als Schriftführer der Gemeinde und Verfasser von Urkunden aller Art auch für die einzelnen Gemeindemitglieder auch über juristische Kenntnisse verfügen mußte; er wird sehr oft erwähnt, allerdings in Europa nur für Rom[4]). Beachtenswert sind Nr. 7: „Hier liegt A(d)jutor (Αἰούτωρ), Schreiber [der Juden] aus Skina ([Ἰουδαίων] | Σεκηνῶν). Er ruhe in Frieden!“; Nr. 18: „Hier liegt Diopha(n)tos, Schreiber der Suburenser (Σιβουρήσων). Er ruhe in Frieden!“; Nr. 67 (Frgt.): „[Hier liegt die N. N.], die Tochter des [N. N. des Schrei]bers der Suburenser (Σιβουρησίων)“; Nr. 125: „(Hier liegt) Justos (Ἰοῦστος)

---

[1]) Vgl. Frey, pag. LXXXIX.

[2]) Pag. XCI f.

[3]) Vgl. Frey, pag. XCII f.

[4]) Vgl. Frey, Nr. 7, 18, 24, 36, 53, 67, 99, 102, 122, 125, 142, 145, 146, 148, 149, 177, 180, 221, 225, 284, 328, 351, 433, 456.

der Schreiber, der seinen Vater und seine Brüder liebte (φιλοπάτωρ καὶ φιλάδελφος). Maron, der zweimal Archon war (oder Archon zum 2. Male), (hat dieses Grab) seinem geliebten Kinde von 37 Jahren (errichtet)"; Nr. 145: „Hier liegt der Schreiber Honoratus (Ὀνωρατός), der Fromme, der 70 Jahre, 8 Monate (und) 12 Tage lebte. Der Archon Rufus (Ῥοῦφος) (hat dieses Grab) dem süßesten Vater (errichtet). Ruhe in Frieden!"; Nr. 146: „Hier liegt der Schreiber Honoratus, der kindliche (νήπιος) Sohn des Archonten Rufus, der 6 Jahre und 28 Tage lebte. Ruhe in Frieden!"; Nr. 149: „Der Schreiber Honoratus (als) Vater und Petronia, die Mutter, dem Schreiber Petronius, dem unvergleichlichen Sohne; er lebte 24 Jahre, 4 Monate (und) 15 Tage. Er liegt hier. Er ruhe in Frieden!". Nr. 145, 146 und 149 gehören einer und derselben Familie. Nr. 221: „Der Schreiber Castricius. Julia, die Gattin, (errichtete) (dieses Grab) ihrem wohlverdienten Gatten (marito suo benemerenti fecit); Nr. 284: „Marcus Quintus Alexus, Schreiber der Augustesier (τῶν Αὐγουστησίων), zukünftiger (designierter) Archon (mellarchon) der Augustesier (τῶν Αὐγουστησίων), 12 Jahre alt".

Endlich der P r o s t a t e s (προστάτης) d. h. der Rechtsanwalt oder Rechtsvertreter der Gemeinde nach Innen und Außen[1]); auch dieser Beamte ist nur für Rom und nur 2 Mal bezeugt: Nr. 100: „Hier liegt Gaius (Γαίς), der Rechtsanwalt, der Fromme; er lebte 72 Jahre. Ruhe in Frieden!" und Nr. 365: „Hier liegt Caelius (Καίλις), Rechtsanwalt der Agrippesier (Ἀγριππησίων). Er ruhe in Frieden!"

Einmal (Nr. 539 Frey) wird auch ein προάρχων, d. h. ein A r c h o n-S t e l l v e r t r e t e r[2]) erwähnt und ebenso nur zweimal ein ἐξάρχων, ein g e w e s e n e r A r c h o n: Nr. 317: Ἐνθάδε κεῖται Γελάσι(ο)ς, ἐξάρχων τῶν Ἑβραίων, ἐν εἰρήνῃ ἡ κοίμησις αὐτοῦ: „Hier liegt Gelasios, gewesener Archon der Hebräer. Er ruhe in Frieden!". Ferner ist der Titel μελλάρχων, d e s i g n i e r t e r A r c h o n, bezeugt: Nr. 85: „Alexander, Obervermögensverwalter, seinem süßesten Sohne Alexander, dem designierten Archon. Ruhe in Frieden!"; Nr. 325: „Hier liegt der designierte Archon Aitetos. Er ruhe in Frieden!" und Nr. 402: „Hier liegt Sikulos Sabinus, designierter Archon der (Gemeinde der) Volumnesier, 2 Jahre (und) 10 Monate alt", und parallel dazu der Titel μελλογραμματεύς, d e s i g n i e r t e r G e m e i n d e s e k r e t ä r: Nr. 121: „Hier liegt der designierte Sekretär Judas, der 24 Jahre lebte. Ruhe in Frieden!"; Nr. 279: „Hier liegt N. N., der designierte Sekretär, der (1)9 Jahre lebte . . ." Da wir unter diesen designierten Archonten, Archonten und Sekretären nicht selten Kinder finden, folgt daraus, daß diese Ämter e r b l i c h sein konnten.

Dann gibt es auch noch E h r e n t i t e l, und zwar (ἄρχων) διὰ βίου, d. h. A r c h o n a u f L e b e n s z e i t; daraus ergibt sich, daß diese Beamten,

[1]) Vgl. Frey, pag. XCIV f.

[2]) Vgl. die lateinischen Beamtentitel Proconsul, Propraetor.

und zwar jedenfalls aller Grade, nach dem demokratischen Prinzip immer nur für eine zeitlich festgesetzte Zeitspanne gewählt wurden. Da wir ferner zufällig erfahren[1]), daß die Juden die Namen der zu bestellenden Priester (sacerdotes, qui ordinandi erant) öffentlich bekannt gaben, auf daß die Gemeinde v o r ihrer Bestellung ihr Urteil über die Designierten abgeben könne, ist wohl dasselbe noch viel mehr für die designierten B e a m t e n der Gemeinden anzunehmen. Der Ehrentitel „A r c h o n a u f L e b e n s z e i t" ist fünfmal belegt, und zwar für Rom (Nr. 398, 503), Castel Porziano bei Ostia (Nr. 533), Puteoli (Nr. 561) und Venusia (Nr. 589); Nr. 398: „Hier liegt Sabinus, Archon auf Lebenszeit der Vernaculi (διὰ βίου Βερνακλησίων); Nr. 503: „Hier liegt Zosimos, Archon auf Lebenszeit der Agrippenser (διὰ βίου Ἀγριππησίων). Er ruhe in Frieden; hier liegt (auch) Eulli(o)s, Archon, 18(?) Jahre alt"; Nr. 589 (Venusia): „Grab des Longinos, des Archon auf Lebenszeit (διὰ βίου) . . . Jahre alt". Besonders bemerkenswert ist aber Nr. 501 (Puteoli): „Ti. Claudius Philippus, dia viu (διὰ βίου) et gerusiarches, materiam duxit", d. h.: „Tiberius Claudius Philippus (zweifellos ein Freigelassener des Kaisers Claudius, 41—54 nach d. Ztw.), Archon auf Lebenszeit und Gerusiarch, hat die(se) Mauer (um das Bethaus in Pozzuoli-Puteoli) errichtet". Ferner Nr. 533 (Castel Porziano bei Ostia, der Hafenstadt Roms): „[Universitas] Judaeorum | [in col. Ost. commor]antium, qui compara | [verunt ex conlat]ione locum C. Julio Justo, | [gerusiarchae, ad m]unimentum struendum, | (5) [donavit rogantib]us Livio Dionisio patre et | [. . . . .] ro gerusiarche (sic) et Antonio | [. . . . . diab] (d. h. διὰ βίου), in anno ipsorum consent(iente) ger|[us(ia). C. Julius Ju]stus, gerusiarches, fecit sibi | [et coniugi] suae, lib(ertis) lib(ertabusque) posterisque eorum. | (10) [In fro]nte p(edes) XVIII, in agro p(edes) XVII, d. h.: „Die Gemeinde der in der Kolonie Ostia hausenden Juden, die mit Hilfe einer Kollekte für den Gerusiarchen Gaius Julius Justus ein Grundstück kaufte zwecks Erbauung eines (Grab-)Denkmals, schenkte (es) ihm auf Antrag des Vaters (der Gemeinde) Livius Dionysius, des . . . . .nus, des Gerusiarchen, und des lebenslänglichen Archon Antonius, ... in ihrem Amtsjahre unter Zustimmung der Gemeinde. — Gaius Julius Justus, der Gerusiarch, errichtete (hierauf hier dieses Grabdenkmal) für sich, seine Frau und seine Freigelassenen beiderlei Geschlechtes und deren Nachkommen. — (Das Grab hat) in der Front 18, in der Tiefe 17 Fuß." Wichtig ist hier auch vor allem die Erwähnung des Amtsjahres der Gemeindebeamten und die Bestimmung für die Freigelassenen des Justus, die sich natürlich zum Judentume bekennen mußten, wenn sie nicht Rassejuden waren, um in dem Grabe Aufnahme zu finden.

Weitere E h r e n t i t e l waren „V a t e r" und „M u t t e r d e r G e m e i n d e". Der erstere ist außer in der eben behandelten Inschrift noch sechsmal belegt, und zwar für Rom, Mediolanum (Mailand), Castel Porziano bei Ostia und Mantinea in Arkadien: N r. 319 (R o m): „Hier liegt Eirena,

[1]) Hist. Aug., Alexander Sever. 45.

die jungfräulich gefreite Gattin (παρθενικὴ σύμβιος) des Claudius, des Bruders des Vaters der Gemeinde der Campenser in Rom, Quintus Claudius Synesios". Danach hebräisch: „Frieden!" Man sieht daraus, daß sogar die Verwandten auf diesen Ehrentitel stolz waren; Nr. 494 (Rom): „Hier liegt Domnos (Dominus), Vater der Gemeinde der Vernaculi, dreimal Archon und zweimal Phrontistes. Er ruhe in Frieden!" Die Inschrift ist von zwei Säulen im Relief umrahmt und aus Marmor; Nr. 646 (Mediolanum): „Hier ruht in Frieden ein Vater (der Gemeinde) guten Angedenkens, der etwa 55 Jahre lebte"[1]. Über der Inschrift ist eine Menorah, von je einem Šofar (Trompete für rituelle Zwecke) und je einem Palmzweig (Lulab) umrahmt; Nr. 645 (ebendort): „Hier ruht in Frieden Nonna Sarcogna (d. h. sarcogen(it)a = die natürliche Tochter?) des Vaters (der Gemeinde) Celerianus ..."; Nr. 720 aus Mantinea bietet eine Variante dieses Ehrentitels insofern, als er hier in der Fassung πατὴρ λαοῦ, „Vater des Volkes", und zwar „auf Lebenszeit" (διὰ βίου) erscheint: „Aurelius Elpides, Vater des Volkes auf Lebenszeit, errichtete die Vorhalle für die Synagoge als Geschenk"[2]. Eine Inschrift in Smyrna bietet übrigens πατὴρ τοῦ στέμματος. Der parallele Ehrentitel „Mutter der Gemeinde" für weibliche Gemeindemitglieder ist sechsmal belegt: Nr. 166 (Rom): „Hier liegt Simp[licia ... Mutter der Ge]meinde, die ihren Gatten liebte (φίλανδρος) ... N. N., [Vater] der Gemeinde, [hat] (dieses Grab) seiner G[attin errichtet]"; Nr. 496 (Rom): „Hier liegt [Mar- oder Jul]ia Marcel[la, Mu]tter der Gemeinde der Augustesier. Es werde ihrer gedacht! Friedlich sei ihre Ruhe!"; Nr. 523 bezieht sich auf die Proselytin Beturia (Veturia) Paucla, Mutter der Gemeinden des Campus (Martius) und der Volumnesier, über die erst unten (S. 65); Nr. 639 (Brixia-Brescia): „Für Coelia Paterna, Mutter der Gemeinde der Brixianer"; Nr. 606 aus Venusia (Venosa), dem Geburtsorte des Horaz, bietet eine Variante des Titels: „Hic requiescit Alexandra pateressa, quae vixit annorum plus minus ....", d. h., „Hier ruht die Pateressa Alexandra, die ungefähr .. Jahre lebte ..."[3].

Diese Ämter und Titel sind, wie man sieht, namentlich auch für die Judengemeinden in Rom belegt und sie sind, wie die überwiegende Mehrzahl der Grabsteine, die sie bieten, griechisch, denn nicht nur die Gemeinden selbst waren nach den griechischen heidnischen Gemeindevertretungen organisiert, sondern auch die Titel waren griechisch und ebenso die Geschäftssprache der Gemeinden sogar in Rom, wie überhaupt die Juden-

[1]) „Hic requiescit in pace bonae memoriae pater, qui vixit annos plus minus LV." Der Name des Toten fehlt!

[2]) Αὐρ. Ἐλπίδης πατὴρ λαοῦ διὰ βίου δῶρον τὸν πρόναον (S. Krauss; το[ῦ] προναοῦ der Stein u. Frey, pag. 520) τῇ συναγωγῇ.

[3]) Nr. 192 aus Rom bietet nur noch . . μήτη(ρ)...|.......|..σ [υν]αγωγ[ῆς].. | ἐν εἰρήνῃ....

schaft der ganzen antiken Welt mit Ausnahme Mesopotamiens durchaus hellenisiert war. Sogar die liturgische Sprache in den Bethäusern und Synagogen war nicht mehr das Hebräische oder Aramäische, sondern das Griechische, allerdings ein schlechtes Griechisch, denn Kleomedes aus dem 1. Jh. vor d. Ztw.[1]) sagt, wo er von niedriger und gemeiner Ausdrucksweise spricht, „manches davon sei wie mitten aus dem Bethause und den Bettlern dort, jüdisches Gemauschel und noch niedrigeres Zeug als kriechendes Gewürm“[2]). Für die Verlesung der Thora und ihre Auslegung waren die Rabbinen, Vorleser und Schrift- und Gesetzeskundigen auf die sogenannte Septuaginta, d. h. auf jene, eben aus diesem Bedürfnis in Ägypten im 3. Jh. vor d. Ztw. entstandene griechische Übersetzung des AT angewiesen, mag auch eine propagandistische Legende der Juden berichten, diese Übersetzung sei auf Befehl des Königs Ptolemaios II. Philadelphos (285—247) für seine großartige Bibliothek in Alexandria von 72 Schriftgelehrten, die er sich von dem damaligen Hohenpriester aus Jerusalem erbeten hatte, in einer Art Konklave in genau 72 Tagen geschaffen worden, wobei infolge göttlicher Inspiration jene 72 Männer, jeder für sich arbeitend, doch 72 wortwörtlich übereinstimmende Übersetzungen schufen[3]). Griechisch, und zwar natürlich sogenanntes Koine-Griechisch, war sogar auch in Rom und Italien und in der ganzen westlichen Hälfte des römischen Reiches die liturgische und auch Umgangssprache der dortigen Judengemeinden, mit Ausnahme der stadtrömischen Gemeinde der Hebräer, obwohl sich im Westen des Imperiums sonst das Lateinische immer mehr und mehr als Schrift- und vor allem Umgangssprache durchsetzte. Der Talmud[4]) allerdings bestimmte Folgendes: „Zwischen den heiligen Schriften und den Tephillim oder Mesusoth (d. h. Abschnitten, die für bestimmte Zwecke abgefaßt waren) besteht kein weiterer Unterschied, als daß die heiligen Schriften in jeder Sprache geschrieben werden dürfen, die Tephillim und Mesusoth aber nur assyrisch (d. h. in hebräischer Quadratschrift). Rabban Simon ben Gamaliel sagt: „Auch die heiligen Schriften hat man nur erlaubt, griechisch zu schreiben.“

Schon die oben erwähnten Beamtentitel, aber auch gelegentliche literarische und inschriftliche Bemerkungen beweisen, daß die Judengemeinden in der ganzen antiken Welt über eigenes bewegliches und unbewegliches Vermögen verfügten, das sie selbst verwalteten, und daß ihre Gemeindeangelegenheiten völlig auf sich selbst gestellt waren, kurz, daß es sich um eine lückenlose Autonomie handelt, die sogar auch die

---

[1]) Theor. cyclic. II 1.

[2]) τὰ ἀπὸ μέσης τῆς προσευχῆς καὶ τῶν ἐπ' αὐταῖς προσαιτούντων, Ἰουδαϊκά τινα καὶ παρακεχαραγμένα καὶ κατὰ πολὺ τῶν ἑρπετῶν ταπεινότερα.

[3]) Vgl. Ps.-Aristeas, Epist.; Joseph., Ant. XII 2.

[4]) Megilla I 8, vgl. Schürer, III⁴, pag. 141.

Rechtsprechung innerhalb der Gemeinden auf Grund der jüdischen Thora und der Auslegungen der Rabbinen, Schriftgelehrten und Talmudisten umfaßte. Schon der Diktator Caesar räumte nämlich den Juden ausdrücklich das Recht ein, Gemeindebeiträge zu zahlen[1]), und der Prokonsul von Asien, d. h. Kleinasien, schrieb den Milesiern, als sie sich gegen die Juden gewendet hatten, es sei diesen gestattet, „ihre Einkünfte so zu verwenden, wie es bei ihnen Brauch sei"[2]). Dadurch wurde ihnen auch das Recht bestätigt, Gelder für den Tempel- und Opferkult in Jerusalem zu sammeln und nach Jerusalem auszuführen. Philon[3]) berichtet über diese Tempelsteuer: „Der Tempel hat als *Einkünftequellen nicht nur* einige Grundstücke, sondern er hat auch noch andere, viel größere, die niemals zerstört werden können. Solange nämlich das Menschengeschlecht dauert, werden auch diese Einkünftequellen des Tempels bestehen bleiben, da sie mit der ganzen Welt fortdauern. Denn es besteht die Verordnung, daß alle über 20 Jahre alten Juden alljährlich die Abgaben entrichten . . . Und diese sind, wie bei einem so zahlreichen Volke zu erwarten ist, überaus reichlich. Fast in jeder Stadt ist eine Kasse für die heiligen Gelder, an die die Abgaben eingezahlt werden, und zu bestimmten Zeiten werden Männer nach dem Adel des Geschlechtes mit der Überbringung dieser Gelder betraut, da aus jeder Stadt die Edelsten ausgewählt werden, die Hoffnung eines jeden Einzelnen unversehrt zu überbringen . . ." Die reichsten Beiträge gingen jedenfalls aus Babylon und den Ländern jenseits des Euphrat ein. Die Hauptschatzkammern befanden sich in Nehardea und Nisibis, die zunächst die Zweidrachmensteuer (τὸ δίδραχμον) und die anderen Weihegaben (τὰ ἄλλα ἀναθήματα) aufnahmen, die dann von hier und zwar durch viele Tausende, nach Jerusalem geschafft wurden, um diese gewaltigen Werte vor den Raubüberfällen der Parther zu schützen[4]). Dadurch gingen sowohl den griechisch-heidnischen Kommunen als auch dem römischen Fiskus alljährlich bedeutende Summen verloren. Das rief natürlich sowohl den Widerstand dieser Gemeinden als auch römischer Beamter, wie des Flaccus, hervor, der, wie schon oben[5]) erwähnt, in den Jahren 62 und 61 diese Beiträge der Laodizenser, Apameer, Adramyttier und Pergamener beschlagnahmt hatte, und deshalb mußten Caesar und später Augustus in ihren Edikten immer wieder auf dieses Recht der Judengemeinden verweisen[6]). Auch Augustus gestattete nicht nur ausdrücklich die Ausfuhr dieser

---

[1]) Joseph, Ant. XIV 10, 8: χρήματα συνεισφέρειν.

[2]) Ders., a. a. O., XIV 10, 21: τοὺς καρποὺς μεταχειρίζεσθαι, καθὼς ἔθος ἐστὶν αὐτοῖς.

[3]) De monarch, II § 3, II 224 Mang.

[4]) Joseph., Ant. XVIII 9, 1; vgl. Philo, Legat. § 31., II 578 Mang., Schekalim III 4.

[5]) S. 14.

[6]) Vgl. Joseph., Ant. XVI 6, 2/7; Philo, Legat. § 40, II 592 Mang., bzw. Ant. XVI 6, 3, 6; Philo, Legat. § 40; Joseph., Ant. XVI 6, 4, 2, 3/5; vgl. XII, 3, 2, Ant. XVI, 6, 7 u. 6, 2.

jüdischen Gelder auch aus Rom[1]), wie sie schon zur Zeit Ciceros bestanden hatte[2]), sondern er ließ Verstöße dagegen für Tempelraub erklären[3]). Diese Edikte galten auch noch zur Zeit des großen Krieges unter Vespasian[4]). Nach der Zerstörung des Tempels freilich mußten die Juden diese alte Tempelsteuer von einem halben Schekel (2 Drachmen 8 Obolen) per Kopf alljährlich für den Tempel des Jupiter Capitolinus in Rom abführen, das sogenannte Ἰουδαίων τέλεσμα, und zwar jetzt alle Juden vom 3. bis zum 60. Lebensjahre, wie der Pap. Rainer aus Arsinoë vom Jahre 72/73 nach d. Ztw. beweist[5]).

Ferner durften die Juden in der Zerstreuung auch Sklaven kaufen, halten, verkaufen und freilassen, sogar auch Sklaven nichtjüdischer Rasse, was erst die christlichen Kaiser verboten, wenn es sich um Christen handelte. Die jüdische Thora aber machte es den jüdischen Besitzern nichtjüdischer Sklaven zur Pflicht, solche Sklaven für die jüdische Religionsgemeinschaft als Proselyten zu gewinnen. Aus Delphi besitzen wir drei Freilassungsurkunden von jüdischen Sklaven bzw. einer Sklavin Antigona, „Jüdin ihrer Abstammung nach“ (Ἰουδαίαν τὸ γένος) und ihrer Töchter Theodora und Dorothea, aus den Jahren 170—157/56, 162 und 119 vor d. Ztw., und zwar in der damals üblichen Form eines Scheinverkaufes an den Apollon, den Gott von Delphi, wodurch indeß der Sklave die Freiheit erlangte[6]). Ich gebe hier nur Nr. 711 vom Jahre 119 vor d. Ztw., da hier auch der Freilasser Jude war, in Übersetzung: „Unter dem Archontat des Herakleidas verkaufte im Monate Poitropios Judaios, der Sohn des Pindar (!), unter Zustimmung seines Sohnes Pindar (!), dem Apollon einen männlichen Sklaven, der Amyntas heißt, zum Zweck (der Erlangung) der Freiheit um den Preis von fünf Minen, und (der Gott) hat den Preis (erhalten). Bürge ist Kleon, der Sohn des Kleudamos. Amyntas aber soll bei Judaios (Juda) bleiben, solange Judaios am Leben ist, indem er jeden Befehl erfüllt, soweit das möglich ist. Wenn aber nicht, so soll Judaios Herr darüber sein (bleiben), den Amyntas zu bestrafen, wie es ihm gefällt, außer daß er ihn verkaufe. Wenn aber dem Judaios etwas widerfährt (d. h. wenn er gestorben ist), soll Amyntas frei sein, wie Amyntas dem Gotte den Verkauf anvertraute, so daß er frei sei und von niemandem angetastet werden soll sein ganzes Leben lang. Sollte aber jemand den Amyntas antasten, um ihn zum Sklaven zu machen, so soll jeder, der zugegen ist, ermächtigt sein, ihn ihm zu entreißen als einen Freien, und der Bürge soll dem

---

1) Philo, Legat. § 23, II 568 f. Mang.

2) Cicero, In Flacc. 28.

3) Joseph., Ant. XVI 6, 2, 4.

4) Joseph., Bell. Jud. VI, 6, 2: Worte des Titus an die Juden: δασμολογεῖν ὑμῖν ἐπὶ τῷ θεῷ καὶ ἀναθήματα συλλέγειν ἐπετρέψαμεν.

5) Vgl. C. Wessely, Stud. z. Pal. u. Papkunde IV 71; Wilcken, Chrestom., pag. 86 ff., Nr. 61.

6) Nr. 709, 710, 711 bei Frey.

Gotte den Kauf verbürgen. Zeugen sind: Die Archonten Nikatas, Sostratos und Kallias, und die Bürger (ἰδιῶται) Timokles, Xenokritos, Sostratos, Tarantinos und Philokrates." Eine Inschrift aus Pantikapaion, heute Kertsch auf der Krim, aus dem Jahre 80 nach d. Ztw.[1]) besagt ferner, daß die Jüdin Chreste ihren in ihrem Hause aufgewachsenen Sklaven Heraklas im Beisein der Judengemeinde (als Zeugen) unter der Bedingung frei läßt, daß er bei sonstiger Freizügigkeit „zur Ehrfurcht gegen die Synagoge und zum regelmäßigen Besuche derselben verpflichtet bleibe", d. h., daß er, der jedenfalls nicht Rassenjude, sondern nur Proselyte war, dem jüdischen Glauben treu zu bleiben habe. Am Schlusse betont die Freilasserin, daß der jüdischen Gemeinde das Aufsichtsrecht hierüber zukomme[2]). Die gleiche Bestimmung enthält auch eine zweite Inschrift von dort[3]) bezüglich zweier Sklaven, von denen der zweite Hermas hieß, und die beide offenbar auch nur Proselyten waren, bzw. Proselyten werden mußten, um freigelassen zu werden[4]). Eine parallele, aber stark beschädigte Inschrift aus Phanagoria auf der Halbinsel Taman, gegenüber von Pantikapaion-Kertsch, aus dem Jahre 16 nach d. Ztw.[5]) meldet das Gleiche bezüglich des Phodakos, des Sohnes des Pothon, der seinen im Hause aufgewachsenen Sklaven Dionysios freiließ. Der Name des Freigelassenen macht es fast sicher, daß auch er nicht Rassenjude, sondern auch nur Proselyte war. Aber auch die Sklavin Chrysa, die der Jude Pothos, der Sohn des Straton, im Jahre 41 nach d. Ztw. im jüdischen Bethause zu Gorgippia, dem heutigen Anapa am Schwarzen Meere südöstlich von Kertsch jenseits der Straße von Kertsch, „Gott dem Höchsten, dem gepriesenen Allbeherrscher, weihte", ist jedenfalls Nichtjüdin von Geburt und nur Proselytin gewesen. Da am Schlusse die heidnische Formel ὑπὸ Δία, Γῆν, Ἥλιον steht, d. h. „unter dem Schutze des Zeus, der Erdgöttin und des Sonnengottes" sei diese Freilassung erfolgt, hat man geschlossen, daß die ganze Inschrift heidnisch und nur „judaisierend" sei[6]), doch jedenfalls mit Unrecht: Diese Formel mußten als offizielle Formel auch die Juden auf diese Urkunde setzen, auf daß sie auch den Heiden und

---

[1]) Nr. 683, Frey mit Literatur.

[2]) Die Inschrift bietet zuerst die Datierung, dann folgt: Χρήστη, γυνὴ πρότερον Δρούσου, ἀφίημι ἐπὶ τῆς προσευχῆς, also vor der Gemeinde und jedenfalls im Bethause, der Synagoge, θρεπτόν μου Ἡρακλᾶν ἐλεύθερον, καθάπαξ κατὰ εὐχήν μου ἀνεπίλεπτον καὶ ἀπαρενόχλητον ἀπὸ παντὸς κληρονόμου, τρέπεσθαι αὐτόν, ὅπου ἂν βούληται, ἀνεπικολύτως, καθὼς εὐξάμην, χωρὶς ἐς τὴν προσευχὴν θωπείας τε καὶ προσκαρτερήσεως ⟨ἕνεκα⟩, συνεπινευσάντων δὲ καὶ τῶν κληρονόμων μου Ἡρακλείδου καὶ Ἑλικωνιάδος, συνεπιτροπευούσης δὲ καὶ τῆς συναγωγῆς τῶν Ἰουδαίων.

[3]) Nr. 684 Frey.

[4]) Vgl. Z. 16/23: εἶναι αὐτοῖς τρέπεσθαι ἀνεπικωλύτως ἄνευ πάσης ἀμφισβητήσεως, καθὼς εὐξάμην, ὅπου ἂν γῆς βούλωνται, χωρὶς εἰς τὴν προσευχὴν θωπείᾳ χωρὶς καρτερήσεως, συνεπιτροπευούσης δὲ καὶ τῆς συναγωγῆς τῶν Ἰουδαίων.

[5]) Nr. 691 Frey.

[6]) Vgl. Schürer, a. a. O., III^4, pag. 24 mit Literatur.

dem heidnischen Staatswesen Gorgippias gegenüber rechtskräftig sei[1]). Es liegt auf der Hand, daß die Aussicht auf Freilassung das denkbar stärkste Lockmittel für jeden Sklaven war, Proselyte zu werden, und daß die Juden der Antike dadurch ein außerordentlich wirksames Mittel in den Händen hatten, ihre Wirtsvölker ständig mit ihren Proselyten zu durchsetzen und auch rassisch zu schwächen, da die Bindung an die Synagoge dem Proselyten auch die Pflicht auferlegt haben wird, nur mit einem jüdischen Partner eine Ehe einzugehen und die so gezeugten Mischlinge als Juden zu erziehen. Näheres über die Proselyten später.

Daß die Juden überall nicht nur in Zivilsachen, sondern sogar auch eine Art eigene Kriminalgerichtsbarkeit besaßen, bezeugen die Edikte Caesars bezüglich der Juden in Sardes vom Jahre 50/49 vor d. Ztw., in denen ihnen die Zivilgerichtsbarkeit ausdrücklich verbrieft wird[2]) sogar bezüglich jener Gemeindemitglieder, die als römische Bürger das Recht gehabt hätten, sich an das römische Sondergericht zu wenden, und bezüglich der Kriminalgerichtsbarkeit ist das Beispiel des Apostels Paulus lehrreich, der sich, obwohl römischer Bürger, vom Synedrion in Jerusalem die Vollmacht geben ließ, gegen die Anhänger Jesu mit Verhaftungen vorzugehen[3]) und der sich dann, selbst Christ geworden, von den Juden fünfmal geißeln ließ[4]). Und als die Juden in Korinth den Paulus als römischen Bürger bei dem Prokonsul Gallio verklagten, verwies sie dieser an das jüdische Gericht, da Paulus nur das jüdische Gesetz übertreten habe[5]). Auch in Alexandria besaßen die Juden ihre eigene Gerichtsbarkeit[6]).

Nun überließen bekanntlich die Juden die Sühnung bestimmter Verbrechen unter gewissen Umständen Gott selbst, so des vermuteten Ehebruches[7]) und des Mordes von unbekannter Hand, und daß sie letzteren Brauch auch in die Fremde mitnahmen, beweisen zwei Inschriften (Grabsteine) aus Rheneia, der Begräbnisstätte der Apolloninsel Delos, wo auch die Juden auf Delos ihre Toten beisetzen mußten, bereits aus dem 2. Jh. vor d. Ztw., jetzt in Athen, bzw. Bukarest[8]). Auf beiden Stelen, die sich auf dieselbe Bluttat beziehen, ist ein zum Rachegebet emporgehobenes Händepaar eingemeißelt, wodurch die Beziehung auf die von der Thora[9])

---

1) Der Text lautet: Θεῷ ὑψίστῳ, παντοκράτορι, εὐλογητῷ (Datierung) Πόθος Στράτωνος ἀνέθηκεν (ἐν) τῇ προσευχῇ κατ' εὐχὴν θρεπτὴν ἑαυτοῦ, ᾗ ὄνομα Χρύσα, ἐφ' ᾧ ᾖ ἀνέπαφος καὶ ἀνεπηρέαστος ἀπὸ παντὸς κληρονόμου, ὑπὸ Δία, Γῆν, Ἥλιον.

2) Joseph., Ant. XIV 10, 17.

3) Act. 9, 2; 22, 19; 26, 11.

4) II. Kor. 11, 24.

5) Act. 18, 12/16; vgl. Schürer, III[4], pag. 114.

6) Vgl. oben S. 16.

7) Vgl. Joseph., Ant. III 11, 6.

8) Nr. 725 Frey mit Literatur.

9) 5. Mose 21, 6/7.

vorgeschriebene Sühnung des Mordes von unbekannter Hand erwiesen wird. Ich gebe hier nur die Übersetzung des Textes nach Deissmann[1]), auf dessen ausführlichen Kommentar verwiesen sei: „Ich rufe und bete zu Gott, dem Höchsten (τὸν θεὸν τὸν ὕψιστον), dem Herrn der Geister und alles Fleisches (τὸν κύριον τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκός), wider die, so in Arglist ermordeten und vergifteten die arme, allzufrüh geschiedene Herakleia, vergießend ihr unschuldig Blut frevelhaft, daß es ebenso ergehe denen, die sie ermordet oder vergiftet haben, samt ihren Kindern. Herr, der du alles überschaust, und ihr Engel Gottes, du, dem jegliche Seele sich kasteit am heutigen Tage unter Flehen, daß du rächest ihr unschuldig Blut und es heimforderst aufs Schnellste!" Deissmann (pag. 312) bewies auch, daß diese Stelen am Versöhnungstage, dem Jôm hakkippurim, aufgestellt worden sein müssen, an dem die Juden auch sonst und später um Rache zu beten pflegten, so auch um Rache an ihren Verfolgern und Bedrückern[2]). So aber sind diese Inschriften von Rheneia auch zugleich ein Beweis dafür, daß die Juden in Delos schon um 100 vor d. Ztw. auch ihre herkömmlichen Festtage feierten und feiern durften.

Mit der vollkommenen religiös-kultischen Freiheit der Diasporajudengemeinden hängen aber auch noch mehrere wichtige Privilegien zusammen, und zwar zunächst die Befreiung vom Militärdienst. Ein solcher war nämlich in den nichtjüdischen Heeren unmöglich, wenn ihr religiöses Gebot, am Sabbath keine Waffen zu tragen und nicht weiter als 2000 Ellen zu marschieren, nicht aufgehoben werden sollte[3]). Als nun zu Beginn des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompeius im Jahre 49 vor d. Ztw. die Pompeianer in Kleinasien durch den Konsul Lentulus zwei Legionen römischer Bürger ausheben ließen[4]), baten die dortigen Juden, die das römische Bürgerrecht besaßen, um Befreiung von der Aushebung, worauf Lentulus ihrer Bitte stattgab[5]), und auch Dolabella bestätigte sechs Jahre später den kleinasiatischen Juden diese ἀστρατεία, und zwar unter Berufung auf die Edikte des Lentulus[6]). Aber schon Caesar hatte ihnen das Gleiche in Palästina selbst zugestanden[7]). Zweitens duldete man, daß die Juden sich nicht am Kaiserkulte beteiligen mußten. Nur Gaius Caesar Caligula

---

[1]) Licht vom Osten, 1908, pag. 316.

[2]) Vgl. z. B. das Rachegebet bei J. A. Eisenmenger, Entdecktes Judentum, 1688, fol. 50, col. 2 bei Deissmann, a. a. O., pag. 313, Anm.: „Mach mich auch würdig, die Ankunft deines Gesalbten (d. h. des Messias) zu schauen, und räche dein Volk, das Haus Israël, und räche das vergossene Blut deiner Knechte geschwind und in unseren Tagen!"

[3]) Mischna Schabbath VI 2, 4; Joseph., Ant. XIII 8, 4; XIV 10, 12.

[4]) Caesar, Bell. Civ. III 4.

[5]) Ant. XIV 10, 13/14, 16, 19.

[6]) Ders., a. a. O., XIV, 10, 11/12.

[7]) Ders., a. a. O., XIV 10, 6.

forderte ihn auch von den Juden, was die Antijudaisten in Alexandria bekanntlich bei den Tumulten vom Jahre 38 nach d. Ztw. gegen die Juden geltend machten, doch Caligula wurde bald ermordet und sein Nachfolger Claudius stellte durch sein Toleranzedikt den früheren Zustand wieder her[1]). Aber auch die späteren Kaiser haben den Kult nicht von den Juden gefordert, wohl später von den Christen, obwohl man diese meist als jüdische Sektirer auffaßte. Unbedeutendere Privilegien waren ferner noch, daß die Juden nach einem Edikt des Augustus am Sabbath nicht vor Gericht erscheinen mußten[2]), daß das ihnen bei öffentlichen Verteilungen zukommende Geld oder Getreide am folgenden Tage zu liefern war, wenn die Verteilung auf einen Sabbath fiel[3]), und endlich, daß die Juden statt des ihnen verbotenen heidnischen Öles Geld zu erhalten hatten[4]).

Solcher festorganisierter, autonomer Judengemeinden gab es in Rom allein nicht weniger als dreizehn, deren Namen wertvolle Schlüsse in mannigfacher Hinsicht zulassen. Da ist zunächst die Gemeinde der Vernaculi zu nennen, die συναγωγὴ Βερνακλησίων, Βερνακλώρων oder Βερνάκλων. Zwei Inschriften[5]), die den Polyhymnios als Vorsteher und den Domnos als dreimal Archon und zweimal Phrontistes dieser Gemeinde nennen, wurden schon oben (S. 17, 21) gegeben; dazu kommen noch zwei Inschriften[6]), die Grabsteine des Gemeindesekretärs Donatus und des lebenslänglichen Ratsmitgliedes (διὰ βίου) Sabinus. „Vernaculus" bedeutet den im Haus seines Herrn geborenen Sklaven, den Haussklaven, und das weist darauf hin, daß diese Gemeinde sich ursprünglich aus freigelassenen oder freigekauften jüdischen Sklaven beiderlei Geschlechtes zusammensetzte, jedenfalls hauptsächlich aus solchen, die durch Pompeius im Jahre 63 vor d. Ztw. nach Rom gekommen waren, und ihren Kindern. Demnach ist diese Gemeinde als die älteste Judengemeinde Roms zu betrachten. Die Gemeinden der Augustesier (Αὐγουστησίων)[7]), Agrippenser (Ἀγριππησίων)[8]), Herodianer (Ἡροδίων)[9])

[1]) Vgl. Joseph., Ant. XIX 5, 2/3.

[2]) Ant. XVI 6, 2 u. 4.

[3]) Philo, Legat. § 23, II 569 Mang.

[4]) Vgl. Joseph., Ant. XII 3, 1, u. zu diesen Privilegien überhaupt Schürer, a. a. O., III[4], pag. 112 ff.

[5]) Nr. 383 und Nr. 494 bei Frey.

[6]) Nr. 318 u. Nr. 398 Frey.

[7]) Vgl. Nr. 284: Der Sekretär M. Quintus Alexus, 12 Jahre alt; Nr. 301: Der Gerusiarch Annis; Nr. 338: Der Archon Zoticus; Nr. 368: Der Gerusiarch Quintianus; Nr. 416: Der Archon auf Lebenszeit Dativus; Nr. 496: Die Maria oder Julia Marcella, Mutter der Gemeinde.

[8]) Vgl. Nr. 365: Der Rechtsanwalt Caeli(u)s; Nr. 425: Der Gerusiarch Judas; Nr. 503: Der Archon auf Lebenszeit Zosimos.

[9]) Vgl. Nr. 173: . . . συνα]γωγῆς [Ἡ]ροδίων. Εὐλογία πᾶσι, d. h. Τόπος(?), Friedhof(?) der Gemeinde der Herodier. Segen sei allen (beschieden)!"

und Volumnesier (Βολουμνησίων)[1]) führten ihre Namen offensichtlich nach dem Kaiser Augustus (30 vor bis 14 nach d. Ztw.), seinem Schwiegersohne und Admiral M. Vipsanius Agrippa, nach dem jüdischen König Herodes I. (37—4 vor d. Ztw.) und nach dem Prokurator Syriens Volumnius, einem Freunde des Herodes; daraus folgt, daß diese vier Gemeinden bereits im Zeitalter des Augustus, also auch wieder schon vor dem Jahre 70 und unter dem Schutze und der Förderung der vier Genannten begründet wurden. Die weiteren Gemeinden sechs bis acht, nämlich die Gemeinden der Suburaner (Suburenses, συναγωγὴ Σιβουρησίων)[2]), Kampenser (Campenses, σ. Καμπησίων)[3]) und der Kalkarenser (Calcarenses, σ. τῶν Καλκαρησίων)[4]) hießen nach den Stadtteilen, wo die Angehörigen dieser Gemeinden wohnten und wo wohl auch ihre Bethäuser und Rathäuser standen; dadurch werden die Subura, das lebhafteste Geschäftsviertel Roms nahe dem Forum Romanum, der Campus Martius und die Region um das spätere Amphitheatrum Flavianum (Colosseum)[5]) als besonders stark von Juden durchsetzt erwiesen. Das eigentliche und zugleich älteste Judenviertel Roms aber war der Stadtteil Trans Tiberim (regio XIV), das heutige Viertel Trastevere in der Gegend des Vatikans und des Petersdomes. Die Gemeinden neun bis zwölf, nämlich die Gemeinde Elaias (Ἐλαίας)[6]), der Tripolitaner (Τριπολειτῶν)[7]), der Sekener (Σεκηνῶν)[8]) und „Arke am Libanon" (Ἄρκης Λιβάνου)[9]) hießen so nach der Stadt Elaia an der mysischen Küste Kleinasiens[10]), nach den drei Städten Oea, Leptis Magna und Sabrata an der großen Syrte in Nordafrika, deren Gebiet man Tripolis nannte, ferner nach

[1]) Vgl. Nr. 343: Der Archon Hilarus; Nr. 402: Der designierte Archon Siculus Sabinus, 2 Jahre 10 Monate alt; Nr. 417: Der Archon auf Lebenszeit Flavius Sabinus; Nr. 523: Die Proselytin Veturia Paucla, Mutter der Gemeinden Campus (Martius) und der V.

[2]) Vgl. Nr. 18: Der Sekretär Diopha(n)tos; Nr. 22: Der Archon Eulogios; Nr. 37: Der Archon Claudius; Nr. 67: Ein Sekretär, dessen Namen zerstört ist; Nr. 140: Der Archon Maroni(o)s; Nr. 380: Der Archon Nikodemos.

[3]) Vgl. Nr. 88: Der kindliche Archon Annianos, 8 Jahre, 2 Monate alt; Nr. 319: Der Vater der Gemeinde Q. Claudius Synesius; Nr. 433: Der Sekretär N. N.; Nr. 523: Die Proselytin Veturia Paucla, Mutter der Gemeinde.

[4]) Vgl. Nr. 304: Der Archon Aper; Nr. 316: Gaudentios, 2 Mal Archon; Nr. 384: Pomponi(o)s, 2 Mal Archon; Nr. 433: Der Sekretär N. N.; Nr. 504: Der Gerusiarch Julianos; Nr. 537: Der Vater der Gemeinde Menophilos u. seine Tochter Cattia Ammias.

[5]) Vgl. Frey, pag. LXXV f.

[6]) Vgl. Nr. 281: „Der . . . der Gemeinde Elaias; Nr. 509: Der Vater der Gemeinde Panchari(o)s.

[7]) Vgl. Nr. 390: Der Archon Proklos; Nr. 408: Der Gerusiarch Symmachos.

[8]) Vgl. Nr. 7: Der Sekretär Adjutor.

[9]) Vgl. Nr. 501: Alexandra, die Tochter des Alexandros von der Gemeinde „Arke am Libanon".

[10]) Vgl. Frey, pag. LXXVII f.

der Stadt Skina, wieder an der nordafrikanischen Küste, und endlich nach der Stadt Arka am Libanon in Palästina, aus der Kaiser Alexander Severus (222—235 nach d. Ztw.) stammte, der als Gönner der Juden bekannt ist und dem zu Ehren sich jedenfalls diese, erst aus dem 3. Jh. nach d. Ztw. stammende Judengemeinde nach seinem Geburtsorte benannte. Auf diese Weise lernen wir sechs außeritalische Städte kennen, aus denen die Mitglieder jener vier Gemeinden stammten und sich jedenfalls auch ergänzten. Bemerkenswert ist dabei, daß vier dieser Orte in Nordafrika lagen; das Motiv, das die Juden von dort nach Rom zog, war jedenfalls der Handel, der gerade zwischen Tripolis und Rom im 2. und 3. Jh. nach d. Ztw. ganz besonders aufblühte, wie auch aus den Mosaiken in der Schiffahrts- und Handelsbörse in Ostia, der Hafenstadt Roms, klar wurde[1]). In der Gemeinde der Hebräer (Ἑβραίων) endlich[2]) sind jene jedenfalls altgläubigen Juden zusammengefaßt gewesen, die, aus dem palästinensischen Mutterlande nach Rom zugewandert, hier nicht nur am alten Ritual, sondern auch am Hebräischen, bzw. Aramäischen als liturgischer und Umgangssprache festhielten und die sich dadurch und durch ihre Lebensgewohnheiten jedenfalls bewußt von den Mitgliedern der übrigen stadtrömischen Judengemeinden unterschieden, die durchwegs graezisierte Assimilationsjuden umfaßten.

Wie volkreich alle diese Gemeinden gewesen sein müssen, ergibt sich ohne weiteres daraus, daß sich in unmittelbarer Nähe Roms an der Via Flaminia, Salaria, Nomentana, Labicana (Casilina), Appia Ardeatina, Ostiensis und Portuensis außer kleineren Begräbnisplätzen nicht weniger als sieben große jüdische Friedhöfe oder Katakomben gefunden haben, aus denen mehr als 600 Grabsteine zu Tage traten. Die weit überwiegende Mehrzahl dieser Grabinschriften ist griechisch, ein kleinerer Teil lateinisch und nur ganz wenige sind aramäisch-hebräisch oder bilingue, bezw. sogar trilingue, aramäisch-griechisch-lateinisch, abgefaßt. Hier fanden sich Grabsteine auch von Proselyten und Proselytinnen, über die weiter unten[3]).

Sehr interessant ist es, die Namen der hier Bestatteten zu studieren: Nur wenige führen noch hebräische Namen, wie Aaron, Abraam, Azarias, Anna, Barseoda, Benjamin, Gadias, Daniel, Juda(s), Zabuttas, Zacharias, Jonathan, Elias, Jakob, Joseph, Isaak, Joannes, Kleopo (fem.), Matthias, Marthine (Martha), Maria, Moses, Noëmi(?), Rebekka, Sabattios und Sabbatis, Salo (d. h. Salome?), Samuel, Sarrah, Simon, Susanna, Tobias, Ezechiel, Gesua (Jesus), Jonas, Leah, Solomon, einige Doppel-

---

[1]) Vgl. Frey, pag. LXXVIII.

[2]) Vgl. Nr. 291: Isidora, die Tochter eines Archon der Hebräer; Nr. 317: Der gewesene Archon Gelasi(o)s; Nr. 510: Der Vater der Gemeinde Gadia(s); Nr. 535: Der Vater der Gemeinde Gadia(s) Toskara.

[3]) Vgl. S. 63 ff.

namen, hebräisch-griechisch oder hebräisch-lateinisch, die weit überwiegende Mehrzahl aber nur griechische, bzw. nur lateinische Namen, darunter auch folgende heidnisch-theophore Namen: Anteros[1]), Artemidoros (? 682), Asklepiodote (91, 92), Demetrios (682), Dionysias 256, 272), Dionysodoros (682), Dionysios (280 ?; 691, 533, 680, 609), Diophantos (18), Hermias (26), Hermione (108), Hermogenes (324), Zenodora (43), Zenon (116), Menophilos (537), Metrodoros (378), Esidorus, d. h. Isidorus (229) und Flora (69). Besonders auffällig sind die reinen Götternamen Hermes[2]) und Eros[3]), ganz besonders aber Venus, noch dazu als Name der Tochter eines Rabbi![4]) Man möchte vermuten, daß in „Benus" ein hebräischer Frauenname sich verbirgt, aber die von Venus abgeleiteten Namen Venerosa und Venericianus sind auf sicher jüdischen Inschriften nachweisbar[5]). Aber auch der Benerius (Venerius), der dem Vitalis und seiner Familie ein sogenanntes Goldglas für den Gebrauch an den jüdischen Feiertagen widmete, dessen erhaltener Boden einen Schrank für Thorarollen zwischen zwei Menorah's und darunter die Festspeisen zeigt,

---

[1]) Nr. 302: [Τάφος? Αἰμι]λίου Ἀντέρωτος ἐτῶν κβ'. ἔζησε μεθ' ἐμοῦ (sic) ἔτη ε', μῆνας θ', ἡμέρας κε', d. h. „[Grab? des Aemi]lius Anteros, 22 Jahre alt. Er lebte mit mir 5 Jahre, 9 Monate (und) 25 Tage."

[2]) Nr. 531 (Rom): Dis M. P. Corfidio Signino pomario de aggere a(d) proseucha(m) Q. Sallustius Hermes, amico benemerenti. et numerum (l. numerus) ollarum decem", d. h. „Den göttlichen Ahnengeistern. Für Publius Corfidius Signinus, den Obsthändler von der Stadtmauer (des Servius Tullius) bei der Synagoge, seinen wohlverdienten Freund, (errichtete dieses Grab) Quintus Sallustius Hermes. Und die Zahl der Plätze (für die Aschenurnen) beträgt zehn." Dieser Freigelassene Hermes ist, wenn nicht Jude, so doch sicher ein „Gottesfürchtiger" oder Proselyte gewesen.

[3]) Nr. 682: .... περὶ Σ[άτυρον Ἀρτεμιδώ?]ρου τὸ β' Πουρθαῖ[ος.....], Ἀχιλλεὺς Δημητ[ρίου], Διονυσόδωρος Ἔρ[ωτος], Ζώβεις Ζώβει, ἄρχ[οντες] τὴν προσευχὴν ἐ[πε]σκεύασαν, τῇ ἑαυ[τῶν] προνοίᾳ στεγάσα[ντες] ἀπὸ τοῦ θεμ(ελίου) μέχρι...., d. h. „[Die Leute?] um Satyros, des Artemidoros Söhne und Enkel(?), nämlich Purthaios ....., Achilleus, der Sohn des Demetrios, Dionysodoros, der Sohn des Eros, (und) Zobeis, der Sohn des Zobeis, die Archonten, restaurierten das Bethaus, indem sie es überdachten, durch ihre Fürsorge (d. h. auf ihre Kosten?) von den Fundamenten bis ...."); die Inschrift stammt aus Olbia in Südrußland am Hypanis, wo es Juden gab, doch ist der jüdische Charakter unserer Inschrift nicht sicher.

[4]) Nr. 568 aus Salernum: „Hic requiescit in pace Benus (l. Venus), filia rebbitis Abundanti(i), quae vixit annis plus minus XVII, deposita II Idus Junii", d. h.: „Hier ruht in Frieden Benus (l. Venus), die Tochter des Rabbi Abundantius, die ungefähr 17 Jahre lebte, bestattet am 12. Juni"; darauf folgen zwei (umstrittene) hebräische oder punische Zeilen, vgl. Frey, pag. 418/19.

[5]) Vgl. Nr. 268 aus Rom: „Benerosa (l. Venerosa) annorum XVII e[t] cu[m] maritus (sic) me(n)ses XV", d. h.: „Venerosa, 17 Jahre alt, und (sie lebte) mit ihrem Gatten 15 Monate"; mitten durch die Inschriftzeilen ist eine Menorah eingemeißelt; Nr. 609 aus Venosa: „Hic (quiescit) [B]enericianus cum nep[ote Benri]cianiu (sic), qui...", d. h.: „Hier ruht Benericianus (l. Venericianus) mit seinem Enkel Benericianus, der ..."; über der Inschrift hebräisch: „Friede über Venericianus" (בנריקיאנו).

ist wohl Jude gewesen[1]. Dazu kommt, daß der griechische Parallelname zu Venerosa Aphrodisia sicher für Jüdinnen bezeugt ist[2].

Interessant sind auch die Angleichungen hebräischer Namen an griechische und lateinische Namen, wenn etwa ein Moses sich Musaios nennt (Nr. 474), ein Josua oder Jesus Jason[3], ein Manasse Mnaseas (Nr. 508) oder eine Esther Aster[4], denn das sind richtige Tarnnamen, ebenso wie die Übersetzungen hebräischer Namen ins Griechische oder Lateinische, wie etwa Salomon Eirenaios (Nr. 69, 107, 266, 360), Saul Aitetos (Nr. 325), Menahem Paregorios (der Tröster)[5] und eine Noëmi Dulcis (Nr. 225). Auch gibt es Grabsteine, die dartun, daß die Großeltern noch ihre alten hebräischen Namen führten, ihr Sohn sich einen hebräisch-griechischen Doppelnamen beilegte und der Enkel einen nur noch griechischen oder lateinischen Namen hatte. Zu den Tarnungsversuchen dieser Juden gehört auch noch Folgendes: Auf drei jüdisch anmutenden Grabsteinen steht über den Inschriften DM, was auf heidnisch-römischen Grabschriften „Dis Manibus" bedeutet, d. h. „Den unterirdischen Toten- oder Ahnengeistern", die die Römer bekanntlich göttlich verehrten[6]. Nr. 678 ließe sich so erklären: Die

[1]) Vgl. Nr. 522: „Salvo domno Vitali cum coniuge et filiis ipsorum Felix (B)enerius"; d. h.: „Dem bei guter Gesundheit befindlichen Herrn Vitalis mit seiner Gattin und ihren Söhnen Felix Venerius.

[2]) Vgl. Nr. 220 (Rom): „Julia Afrodisia Aurelio Hermiati, coniugi benemerenti, fecit et petit et rogat, uti locus ei reservetur, ut cum coniuge suo ponatur, quam donec", d. h.: „Julia Aphrodisia erbaute (dieses Grab) ihrem wohlverdienten Gatten Hermias, und sie bittet inständig, daß ihr das Grab gewahrt bleibe, damit sie mit ihrem Gatten beigesetzt werde, bis es soweit ist"; Nr. 232 (Rom): „Afrodisia mater fecit filio suo Eutycheti, qui vixit annis XVIIII, ἐν εἰρήνῃ ἡ κοίμησίς σου", d. h.: Aphrodisia, die Mutter, errichtete (dieses Grab) ihrem Sohne Eutyches, der 19 Jahre lebte. Ruhe in Frieden!"; Nr. 532 (Rom): „T. Flavio, Augusti lib(erto), Euschemoni, qui fuit ab epistolis, item procurator ad capitularia Judaeorum, fecit Flavia Aphrodisia, patrono et coniugi benemerenti,", d. h.: „Für Titus Flavius Euschemon, den Freigelassenen des Kaisers (Titus), der Sekretär (des Kaisers) und Procurator der Kopfsteuer der Juden war, errichtete Flavia Aphrodisia (dieses Grab) als ihrem Patron und wohlverdienten Gatten." Hier ist das Judentum der Beiden allerdings nicht ganz gesichert.

[3]) Nr. 32, 289, 341?

[4]) Nr. 306, 579, 732, 733; 213, 468, 489, 556.

[5]) Vgl. Nr. 497, 670 aus Narbonne.

[6]) Vgl. Nr. 464 (Rom): „D.[M.] | Fofoti f[ilio] [bene]merenti, q[ui vixit anno]s II, [menses] VII. ἐν εἰρήνῃ ἡ κοίμησις αὐτοῦ, d. h.: „Den unterirdischen Ahnengeistern. Seinem (oder Ihrem) wohlverdienten Sohne Fofotis, der 2 Jahre (und) 7 Monate lebte. Er ruhe in Frieden"; Nr. 287 (Rom): „[D.] M. | [M(arco) Aur?]elio Filoxeno soleum Judaei cum ...", d. h.: „Den unterirdischen Ahnengeistern. Dem [Marcus? Aur]elius Philoxenos (schenkten) das Grundstück (für dieses sein Grab) die Juden mit ..."; Nr. 678 (Soklos in Pannonien, Ungarn) = CIL III 3688: „D. M. | Septimae Mariae Judaeae, quae vixit annis XVIII, Actia Sabinilla mater; Nr. 531, oben S. 31[2] bereits ausgeschrieben.

Tote war ursprünglich Heidin und hieß als solche Septima; als sie Proselytin geworden war, nahm sie, wie sich das auch sonst belegen läßt (vgl. S. 65), den jüdischen Namen Maria an. Als sie gestorben war, setzte ihre heidnisch gebliebene Mutter Actia Sabinilla zur Beruhigung ihres Gewissens das heidnische D. M. auf das Grab der Tochter. Dasselbe könnte man auch für Nr. 287 annehmen. Friedrich Cornelius vom Institut der NSDAP zur Erforschung der Judenfrage in Frankfurt a. M. erkannte, daß es sich um eine Tarnung handle, insofern als die Juden die Sigle D. M. nicht in der herkömmlichen Bedeutung von „Dis Manibus" auf die Steine setzten, sondern als Abkürzung für „Deo Maximo", d. h. „Dem größten (höchsten) Gotte", also ihrem Jahweh.

Diese Deutung ist gewiß richtig, da die Diasporajuden auf ihren Grabsteinen auch sonst auf Angleichung an die (heidnischen) Griechen ausgingen, wie namentlich die oben (S. 9 1/2) mitgeteilten Grabepigramme beweisen, für die stadtrömischen Juden besonders Nr. 476 auf die Regina[1]). Noch lehrreicher aber ist Nr. 527 (pag. 387 Frey) aus Rom, ein Grabepigramm von 20 Versen auf die Probina, die mit 17 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen nach 100tägiger Ehe und 45tägiger Krankheit offenbar an einem Abortus starb. Hier stammen nämlich die ersten zehn Verse aus einem heidnischen Grabepigramm und erst die folgenden Verse 11—20 sind jüdisches Fabrikat; diese Verse unterscheiden sich, obwohl sie ebenfalls nichts Jüdisches enthalten, von den eleganten zehn Versen des heidnischen Dichters vor allem durch die schlechte Prosodie. Text und Übersetzung gebe ich im Anhange zu diesem Aufsatz (S. 77). Zu diesen Bestrebungen gehört auch die Verwendung der heidnischen Phrase εὐψύχει „Sei guten Mutes!" und öfter das gleichbedeutende θάρρει mit Οὐδεὶς ἀθάνατος, d. h. „Sei guten Mutes, niemand ist unsterblich!"[2]).

---

[1]) Vgl. Frey, pag. 349/50: „Hic Regina sita est, tali contecta sepulcro, | quod coniunx statuit, respondens eius amori. | haec post bis denos secum transegerat annum | et quartum mensem restantibus octo diebus, | rursum victura, reditura ad lumina rursum. | nam sperare potest ideo, quod surgat in aevom | promissum quae vera fides dignisque piisque, | quae meruit sedem venerandi ruris habere. | hoc tibi praestiterit pietas, hoc vita pudica, | hoc et amor generis, hoc observantia legis (d. h. der Thora), | coniugii meritum, cuius tibi gloria curae. | horum factorum tibi sunt speranda futura, | de quibus et coniunx maestus solacia quaerit."

[2]) Vgl. Nr. 110: 'Ενθάδε κεῖται. Εὐθυχιάνῳ ἄρχοντι, συμβίῳ ἀξίῳ. εὐψύχει. μετὰ τῶν δικαίων ἡ κοίμησις αὐτοῦ: „Hier liegt er. Dem Archon Eutychianos, dem würdigen Gatten. Sei guten Mutes! Er ruhe mit den Gerechten!"; Nr. 303: 'Ενθάδε κεῖται ['Ιου]νία Ἀντιπᾶ, ἐτῶν β', μηνῶν δ', ἡμερῶν ... εὐψύχει, εὐφρόνει, d. h.: „Hier liegt die Junia, die Tochter des Antipas, 2 Jahre, 4 Monate (und) . . Tage alt. Sei guten Mutes und (uns) wohlgesinnt(?)!", bzw. Nr. 314: „Hier liegt die Gaudentia, die Tochter des Oklatios, 19 Jahre alt. (Das Grab) hat ihr ihr Gatte errichtet. Sei guten Mutes (θάρρει), niemand ist unsterblich!" Vgl. noch Nr. 335, 380, 401, 450, 539, 544 u. 551 c.

Aber auch die Abbildungen auf den jüdischen Grabsteinen sollten diese den heidnischen Grabsteinen anähneln; das ist umso bemerkenswerter, als die Juden außer Gegenständen ihres Rituals wie Thorarollen und Schränkchen mit solchen, Menorahs, Palmzweigen (Lulabs), Pinienzapfen (Ethrog), Ölflaschen und -Krügen und Trompeten (Šofar) hier sogar Tiere wie Vögel, Widder, Schafe, Stiere und Löwen abbildeten[1]) und dadurch gegen das strenge Bilderverbot der Thora verstießen. Die Diasporajuden haben aber sogar ihre Bethäuser mit Bildern versehen, wie die Synagoge in Dura-Europos am Euphrat beweist (ebenso wie solche in Galilaea), und auch die Grabgewölbe der Judengemeinden in Rom weisen reichen Bilderschmuck im herkömmlichen Stile der Wanddekorationen der Kaiserzeit auf, wobei dieser Bilderschmuck teilweise offensichtlich heidnisch ist. Diese heidnischen Bilder, wie z. B. die Victoria, die einen Jüngling bekränzt, die Fortuna mit Füllhorn, der Stab des Merkur oder die Horen[2]) stammen jedenfalls aus jener Zeit, da diese Katakomben noch nicht als Begräbnisstätten für Juden dienten. Daß die Juden dann aber diese Räume für sich benützten, ohne diese Bilder zu entfernen, bzw. während sie nur in das Mittelmedaillon an der Decke der Katakombe an der Via Nomentana[3]) die Abbildung eines siebenarmigen Leuchters, des Symbols der Auferstehung, setzten, wohl um ein ihnen besonders anstößiges Bild, etwa eine nackte Venus, zu verdecken, und noch Abbildungen von Pinienzapfen und eines Šofars anbrachten, aber die vier Delphine mit dem Dreizack des Neptun stehen ließen, beweist doch, wie so vieles andere, daß diese Assimilationsjuden auch in Glaubenssachen sehr lau geworden sein müssen.

Sehr wichtig sind dann die Grabsteine, die Mischehen bezeugen, und unter ihnen der interessanteste wohl folgender aus dem großen jüdischen Friedhofe von Monte verde bei Rom aus dem 3. Jh. nach d. Ztw.[4]): „Hic requ[iescit] | Sigismundus . . . . . . | Sarra c[oniunx] [Hyd]| runtin[a cum eo fecit annos . . men]|sis VI, di[es . .] | . . dies vite (l. vitae) [eius . . . .] | quievi[t in pace]“, d. h.: „Hier ruht Sigismund . . . . . Seine Gattin Sarra aus Hydruntum (d. h. Otranto in Süditalien, wo es eine starke Judengemeinde gab) verbrachte mit ihm . . Jahre, 6 Monate (und) . . . . Tage. Die Tage seines Lebens beliefen sich auf . . . . . Er entschlief in Frieden.“ Daß auch dieser Germane durch seine Ehe mit der Jüdin Proselyte geworden war, wird dadurch erwiesen, daß neben den Inschriftzeilen eine Menorah und ein rituelles Horn (Šofar) abgebildet sind, und außerdem über dem Leuchter in hebräischen Buchstaben das Wort „šalom“, d. h. „Friede“ eingegraben ist.

Die in diesen autonomen Gemeinden zusammenlebenden Juden be-

[1]) Vgl. die Liste bei Frey, pag. 663/64.
[2]) Vgl. Frey, pag. CXVIII ff. mit Abbildungen u. Literatur.
[3]) Vgl. pag. CXXVII bei Frey.
[4]) Nr. 499.

saßen zumeist nicht das Bürgerrecht ihrer Wirtsvölker und -Städte, bzw. -Staaten, und gerade daraus mußten sich ständige Konflikte ergeben. Denn die Wirtsvölker betrachteten eben deshalb diese selbstherrlichen Judengemeinden als Fremdkörper in politischer, sozialer und namentlich auch religiöser Beziehung, die im Altertume statt der heutigen rassischen dominierte.

Besonders letzterer Stein des Anstoßes blieb aber auch dann bestehen, wenn Judengemeinden, wie z. B. vielerorts im Seleukidenreiche in Kleinasien, auch das volle Bürgerrecht des Wirtsvolkes besaßen[1]). Man pflegte nämlich den Juden gerade daraus einen schweren Vorwurf zu machen, daß sie die Stadt- oder Staatsgottheiten nicht als Götter anerkannten[2]) und sich auch von den staatlichen Opferfesten der Wirtsvölker ängstlich fernehielten, ja die Verehrer dieser Gottheiten als unreine und hassenswerte Götzendiener betrachteten. So lesen wir die vorwurfsvolle Frage bei Apion[3]): „Wenn die Juden Bürger sind, warum verehren sie dann nicht die gleichen Götter wie die Alexandriner?" Denn die Stadt- oder Staatsgottheiten galten natürlich als die Schutzpatrone der betreffenden Städte und Staaten. So sind es denn besonders die heidnischen, bzw. die jüdischen Feste gewesen, an denen es zu offenen Ausbrüchen des gegenseitigen Hasses kam, wobei auch die Heiden ihre Verachtung des jüdischen Glaubens bisweilen drastisch an den Tag legten[4]). Auch erbitterte es die Heiden, daß die Juden über die ihnen gewährte Autonomie hinaus sich in das Bürgerrecht ihrer Wirtsvölker einzudrängen und sich auch

[1]) Nach Josephus (Ant. XII 3, 1) verlieh Seleukos I. Nikator (gest. 280 vor. d. Ztw.) den Juden in allen, von ihm gegründeten Städten Kleinasiens u. Syriens das Bürgerrecht, d. h. in 20 Städten, u. zwar in 11 Städten namens Antiochia, 5 namens Laodicea, 3 namens Apamea und in Stratonicea (Appian., Syr. 57, § 295/96 Viereck-Roos).

[2]) Doch schwört schon die Jüdin Mibtachja in Syene-Assuan-Elephantine (vgl. oben S. 5) bei der ägyptischen Kataraktengöttin Satis, wobei ihr allerdings dieser Eid von ihrem Prozeßgegner zugeschoben worden war, den dieser offenbar für sicherer hielt als den Eid bei Jahu (F. 5), vgl. Schürer, III[4], pag. 28, und am 10. Feber 101 nach d. Ztw. beschwor der Jude Soteles aus Arsinoë (Krokodilonpolis) den Tod seines minderjährigen Sohnes Joseph sogar bei dem als Gott geltenden Kaiser Trajan, vgl. Aeg. Urk. Berlin IV Nr. 1068).

[3]) Vgl. Joseph., Contra Apion. II 6, 7.

[4]) Vgl. z. B. Joseph., Bell. Jud. II 12, 1: „Als die Juden (im Jahre 49 nach d. Ztw.) das Fest der ungesäuerten Brote (d. h. das Osterfest) feierten u. das Volk in Jerusalem zusammenströmte, war oberhalb der Säulenhalle des Tempels eine römische Kohorte aufgestellt, wie die Römer während der (jüdischen) Feste überhaupt immer Mannschaft unter den Waffen hatten, um aufrührerische Bewegungen der Menge zu verhüten. Da geschah es, daß einer der Soldaten seinen Mantel in die Höhe hob, unter einer unflätigen Verbeugung den Juden den Hintern zukehrte und einen seiner Stellung entsprechenden Laut von sich gab. Als nun die Juden die Soldaten mit Steinen bewarfen, ließ der Statthalter Cumanus Schwerbewaffnete angreifen und in dem Tumulte wurden (angeblich) mehr als zehntausend Menschen zertreten und zerdrückt."

den Zutritt zu der ausschließlich hellenischen Einrichtung des Gymnasiums zu erschleichen suchten, zumal da die Zugehörigkeit zum Gymnasium die Vorbedingung für die Aufnahme in die Bürgerlisten zu bilden pflegte. Das ergibt sich namentlich aus dem Briefe des Kaisers Claudius[1]), wo der Kaiser folgende Mahnungen sowohl an die Heiden als auch ganz besonders an die Juden richtet: „Was die Frage betrifft, wer von euch verantwortlich war für den Aufstand und die Fehde oder, wenn man die Wahrheit sagen soll, für den Krieg gegen die Juden (38 nach d. Ztw. unter Kaiser C. Caesar Caligula), so war ich nicht geneigt, mich auf ein bestimmtes Urteil einzulassen, obwohl eure Gesandten, besonders Dionysios, des Theon Sohn, eure Sache angesichts ihrer Gegner (der jüdischen Gesandten) sehr eifrig vertraten, und ich muß mir unerbittlichen Zorn gegen jede Partei, die die Feindseligkeiten wieder aufnehmen sollte, vorbehalten. Aber ich sage euch rund heraus: Wenn ihr nicht von dieser schändlichen, verbohrten Feindseligkeit gegeneinander absteht, werde ich mich genötigt sehen zu zeigen, was aus einem wohlwollenden Fürsten werden kann, wenn sich sein Sinn gerechtem Zorne zukehren muß. Daher beschwöre ich euch noch einmal, auf der einen Seite die Alexandriner, sich verträglich und freundlich gegen die Juden zu zeigen, die so viele Jahre in derselben Stadt mit ihnen wohnen, sie in der Ausübung ihres herkömmlichen Gottesdienstes nicht zu kränken, sondern ihnen die Beobachtung ihrer Gebräuche zu erlauben, wie zur Zeit des vergöttlichten Augustus, und diese Gebräuche habe auch ich nach Anhörung beider Parteien bestätigt. Auf der andern Seite aber gebiete ich den Juden, nicht nach irgend etwas zu streben über das hinaus, was sie bisher besaßen ... und sich auch nicht in die Kampfspiele der Gymnasiarchen und Kosmeten einzudrängen, sondern sich nur das nutzbar zu machen, was sie (bereits) besitzen, und in einer Stadt, die nicht ihr Eigen ist, nur den Überfluß reichen Wohlstandes zu genießen, ferner auch nicht Juden einzuführen oder einzuladen, die aus Syrien oder Ägypten herabsegeln, und mich dadurch zu nötigen, umso stärkeren Verdacht zu hegen. Sonst werde ich mit allen Mitteln gegen sie vorgehen als gegen Menschen, die der ganzen Welt eine allgemeine Seuche erregen. Wenn ihr aber auf beiden Seiten von solchem Vorgehen absteht und bereit seid, in gegenseitiger Verträglichkeit und Freundlichkeit zu leben, so will ich meinerseits auch weiterhin die altbewährte Sorge für die Stadt beweisen, die meinem Hause seit Alters freundschaftlich verbunden ist." Die obigen Worte des Kaisers von der „Stadt, die nicht Eigen der Juden ist", erledigen auch ein für allemal die alte Streitfrage, ob die Juden in Alexandria das Bürgerrecht besaßen oder nicht, im negativen Sinne, obwohl namentlich Josephus das erstere klipp und klar be-

[1]) Pap. Lond. Nr. 1912, vgl. z. B. H. J. Bell, Juden und Griechen im römischen Alexandria, Leipzig 1926.

hauptete. Übrigens hatte das auch schon ein Papyrus[1]) aus dem Jahre 5/4 vor d. Ztw. aus Alexandria erwiesen, der die Bittschrift eines alexandrinischen Juden Helenos an den Präfekten von Ägypten C. Turranius um weitere Aufenthaltsbewilligung in der Stadt vorstellt; hier schrieb der Jude zuerst: „An Gaius Turranius von dem A l e x a n d r i n e r (d. h. von dem alexandrinischen Bürger) Helenos", dann aber schrieb er über das Wort „Alexandriner" das, was allein gesetzlich war: „Des Juden aus Alexandria"[2]). Dabei beweist dieser Akt zugleich, daß der Vater dieses Juden, obwohl natürlich auch Rassenjude, das Bürgerrecht tatsächlich besaß, aber jedenfalls, wie so mancher andere Jude in Alexandria, nur ad personam. Im Allgemeinen aber besaßen die Juden Alexandrias nur ihre kommunale Autonomie als πολίτευμα innerhalb der Stadt[3]) und daher auch ein eigenes A r c h i v[4]), ihr eigenes Notariat. Ein weiterer Stein des Anstoßes war, daß die Juden, wie schon erwähnt[5]), vom K a i s e r k u l t e befreit waren, bis Caligula und Hadrian das Gegenteil versuchten, was bekanntlich zu blutigen Tumulten in Alexandrien, bzw. zu einem allgemeinen Kriege führte; hierauf blieb es wieder beim alten Zustande. Claudius lehnte übrigens in dem eben erwähnten Briefe den ihm von den Alexandrinern angebotenen Kult ausdrücklich ab, zweifellos mit Rücksicht auf die alexandrinischen Juden, um dadurch wenigstens e i n e Reibungsfläche auszuschalten.

Zu dieser Berücksichtigung, ja auffälligen Begünstigung der Juden mag C l a u d i u s durch persönliche Beziehungen zu Juden bestimmt worden sein; gehörte doch der j ü d i s c h e A l a b a r c h A l e x a n d e r (Lysimachos) zu seinen Freunden, der die Finanzen seiner Mutter verwaltet hatte[6]), auch hatte er j ü d i s c h e S k l a v e n u n d S k l a v i n n e n, wie folgende Inschrift[7]) bezeugt: „Claudia Aster (d. h. Esther), die Kriegsgefangene aus Jerusalem, trug Sorge (für dieses Grab). Tiberius Claudius Masculus, der Freigelassene des Kaisers (Claudius), (liegt hier begraben). Ich bitte euch, machet, daß mir keiner gegen das Gesetz die(se) Aufschrift herunterwirft, dafür traget Sorge! Er lebte 25 Jahre." Diese Esther kam jedenfalls nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Rom und wurde, nach kurzer Zeit freigelassen, die Gattin des von Claudius in seinem letzten Regierungsjahre 54 nach d. Ztw. mit seinen Eltern freigelassenen Sklaven Masculus, wobei dieser im Zeit-

---

1) Berliner Griech. Urk. IV Nr. 1140.

2) Ἰουδαίου τῶν ἀπὸ Ἀλεξανδρείας.
Γαίῳ Τυρρανίῳ παρὰ Ἑλένου τοῦ Τρύφωνος Ἀλεξανδρέως.

3) Vgl. oben S. 16.

4) ἀρχεῖον, vgl. BGU IV, Nr. 1151.

5) Vgl. oben S. 27/28.

6) Joseph., Ant. XIX 5, 1.

7) Nr. 556 Frey aus Rom: [Cl]audia Aster [H]ierosolymitana [ca]ptiva, curam[egit. [Ti(berius)] Claudius Aug(usti)libertus [Mas]culus. rogo vos, fac[ite, prae]ter legem ne quis [mi]hi titulum deiciat, cu[ra]m agatis. vixit annis XXV.

punkte seiner Freilassung noch nicht einmal ein Jahr alt gewesen sein kann[1]). Aus dem Sklavenbestande der drei Kaiser des claudischen Hauses gingen ferner noch die Freigelassenen Κλαυδία Πρῖμα, Claudia Berenice und Tiberius Claudius Philippus, Archon auf Lebenszeit und Gerusiarch in Puteoli, hervor[2]), ferner wohl auch der Archon der Suburaner und Vater der Witwen und Waisen Claudius[3]), der Archon Claudius Provincius (Προβίνκις)[4]), der Vater der Gemeinde der Kampenser Q. Claudius Synesius[5]) in Rom, der Archon Claudius Joses in Portus Augusti bei Rom[6]) und endlich Tiberius Claudius Polycharmus, Vater der Gemeinde in Stoboi in Makedonien, mit dem Beinamen Achyrios, in dem jedenfalls der ursprüngliche jüdische Name dieses Mannes steckt[7]). Aber auch schon die Kaiserin Livia, die Gattin des Augustus, hatte eine jüdische Sklavin Akme gehabt[8]). Indeß folgte Claudius in seiner Einstellung den Juden gegenüber, obwohl er schon acht Jahre nach seinem Toleranzedikt für die Juden in Alexandria gegen die „Judaeos tumultuantes" in Rom vorgehen mußte[9]), doch auch dem Beispiele seiner Vorgänger auf dem Kaiserthrone bis auf den Diktator Caesar hinab. Dieser war ein so eifriger Protektor der Juden gewesen, daß die Juden Roms nach seiner Ermordung im Jahre 44 vor d. Ztw. sogar durch mehrere Nächte hintereinander an seiner Bahre trauerten (Sueton., Caes. 84), und zwar mit Recht, denn Caesar hatte eine Menge Edikte zum Schutze der Juden erlassen[10]); auf sie berief sich Augustus immer wieder, wenn er die Privilegien der Juden bestätigte oder erneuerte[11]); schon zu seiner Zeit, im Jahre 4 vor d. Ztw., muß übrigens die Judenschaft Roms bereits viele Tausende gezählt haben, da sich an die jüdische Gesandtschaft, die damals wegen der Thronstreitigkeiten nach dem Tode des Herodes nach Rom gekommen war[12]), nicht weniger als 8000 stadtrömische Juden anschlossen[13])! Dabei aber war Augustus selbst keineswegs judophil eingestellt[14]). Tiberius[15]) wies allerdings im Jahre 19 nach d. Ztw. die Juden aus Rom aus und schickte 4000 waffenfähige Juden zur

[1]) 54 + 25 = 79; vgl. Hopfner, Quellenbuch I 2.
[2]) Vgl. Nr. 366, 461, 561 Frey.
[3]) Nr. 37.
[4]) Vgl. Nr. 130.
[5]) Nr. 319.
[6]) Nr. 538.
[7]) Nr. 694.
[8]) Joseph., Ant. XVII 5, 7; Bell. Jud. I 32, 6; 33, 7.
[9]) Sueton, Claud. 25; Apostelgesch. 18, 2; Orosius VII 6, 15; vgl. Schürer, III[4] pag. 62/63.
[10]) Vgl. Joseph., Ant. XIV 10; XVI 6.
[11]) Joseph., XVI 6.
[12]) Joseph., Ant. XVII 11, 1.
[13]) Ders., Bell. Jud. II 6, 1.
[14]) Vgl. Sueton., Aug. 93; Macrob., Sat. II 4, 11.
[15]) Vgl. Tacit., Ann. II 85; Sueton., Tiber. 36; Joseph., Ant. XVIII 3, 5.

Bekämpfung der Räuberbanden nach dem ungesunden Sardinien, damit sie dort zugrunde gingen, doch soll er das Edikt bezüglich der Ausweisung im Jahre 31 wieder aufgehoben haben[1]). Jedenfalls gab es unter seinem Nachfolger C. Caesar Caligula (37—41 nach d. Ztw.) schon wieder zu Gemeinden zusammengeschlossene Juden in Rom. Dann kam die den Juden günstige Regierung des Claudius (41—54 nach d. Ztw.), dessen Ausweisung die Juden eigentlich nur die Stadt Rom selbst zu verlassen gezwungen zu haben scheint, während sie in ihrer nächsten Umgebung, etwa in Aricia, bleiben durften[2]). Am Hofe seines Nachfolgers Nero (54—68) verkehrte der jüdische Schauspieler Aliturus[3]), und Neros Gattin Poppaea Sabina wird geradezu als „Gottesfürchtige“ (θεοσεβής) bezeichnet und trat ständig für Bittgesuche von Juden bei Nero ein[4]), auch ließ sie sich nach ihrem Tode nicht einäschern, sondern begraben[5]). Unter Vespasian und Titus kam dann allerdings die Katastrophe, die Zerstörung Jerusalems und die Vernichtung des jüdischen Staates in Palästina, aber gerade das hatte ein bisher unerhörtes Erstarken des Judentumes in der ganzen antiken Welt zur Folge. Unter ihrer Regierung erhielt der jüdische Renegat Tiberius Julius Alexander nicht nur das römische Bürgerrecht, sondern wurde sogar römischer Ritter, Prokurator Judaeas und Präfekt von Ägypten. Der Jude Josephus wurde von Vespasian freigelassen, obwohl er als Kommandant der Festung Jotapata gegen Rom aktiv gekämpft hatte, und lebte, von Vespasian, Titus und Domitian hochgeehrt und reich beschenkt, in Rom[6]). Zwar wurde jetzt die alte Steuer, die die Juden für den Tempel in Jerusalem gezahlt hatten[7]), für den Tempel des Jupiter Capitolinus in Rom eingehoben[8]), und Domitian ließ sie mit größter Härte eintreiben[9]), doch hat Vespasian die religiöse Freiheit der Juden nicht eingeschränkt und ihre politischen Rechte, z. B. in Alexandria und Antiochia, sogar ausdrücklich geschützt[10]). Domitian (81—96) bedrohte zwar Römer, die zum Judentume übertraten, mit schweren Strafen[11]), tastete aber die bereits bestehenden Rechte der Juden selbst nicht an. Nerva (96—98) verbot, daß jemand wegen jüdischer Lebensweise angeklagt werde[12]), d. h. er verbot, wie die unter ihm geschlagene

---

1) Philo, Legat. § 24, II 569 Mang.
2) Schol. Juvenal. IV 117.
3) Joseph., Vita 3.
4) Joseph., Ant. XX 8, 11, Vita 3.
5) Tacit., Ann. XVI 6.
6) Joseph., Vita 76.
7) Vgl. oben S. 14 und 23/24
8) Vgl. oben S. 24 die Inschrift CIL VI Nr. 8604.
9) Sueton, Dom. 12.
10) Joseph., Ant. XII 3, 1; Bell. Jud. VII 5, 2.
11) Cass. Dio LXVII, 14.
12) Ders., LXVIII. 1.

Denkmünze mit der Prägung „Fisci Judaici calumnia sublata" beweist, die durch die Judensteuer veranlaßten Denunziationen und Verfolgungen der Juden und Proselyten. Dann kam es unter Trajan (98—117) und Hadrian (117—138) zu dem großen Aufstande (in dessen Gefolge Jerusalem zur heidnischen Stadt Aelia Capitolina gemacht wurde, die außer einmal im Jahre kein Jude bei Todesstrafe betreten durfte) wegen des Verbotes der Beschneidung, doch galt dieses Verbot allgemein, z. B. auch für die Ägypter mit Ausnahme ihrer Priester und Priesteranwärter[1]). Aber schon Antoninus Pius (138—161) erlaubte den im Judentume Geborenen die Beschneidung wieder und schränkte das Verbot nur auf die Nichtjuden ein[2]), wie auch Septimius Severus (193—211) nur den förmlichen Übertritt zum Judentume verbot[3]). Sein Sohn und Nachfolger Caracalla (211—217) hatte als Knabe einen Judenjungen zum Spielgefährten, an dem er lebhaften Anteil nahm[4]), und Alexander Severus (222—235) hat den Juden ihre Privilegien ausdrücklich gewahrt[5]). Der Kult der Juden stand auch jetzt unter dem Schutze der römischen Staatspolizei, auch gegen Eingriffe von Seiten der Christen; das beweist Folgendes: Als unter Kaiser Commodus der spätere Bischof von Rom Callistus im Jahre 189/90 den jüdischen Gottesdienst in Rom störte, wurde er von den Juden bei dem damaligen Stadtpräfekten von Rom Fuscianus angeklagt und dieser verbannte ihn in die Bergwerke nach Sardinien[6]). Die christliche Religion genoß bekanntlich diesen Schutz nicht, und so ist es begreiflich, daß Christen bei Verfolgungen, um ihr Leben zu retten, zum Judentume abfielen[7]). So blieb es auch bis zum Aufkommen der christlichen Kaiser. Obwohl ihre Stellungnahme zum Judentume nicht einheitlich war, blieb den Diasporajuden doch die freie Ausübung ihrer Religion und ihres Kultes, die eigene Vermögensverwaltung und die eigene Rechtssprechung, wenigstens in Zivilsachen, gewahrt, ebenso verfügte auch noch unter ihnen der jüdische Ethnarch oder Patriarch in Palästina, der seit dem Erlöschen des Hohenpriestertums zugleich mit der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 das religiöse und in gewissem Sinne auch noch das politische Oberhaupt der Juden der ganzen antiken Welt darstellte, bis ins 5. Jh. über eine weitgehende Machtbefugnis[8]), namentlich auch durch seine Sendboten, die Apostel, die auch folgende inter-

---

[1]) Vgl. Hist. Aug., Spartian. 14.
[2]) Digest. XLVIII 8, 11, pr.
[3]) Hist. Aug., Spartian., Sept. Sev. 17.
[4]) Ders., Carac. 1.
[5]) Hist. Aug., Lamprid., Alex. Sever. 22.
[6]) Hippolyt., Philosophum. IX 12.
[7]) Euseb., Hist. eccles. VI 12, 1.
[8]) Vgl. z. B. Pamphil., Apolog. pro Origen. bei Routh, Rell. sacrae IV 360; Cyrill., Cateches. XII 17; Origen., Ad African. § 14; Hist. Aug., Vopisc., Saturnin. 8.

essante Inschrift aus Venusia (Venosa)[1] erwähnt (hier in der korrekten Orthographie gegeben): „Hic quiescit Faustina, filia Faustini patris, annorum quattuordecim, mensium quinque, quae fuit unica parentum, cui dixerunt θρήνους duo apostoli et duo rebbites, et satis grandem dolorem fecit parentibus et lacrimas civitati." Dann folgen zwei hebräische Zeilen: „Ruhestätte der Faustina. Ihre Seele ruhe! Frieden!" und inmitten dieser Zeilen die Abbildung einer Menorah. Hierauf: „Quae fuit pronepos Faustini patris, nepos Viti et Asellae, qui fuerunt maiores civitatis", d. h.: „Hier ruht Faustina, die Tochter des Vaters (der Gemeinde) Faustinus, 14 Jahre (und) 5 Monate alt, die das einzige Kind ihrer Eltern war. Ihr sprachen die Totengebete zwei Abgesandte (d. h. Sendboten des Ethnarchen, die wohl zufällig damals in Venusia waren)[2] und zwei Rabbiner, und sie verursachte sehr großen Schmerz ihren Eltern und Tränen der Gemeinde. (Dann die hebräischen Worte mit der Menorah.) Sie war die Urenkelin des Vaters (der Gemeinde) Faustinus und die Enkelin des Vitus und der Asella, die Große der Gemeinde (gewesen) waren." Über die Amtsfunktionen der Apostel des Ethnarchen belehren uns nur christliche Schriftsteller[3]) und der Codex Theodosianus[4]). Im Jahre 415 nach d. Ztw. mißbrauchte der Ethnarch Gamaliel[5]) seine Macht sogar gegen Christen, weshalb ihn Kaiser Theodosius II. absetzte[6]); im Jahre 429 scheint diese Würde bereits erloschen gewesen zu sein[7]).

Diese Toleranz, ja bisweilen ausgesprochene Begünstigung der Juden im ganzen römischen Reiche betätigten die Kaiser zumeist nicht etwa aus Sentimentalität gegen die Juden, sondern aus der römischen Staatsmaxime heraus, das religiöse Leben und Bekenntnis aller das Reich bewohnenden Völker möglichst unangetastet zu lassen und Bedrückungen und Verfolgungen wegen der Religion nicht zu dulden, wie ersteres Josephus[8]) den Nikolaos von Damaskus schon vor M. Vipsanius Agrippa als Richter zwischen Griechen und Juden als „Glück des ganzen Menschengeschlechtes infolge der Herrschaft der Römer" preisen läßt. Der Jude wurde aber in der Antike fast ausnahmslos nur als Träger seiner Religion, nicht als Angehöriger seines Volkes oder gar seiner Rasse angefeindet. Nur aus dieser durch jene Staatsmaxime bedingten Einstellung der Kaiser läßt sich auch die schnelle Ausbreitung des Juden-

---

[1]) Nr. 611 Frey.

[2]) Doch vgl. Frey, pag. 439.

[3]) Eusebius, Comment. ad Jes. 18, 1; Epiphan., Haer. XXX 4 u. 11; Hieronym., Ad Gal. 1, 1.

[4]) XVI 8, 14.

[5]) Vgl. über ihn Hieronym., Epist. 57 ad Pammach.

[6]) Cod. Theod. XVI 8, 22.

[7]) Ebenda., XVI, 8, 29; vgl. überhaupt Schürer III[4], pag. 120/121.

[8]) Ant. XVI 2, 4.

tums über das ganze römische Weltreich verstehen, und daß es trotz wiederholter Dezimierungen nicht ausgerottet wurde.

Die Untertanen der Kaiser und vorher der Ptolemäer in Ägypten und der Seleukiden in Syrien aber dachten über die Juden anders als ihre Beherrscher, und betrachteten die privilegierten, aber außerhalb des Bürgerrechtes stehenden autonomen Judengemeinden nur als Fremdkörper in ihren Städten und Staaten und die Juden als Fremde. So hören wir denn von ständigen Streitigkeiten, Zwistigkeiten, gegenseitigen Verleumdungen, Herausforderungen und Zusammenstößen, bzw. Tumulten, die oft zu blutigen Auseinandersetzungen führten, am schlimmsten in Alexandria, der Metropole des griechischen Antijudaismus auch während der Kaiserzeit, namentlich zur Zeit des C. Caesar Caligula, worüber zwei Schriften des damals in Alexandria lebenden Philon Einzelheiten in Fülle bieten. Noch schlimmer aber waren die großen Judenaufstände unter Nero, Vespasian und Titus in Palästina selbst und unter Trajan und Hadrian in Ägypten und Kyrene. Namentlich der Aufstand unter Trajan, von dem auch einige zeitgenössische Papyri berichten[1]; entwickelte sich zu einem Kriege, der, wie Cassius Dio[2]) sagt, „sozusagen die ganze Welt in Aufruhr brachte", denn die Unruhen griffen auf die Judenschaft allüberall über und erfaßten schließlich sogar Mesopotamien, auch wurde er von beiden Seiten mit bisher unerhörter Grausamkeit geführt. Die Juden, oder eigentlich das Weltjudentum jener Epoche, träumte nämlich, gestützt auf seine große Anzahl, seine gewaltigen Geldmittel und seine Privilegien, nicht nur von der Wiederaufrichtung des selbständigen jüdischen Staates in Palästina und von der Wiederherstellung des Tempels in Jerusalem, sondern sogar von der Begründung eines jüdischen Großstaates, der mindestens Palästina, Phönizien, Syrien, Mesopotamien und Ägypten mit der Cyrenaika umfassen sollte, zu solchem Größenwahn vor allem auch durch die Messiasprophezeiungen verführt, die im „Sohne Gottes" einen gewaltigen Feldherrn und Züchtiger aller Feinde der Juden in Aussicht stellten[3]).

Dieses Weltjudentum hat aber auch sonst die nichtjüdischen Wirtsvölker durch seine innere Ablehnung alles Nichtjüdischen, trotz äußerlicher Assimilation und geschickter Tarnung, herausgefordert und so die Antipathie gegen sich nicht zur Ruhe kommen lassen. Das soziale Moment, das in unserer Epoche so stark in den Vordergrund trat,

---

[1]) Vgl. Pap. Gießen Nr. 24, Pap. Bremen Nr. 40, Pap. Gießen 27 und 41 bei Wilcken, Chrestom., pag. 27 ff., Nr. 15/18.

[2]) LXIX, 13.

[3]) Vgl. Schürer, II[4] pag. 579 ff. u. den Spott des Akademikers Celsus aus dem 2. Jh. nach d. Ztw. darüber bei Origenes, C. Cels. IV 2, VI 69, 75 ed. Glöckner.

hat in der Antike allerdings eine nicht bedeutende Rolle gespielt, da die große Mehrzahl der antiken Juden Handwerker (Schuster, Schneider, Walker, Töpfer, Bäcker, Tischler und Schreiner, Goldschmiede, Wollwirker und Wollfärber), Kleinhändler mit Lebensmitteln wie besonders Obst, Wein und Öl, Pferden, Schafen und Rindern, auch Alteisen- und Trödler, ferner Weinschenken und endlich landwirtschaftliche Arbeiter und Kleinbauern, auch an die Scholle gefesselte Kolonen zu sein pflegten[1]). In seiner Gesamtheit aber verfügte doch auch das antike Judentum über gewaltige Geld- und Machtmittel, die es der Nutznießung durch die Wirtsvölker entzog und nur für die eigenen Belange verwendete. Daß es aber doch auch in der Geldwirtschaft eine Rolle spielte, nicht nur als Zollpächter, sondern auch als Bankeninhaber, wird aus dem Briefe eines nichtjüdischen Großhändlers Sarapion aus Alexandria aus dem Jahre 41 nach d. Ztw.[2]) erwiesen. Hier warnt nämlich der Briefschreiber den Adressaten, der in Geldschwierigkeiten geraten war, ausdrücklich, vor den Juden, wie jedermann, auf der Hut zu sein[3]), d. h. jedenfalls, nicht etwa von Juden Geld als Darlehen anzunehmen, wenn die anderen Mittel zur Geldbeschaffung, die Sarapion in seinem Briefe angegeben hatte, nicht zum Erfolge führen sollten.

Wenn aber Tacitus[4]) die Juden rundweg „das widerlichste Volk" (taeterrima gens) und „den verachtetsten Teil der Unterwürfigen" (despectissima pars servientium) nennt, so waren für ihn und die antike Anschauung überhaupt andere Gründe maßgebend, und zwar zunächst das, was man über die Herkunft und Rasse der Juden vermutete: In unseren ältesten literarischen Quellen erscheinen die Juden einfach als Syrer, bzw. als „Syrer in Palästina"[5]), daneben aber auch als Chaldäer[6]) oder Assyrer[7]) oder — wegen Solyma für Hierosolyma (Jerusalem) — als Solymer, d. h. als die späteren Pisidier in Kleinasien[8]), auch als aus Armenien stammend und dann nach Ägypten ausgewandert[9]) oder als Äthiopier[10]) oder gar als „Idäer", d. h. als vom Gebirge Ida auf Kreta stammend[11]). Tacitus

---

[1]) Die Nachweise in meinem „Quellenbuche" I 2.

[2]) Berliner Griech. Urk. IV, Nr. 1079, vgl. z. B. Wilcken, Chrestom., pag. 84, Nr. 60.

[3]) Vgl. Z. 23/26: Ὡς ἂν ἅπαντες καὶ σὺ βλέπε σατὸν ἀπὸ τῶν Ἰουδαίων.

[4]) Hist. V 8.

[5]) Herodot II 104; Theophrast bei Porphyr, De abst. II 26; vgl. Pomp. Trog. bei Justin. XXXVI 2: Syrer aus Damaskus.

[6]) Berossos bei Joseph., Ant. I 7, 2; C. Apion. I 19/20.

[7]) Tacit., Hist. V, 2.

[8]) Choirilos bei Joseph, C. Apion. I 22, Tacit., a. a. O.

[9]) Apollon. Molon bei Euseb., Praep. evang. IX 19, wegen Noah, dessen Arche auf dem Ararat in Armenien gelandet sein soll.

[10]) Tacit., a. a. O.

[11]) Tacit., a. a. O., wegen des Anklanges von Idaei an Judaei, es kann aber eine Ver-

(a. a. O.), der, wie man sieht, vier verschiedene Mutmaßungen vorträgt, sagt aber noch, sie stammten aus Ägypten, und (a. a. O., V 3), daß die meisten Quellenschriftsteller darin übereinstimmten. Was er dann an Einzelheiten über die Ausweisung der Juden aus Ägypten wegen einer Seuche, die unter ihnen ausgebrochen war, erzählt, beweist, daß er letzten Endes auf den ägyptischen Priester Manetho zurückgeht, der unter Ptolemaios II. Philadelphos (285—247 vor d. Ztw.) auf Befehl dieses Königs eine ägyptische Geschichte in griechischer Sprache abgefaßt hatte. Manetho hatte dort zwei Versionen mitgeteilt, von denen die erste Tacitus nicht berücksichtigte. Nach dieser ersten Version, die Manetho „auf Grund der ägyptischen Urkunden" bot, waren die Juden mit den sogenannten Hyksos identisch, d. h. einem semitischen, aus Vorderasien stammenden Volke, das Ägypten erobert und von etwa 1700—1600 vor d. Ztw. in grausamster Weise geknechtet hatte, dann aber mit Waffengewalt aus dem Lande gejagt worden war[1]). Manetho[2]) hatte die Sache so dargestellt, daß diese Hyksos nach 511 Jahre währender Tyrannei über Ägypten durch die Könige Oberägyptens zunächst in ihrer Festung Avaris im östlichen Delta zusammengedrängt wurden und dann auf Grund eines Vertrages ohne Behinderung mit ihrer Habe nach Palästina (Judäa) auswanderten, wo sie, 240.000 Köpfe stark, Jerusalem begründeten. Schon diese erste Version war verächtlich, da die Ägypter in den Hyksos und in ihrem Hauptgotte Seth (Typhon) das Urbild alles Abscheulichen erblickten. Dann aber hatte Manetho, und zwar „auf Grund der über die Juden umlaufenden Sagen und Gerüchte" folgende zweite Version geboten[3]): Unter König Amenophis seien infolge eines Orakels 80.000 Aussätzige und Unreine, die den Groll der ägyptischen Götter erregt hatten, unter einem ebenfalls aussätzigen Priester aus Heliopolis Osarsiph zunächst in die Steinbrüche östlich des Nils gesperrt worden, dann aber habe der König ihnen auf ihre Bitten die damals von den Hyksos bereits verlassene Stadt Avaris, den Hauptkultort des Gottes Seth, angewiesen, und jetzt hätten jener Osarsiph und andere Priester die Hyksos aus Jerusalem herbeigerufen. Als diese „Solymiter" jetzt in Ägypten einfielen, seien sie mit den unreinen Ägyptern gegen die Bewohner des Landes so ruchlos verfahren, daß die damaligen Zeugen ihrer Frevel keine schlimmere Herrschaft für möglich halten konnten. Denn sie begnügten sich nicht damit, Städte und Dörfer einzuäschern, Heiligtümer zu plündern und Bildnisse von Göttern zu zerstören, sondern sie verwendeten sogar diese beständig beim Braten der göttlich ver-

wechslung der Juden mit den Philistern auf Kaphthorim-Kreta vorliegen, vgl. mein Quellenbuch I 2.

[1]) Vgl. Quellenbuch I 2.

[2]) Bei Joseph., C. Apion. I 14/15.

[3]) Joseph., a. a. O., I 26/27.

ehrten heiligen Tiere, nötigten die Priester und Propheten, diese zu schlachten und zu opfern, und jagten sie selbst nackt davon. „Der ihre Verfassung einrichtete und ihnen Gesetze gab, war jener Osarsiph, ein Priester aus Heliopolis, so nach dem in Heliopolis verehrten Osiris (Schwert des Osiris?) genannt, der sich aber, seit sich das Volk an ihn angeschlossen hatte, mit verändertem Namen Moses nannte." Dann seien die Hyksos und die Unreinen von König Rhampses, dem Sohne des Amenophis, in einer großen Schlacht besiegt und aus dem Lande gejagt worden. Beide Versionen beruhen auf dem A. T. (Exodus) und besonders die zweite, ausgesprochen judenfeindliche, hatte eine große Fernwirkung: Namentlich die alexandrinischen Antijudaisten Chaeremon[1]), Lysimachos[2]) und Apion[3]) wiederholten sie mannigfach variiert und ausgeschmückt, aber immer so, daß die zu Juden gewordenen leprakranken Ägypter als Aufständische und Götter- und Menschenfeinde erscheinen, aber auch Poseidonios[4]), Tacitus[5]), der sie unter König Bokchoris (Bek-en-ranf) spielen läßt, und auch noch der Akademiker Celsus[6]) kennen sie. Ja, bei Plutarch[7]) lesen wir sogar, Typhon (Seth), der Hauptgott der Hyksos und Mörder des Osiris, sei aus der Schlacht mit Hor (dem Sohne und Rächer des Osiris) sieben Tage lang[8]) auf einem Esel (dem heiligen Tiere des Seth) geflohen und habe, gerettet, (als Esel?) die Söhne Hierosolymos und Judaios (d. h. die Stammväter der Hierosolymiten — Hyksos und der Juden) gezeugt![9]). Auch Trogus[10]) kennt noch diese Sagenversion Nr. 2 des Manetho, ebenso Diodor[11]), Ptolemäus aus Mendes[12]) und Strabo[13]), die die Juden einfach aus Ägypten stammen lassen. Folgerichtig erklärt daher Strabo[14]) die Juden für ein Mischvolk aus Ägyptern, Arabern (Hyksos) und Phöniziern, obwohl tatsächlich hievon zunächst nicht die Rede sein kann, wohl aber nach der Ausbreitung der Juden.

Nach Tacitus[15]) waren die Juden seiner Epoche gesund und Anstrengungen gewachsen. Auf Hypergenitalismus der Juden spielt ein Epigramm

---

[1]) Joseph., C. Apion, I 32.
[2]) Ebenda I 34.
[3]) Ebenda II 2.
[4]) Bei Diodor. XXXIV.
[5]) Hist. V, 2.
[6]) Origen., C. Cels. III 5.
[7]) De Is. 31.
[8]) Vgl. die siebentägige Woche der Juden, die den Ägyptern fremd war.
[9]) Vgl. meinen Kommentar zu Plutarch, De Iside, Prag 1941, II pag. 143/44.
[10]) Justin. XXXVI 2.
[11]) I 28.
[12]) Tatian., Adv. Graec. 38.
[13]) XVI 2.
[14]) A. a. O.
[15]) Hist. V 6,

Martials an[1]), und auch einige der in Trier gefundenen obszönen Terrakotta- und Bronzekarikaturen auf Juden des 3. Jh. nach d. Ztw. scheinen das Gleiche ausdrücken zu wollen; auch zeigen alle diese Figürchen auffällig große und starke Nasen, die schon das Altertum mit dem Hypergenitalismus in Zusammenhang brachte[2]). Damit hängt auch der Vorwurf einer abnorm starken Libido zusammen, den Tacitus[3]) aussprach: „Der Wollust frönen die Juden am meisten unter allen Völkern"[4]), und das erschien dem Meleager von Gadara[5]) umso bemerkenswerter, als man bei der an jedem siebenten Tage, am Sabbath, (angeblich) vorgeschriebenen Faste eher das Gegenteil erwarten sollte[6]). Ferner sagt Tacitus (a. a. O.): „Die Juden enthalten sich, obwohl sonst der Wollust am meisten unter allen Völkern frönend, der Umarmung fremder (d. h. rassefremder) Weiber (nämlich die Juden in Palästina), unter ihnen selbst dagegen ist alles erlaubt"[7]). Die Diasporajuden haben das Gebot ihrer Thora, sich nicht mit rassefremden Frauen und Mädchen zu paaren, gewiß nicht mehr beachtet, obwohl ich nur eine einzige Stelle hiefür bei Martial[8]) anführen kann, wo einem „römischen Mädchen" (Romana puella) Caelia vorgeworfen wird, daß sie sich Männern aus allen möglichen Völkern, Parthern, Germanen, Dakern, Kilikiern, Kappadokern, Ägyptern, Indern, Alanen hingibt und nicht einmal „die beschnittenen Genitale von Juden scheut"[9]). Auch gibt es nur ganz wenige Belege für jüdische Dirnen außerhalb Palästinas, darunter folgendes Graffito aus Pompeii an der Wand einer Latrine[10]): „Marthae hoc triclinium est, nam in trichilino (sic) cacat", d. h.: „Das ist der Salon der Martha, denn sie pflegt in ihrem Salon zu kacken!" Ebendort hat übrigens ein „Verehrer" dieser Martha ihren Namen an die Wand gekritzelt. Ihren Gästen gab sich ferner gewiß auch die Jüdin Maria preis, die mit einer Griechin Aegle und einer Kleinasiatin Smyrna in Pompeii eine Spelunke unterhielt, dabei aber so populär war, daß sie in

---

[1]) VII 55: Hier sagt der Dichter zu einem gewissen Chrestus (Deckname: „Der Brave"), v. 6/8: „Linges non mihi, nam proba et pusilla est, | sed quae de Solymis venit perustis | damnatam modo mentulam tributis.

[2]) Über diese Figuren vgl. G. Kittel, Forschungen zur Judenfrage 5 (1941) pag. 296, u. Judenkarikaturen, pag. 250/59.

[3]) A. a. O., V 5.

[4]) Proiectissima ad libidinem gens.

[5]) Anthol. Pal. V 160.

[6]) Der Dichter wundert sich zunächst, daß die schöne, vielumworbene Demo sich einem Juden hingibt, findet es aber dann doch verständlich, wenn sie ein σαββατικὸς πόθος, „ein Sehnen gerade am Sabbath", befällt, denn: ἔστι καὶ ἐν ψυχροῖς σάββασι θερμὸς Ἔρως, d. h. „denn auch an ‚kalten' Sabbathen glüht doch (im jüdischen Partner) die Sexualbegierde".

[7]) Inter se nihil inlicitum.

[8]) VII 30.

[9]) Nec recutitorum fugis inguina Judaeorum.

[10]) Nr. 566 Frey.

einer Wandaufschrift den Gnaeus Helvius Sabinus für die Wahl zum Stadtädilen empfehlen konnte; der Mann war jedenfalls einer ihrer „Freunde“[1]). Sie glich zweifellos jener „syrischen Wirtin“, die schon Vergil (Copa) sehr anschaulich schilderte, und die den vorüberziehenden Wanderer einlädt, „auf lebendem Lager zu ruhen.“ Sonst treten dagegen Juden und Jüdinnen innerhalb der überreichen Belegstellen für Sexuelles in der Antike, vor allem auch was die sogenannten Perversionen anbelangt, fast völlig zurück. Wenn endlich Tacitus (a. a. O.) sagt, daß den Juden in Palästina untereinander alles erlaubt gewesen sei, so mag er dabei wohl an die allerdings erschreckenden sexuellen Ausschreitungen innerhalb der Familien der Hasmonäer und des (Idumäers) Herodes, an die Blutschande des jüdischen Königs Agrippa II. mit seiner leiblichen Schwester Berenike, die auch die Konkubine des Prinzen Titus wurde[2]), und an die Sexualverbrechen der sogenannten Sikarier gedacht haben, von denen Josephus in seinem „Jüdischen Kriege“ für Jerusalem und die Belagerung der Stadt im Jahre 70 berichtet. Martial und Ammianus Marcellinus teilen ferner den Juden einen üblen Körpergeruch zu; ersterer verhöhnt eine gewisse Bassa, daß sie ärger stinke als ein Sumpf, eine Schwefelquelle, als verdorbene Heringsbeize, als der Ziegenbock usw., aber auch schlimmer als „die Faste der Sabbathverehrerinnen“ (ieiunia sabbatariarum) und „der Atem trauriger Verurteilter“ (maestorum anhelitus reorum)[3]), so daß diese Notiz jedenfalls auf übelriechenden Atem auch bei den Juden zu beziehen ist; Ammian[4]) aber spricht einfach von den „stinkenden und rabulistischen Juden“ (Judaei faetentes et tumultuantes).

Bezüglich ihrer geistigen und Charaktereigenschaften hören wir zunächst von Apollonios Molon[5]), daß die Juden die Dümmsten (ἀφυέστατοι) aller Nichtgriechen (βάρβαροι) seien und deshalb allein keine Erfindungen zur Vervollkommnung der Lebensführung beigesteuert hätten, wie auch die Gesetze des Moses die Juden keinerlei Tüchtigkeit, sondern nur Schlechtigkeit gelehrt hätten[6]). Parallel dazu betonte der Alexandriner Apion[7]), daß die Juden keine großen Männer, wie z. B. Erfinder von Kunstfertigkeiten, und ausgezeichnete Gelehrte aufweisen könnten, wie die Griechen den Sokrates, Zenon, Kleanthes u. a., was dann im 2. und 4. Jh. nach d. Ztw. der Akademiker Celsus[8]) und der Neuplatoniker, der Kaiser Julian[9])

[1]) Vgl. Nr. 565 Frey.
[2]) Joseph., Ant. XX 7, 3; Juvenal, Sat. VI 156/58.
[3]) Epigr. IV 4, 7/8.
[4]) XXII 5.
[5]) Joseph., C. Apion. II 14.
[6]) Ebenda.
[7]) Ebenda II 13.
[8]) Origenes, C. Cels. I 14, 16.
[9]) C. Christianos I 178 A/C, 184 B.

breit ausführten. Tatsächlich sind die Diasporajuden der Antike unter den geistigen Berufen sehr schwach vertreten, denn wir finden nur ein paar Ärzte, z. B. den Stadtarzt (ἀρχίατρος) Faustinus, den Sohn des Isaak, in Venusia[1]), ein paar Literaten, wie außer Josephus Flavius und Justus von Tiberias die „Historiker" Artapanos und Eupolemos, als Philosophen den Philon von Alexandria, der indeß nichts Originelles schuf, und ein paar Plagiatoren des Euripides, Phokylides, des Musaios und der Sibylle, auch des Martial[2]) vor, endlich aber sogar einen Maler (ζωγράφος) Eudoxios in Rom[3]), trotz des jüdischen Bilderverbotes, wie überhaupt die religiöse Bindung gerade bei den Juden das Aufkommen sowohl der Künste wie der Wissenschaften außerordentlich behinderte; aber auch in den Listen technischer Erfinder aus dem Altertum fehlen die Juden. Apollonios Molon (a. a. O.) charakterisiert ferner die Juden als feig, doch andererseits auch als tollkühn und bis zum Wahnsinn verwegen[4]), wofür die Geschichte des jüdischen Krieges von Josephus Flavius reichliche Belege bietet. Bei kriegerischen Erfolgen zeigten sie sich ferner sadistisch-grausam gegen die Besiegten, wie die Eroberung des „gelobten Landes" nach der Schilderung des A. T. beweist und auch Cassius Dio[5]) für den großen Judenaufstand in Kyrene hervorhebt; denn damals „töteten sie nicht nur viele Römer und Griechen, sondern fraßen auch ihr Fleisch, umwickelten sich mit ihren Gedärmen, beschmierten sich mit ihrem Blute und bekleideten sich mit ihrer abgezogenen Haut, auch sägten sie viele vom Scheitel mitten auseinander, warfen andere den wilden Tieren vor und zwangen sie, miteinander auf Leben und Tod zu kämpfen, so daß 220.000 Menschen umkamen". Ähnliches taten sie in Ägypten und auf Kypros; dort kamen 42.000 Leute ums Leben. Daher ist es begreiflich, daß damals eine Mutter bezüglich ihres im Felde stehenden Sohnes in einem Briefe an ihn die Sorge aussprach, die Juden würden ihn doch nicht gar braten[6]).

Die Juden werden ferner auch als rachsüchtig geschildert[7]), der Berichterstatter setzt allerdings hinzu, daß sie viel Schlimmeres von den Römern hatten erdulden müssen, als sie ihnen dann vergalten. Ferner waren sie als geldgierig verschrien, und ihr einziger Gott in Alexandria war nur der Mammon, den dort allerdings auch die Christen und überhaupt alle Welt anbetete[8]); dabei waren die Juden aber auch bettelsüchtig[9]),

---

[1]) Vgl. Nr. 600 Frey.

[2]) Vgl. Epigr. XI 94 u. unten S. 53 [7].

[3]) Vgl. Nr. 109 Frey.

[4]) δειλίαν αὐτοῖς ὀνειδίζει καὶ τοὔμπαλιν ἔστιν, ὅπου τόλμαν κατηγορεῖ καὶ ἀπόνοιαν.

[5]) LXVIII 32.

[6]) Pap. Gießen Nr. 24 aus Hermupolis: οὐ μή σε ὀπτήσωσιν.

[7]) Cass. Dio XLIX 22: τὸ γένος θυμωθὲν πικρότατόν ἐστιν.

[8]) Hist. Aug., Vopiscus, Saturnin, 8: „Unus illis deus nummus est: hunc Christiani, hunc Judaei, hunc omnes venerantur gentes."

[9]) Cleomedes, Instit. cyclica II 1 Ziegler; Juvenal III 16: „Nunc sacri fontis nemus

und die jüdische Mutter erzog schon ihren Jungen geradezu zum lästigen Bettler[1]). Daher nannte Cicero[2]) Juden und Syrer „zur Sklaverei geborene Völker“ (nationes natas servituti). Ganz besonders wird auch ihr festes Zusammenhalten untereinander betont[3]), das sehr stark von ihrer Feindseligkeit und ihrem Haß gegen alle Fremden, d. h. gegen alle Nichtjuden, abstach: Schon Manetho[4]) erzählte, Moses selbst habe in Ägypten die Juden verpflichtet, sich mit niemandem als nur mit den Eidgenossen einzulassen, Poseidonios[5]) erinnert daran, daß die Juden allein von allen Völkern jeden Verkehr mit den anderen ablehnten und alle als ihre Feinde betrachten, Apollonios Molon[6]) nannte die Juden geradezu „Menschenhasser“ (μισανθρώπους) und sagte[7]), daß sie den Entschluß gefaßt hätten, mit niemandem, der andere Lebensgewohnheiten habe, in Verkehr zu treten, Lysimachos aus Alexandria[8]), daß Moses den Juden schon in Ägypten befohlen habe, keinem Menschen wohlgesinnt zu sein und keinem das Beste zu raten, sondern vielmehr das Schlechteste[9]), was Apion[10]) dadurch noch eindringlicher darstellt, daß er sagt, Moses habe die Juden bei Gott, dem Schöpfer des Himmels, der Erde und des Meeres, schwören lassen, keinem Fremden, und am wenigsten einem Griechen, wohlwollend zu begegnen. Tacitus[11]) führt das näher aus, indem er sagt: „Untereinander beweisen sie halsstarrige Treue und bereitwillige Barmherzigkeit, gegen alle anderen aber Feindeshaß. So speisen sie (auch) abgesondert und trennen von den übrigen ihre Lagerstätte ...“ Ganz ähnlich bemerkt Philostratos[12]): „Sie haben für sich eine Lebensweise ohne jeden Verkehr mit anderen (βίον ἄμικτον) ausfindig gemacht und haben mit den Menschen keine Tischgemeinschaft, auch Trankopfer, Gebet und Brandopfer haben sie mit ihnen nicht gemeinsam, und so sind sie uns entrückter als Susa, Baktra und die noch weiter darüber hinaus lebenden Inder“, worauf er den Apollonius von Tyana an Vespasian während des Krieges vom Jahre 70 die Mahnung richten läßt, diese Abgefallenen zu züchtigen, obwohl es besser gewesen wäre, wenn das römische Reich sie sich über-

---

et delubra locantur | Judaeis ... et eiectis mendicat silva Camenis“, vom Hain der Egeria bei Rom an der Via Appia; vgl. auch VI 543: „Arcanam Judaea tremens mendicat in aurem.“

[1]) *Martial XII 57, 11 ff.*: „Nec cessat ... a *matre doctus* rogare Judaeus“.

[2]) De provinc. consular. V 10.

[3]) Cicero, Pro Flacco 28: „Scis, quanta sit manus, quanta concordia“.

[4]) Joseph., C. Apion. I 26.

[5]) Diodor. XXXIV, Frgt. 1.

[6]) Joseph., C. Apion. II 14.

[7]) Ebenda II 36.

[8]) Joseph., C. Apion. I 34.

[9]) μήτε ἀνθρώπων τινὶ εὐνοήσειν μήτε ἄριστα συμβουλεύσειν, ἀλλὰ τὰ χείρονα.

[10]) Ebenda, II 10.

[11]) Hist. V 5.

[12]) Vit. Apollon. V 33.

haupt niemals einverleibt hätte. Pompeius Trogus[1]) erklärt sich diese Absonderung der Juden daraus, daß sie dieses Gebot deshalb erlassen hätten, weil sie dereinst aus Furcht vor Ansteckung (mit der Lepra) aus Ägypten vertrieben worden seien! Richtig dagegen bezeichnet Rutilius Namatianus[2]) einen querulierenden jüdischen Gutsverwalter, bei dem er eingekehrt war, als „animal dissociale cibis", d. h. als Geschöpf, dem die Speisen, nämlich die jüdischen Speisegebote, den Verkehr mit Menschen unmöglich machten. Ganz besonders erbitterte es die Nichtjuden, daß auch die jüdischen Proselyten diesen Separatismus mitmachen mußten; das bezeugt Tacitus[3]), indem er sagt: „Ihre Proselyten beobachten dasselbe, und nichts wird ihnen eiliger eingeschärft, als die Götter zu verachten, ihr Vaterland zu verleugnen und ihre Eltern, Kinder und Geschwister für nichts mehr zu achten[4])." Sehr gut schildert auch Juvenal[5]) den staats- und gesellschaftzersetzenden Einfluß dieser Separationsgebote namentlich durch die Proselyten, wie folgt:

„Einige, denen als Vater ein Sabbathverehrer zuteil ward,
beten zu nichts als dem Wolkengezelt und der Gottheit des Himmels,
halten von einerlei Art mit dem menschlichen Fleische das Schweinfleisch,
dem ihr Vater entsagt', und beschneiden sich nächstens die Vorhaut.

So, die Gesetze des römischen Staat's allmählich verachtend,
lernen sie jüdisches Recht und befolgen die Satzungen alle
ehrfurchtsvoll, die Moses erließ in dem mystischen Buche,
keinem zu zeigen den Weg, der nicht dasselbe wie sie glaubt,
nur den beschnittenen Mann zur labenden Quelle zu führen!

Aber der Vater ist schuld, der immer am siebenten Morgen
träg ausruhte und nicht mit dem kleinsten Geschäft sich befaßte".

Nur von dem Kaiser Alexander Severus (222—235), der Syrer war, hören wir, daß er den Spruch „Was du nicht willst, daß dir geschehe, das tu auch keinem andern an!", den er von Christen oder Juden gehört hatte, ständig im Munde führte und sogar im Palaste anschreiben ließ[6]). Diesen Spruch kennen tatsächlich bereits das Buch Tobit[7]) und der Talmud[8]), aber er galt nur für die Juden untereinander, nicht aber Nichtjuden gegenüber.

Natürlich hingen diese auf eine strenge Abschließung der Juden von der Mitwelt abzielenden Gebote mit der Absicht zusammen, die Juden vom Götzen-

---

[1]) Justin., XXXVI.
[2]) De red. I 390.
[3]) A. a. O., V 5.
[4]) Transgressi in morem eorum idem usurpant, nec quicquam prius inbuuntur quam contemnere deos, exuere patriam, parentes, liberos, fratres vilia habere.
[5]) Sat. XIV 96/106, oben die Übersetzung von Hertzberg-Teuffel.
[6]) Hist. Aug., Lamprid., Alex. Sever. 51.
[7]) II 15.
[8]) Nedarim VII 4 = Genesis Rabba 24.

dienste der Umwelt und von der Vermischung mit ihr fern zu halten. Eben dahin zielten ja auch die immer wieder eingeschärften Verbote des Götzendienstes und die daraus resultierende schroffe Ablehnung dieses Dienstes durch die Juden, ja ihr Streben, diesen Dienst auch mit Feuer und Schwert auszurotten. Den Heiden, also auch den Griechen und Römern, erschien dies Verhalten der Juden als Verachtung ihrer Gottheiten, z. B. dem Plinius[1]), der die Juden daher geradezu „gens contumelia numinum insignis“ nennt, und die Juden infolge dessen als gottlos (ἄθεοι) und frevelhaft, auch als gottverhaßt[2]), und daher ihre Bräuche als von denen aller anderen Menschen abweichend[3]); auch der Ausdruck ἀνόσιοι „unfromm“, wird für sie gebraucht und dieser Ausdruck scheint sogar offizielle Bedeutung, und zwar im großen Kriege unter Trajan und Hadrian, erlangt zu haben[4]). Ja ihre Religion galt als mit dem römischen Reiche unvereinbar, denn Cicero (Pro Flacco 28, 69) sagte im Jahre 59 in Erinnerung an den Krieg des Pompeius mit den Juden im Jahre 63 vor d. Ztw.: „Solange Jerusalem noch stand und die Juden noch in Frieden (mit uns) lebten, empfand ihre Religion doch auch schon Abscheu vor dem Glanze dieses (unseres) Reiches, vor der Würde des römischen Namens und vor unseren Bräuchen von Väterszeiten her; das gilt aber heute noch viel mehr, da dieses Volk durch den Krieg offen an den Tag legte, was es für unser Reich für Gefühle hegt. Wie teuer dieses Volk allerdings den unsterblichen Göttern ist, das hat es dadurch gelehrt, daß es (jetzt) besiegt, zinsbar und hörig gemacht worden ist!“ Und wieder empfanden es die nichtjüdischen Wirtsvölker am Bittersten und Aufreizendsten, daß dieses „contemnere deos“, diese Verachtung der Staatsgötter, auch den Proselyten zu allererst eingeschärft wurde[5]).

Unter den „verdrehten Bräuchen“ der Juden, die auch die Proselyten annehmen mußten, erscheint bei Juvenal[6]) die Sabbathfeier. Moses sollte sie gestiftet haben, als bei der Flucht der Juden aus Ägypten der 7. Tag das Ende der beschwerlichen Wanderung durch die Wüste gebracht hatte, zur Erinnerung an das damals erfolgte Ausruhen[7]), und der Name dieses Tages komme daher, daß die Juden durch die lange Wanderung Leistendrüsenschwellung bekommen

---

[1]) XIII 4, 46.

[2]) Vgl. z. B. Manetho bei Joseph., C. Apion, I 26; Apollon. Molon, ebenda II 7 u. 14; Lysimach. Alexandrin., ebenda I 34; Apion, ebenda II 4 u. 6; Cass. Dio LXVII 14; Plin. XIII 4, 46.

[3]) Vgl. Hecat. bei Diodor. XL; Tacit., Hist. V 5, der ihre Einrichtungen als verdreht und scheußlich (sinistra, foeda) bezeichnet.

[4]) Vgl. U. Wilcken, Chrestom., pag. 30, zu Pap. Gießen Nr. 41 u. Pap. Paris. Nr. 68 (ein Aktenstück aus einem Kriminalprozeß vor Hadrian).

[5]) Tacit., Hist. V 5.

[6]) XIV, 96, 105/06.

[7]) Pomp. Trog. bei Justin. XXXVI. 1.

hätten, was ägyptisch Sabbatosis geheißen habe![1]). Der Sabbath galt den Nichtjuden zumeist als bloßer Tag der Faulheit, was an sich ihre Verachtung erregte, ganz besonders aber deshalb, weil Jerusalem wiederholt gerade an Sabbathen erobert wurde, an denen die Juden nicht einmal ihre eigene Stadt zu verteidigen wagten[2]). Namentlich die tatkräftigen Römer nahmen an diesem regelmäßig wiederkehrenden „Faulenzen" Anstoß, hat doch Seneca[3]) den Juden vorgerechnet, daß sie auf diese Weise den 7. Teil ihrer Lebenszeit ungenützt verstreichen ließen! Oft erscheint dieser Tag als Fasttag[4]), was falsch ist, denn der Sabbath war ein Festtag, der am Abend durch Lichteranzünden und ein Festmahl gefeiert wurde, wie Persius[5]) sehr anschaulich schildert, bei dem dieser Tag der „Herodestag" heißt:

„Wenn dann der Tag des Herodes erscheint, so speien am Fenster,
nebeneinander gereiht, Öllampen erstickenden Qualm aus,
trotz der Veilchengewind', es schwimmt dann, die rötliche Pfanne
füllend, des Thunfisch's Schwanz und vom Wein schäumt glänzend
der Humpen . . .",

wie auch Reste von Sabbathpokalen aus Goldglas Abbildungen dieses Sabbathfestessens mit dem Fischgericht zeigen[6]) und auch Seneca[7]) das Lichteranzünden am Sabbath kennt, aber verlacht, indem er sagt, die Götter bedürften des Lichtes nicht und auch nicht einmal die Menschen könnten an dem Ölqualm dabei ihre Freude haben. Nun wußten aber Griechen und Römer, daß der Sabbath der siebente Tag der Woche war[8]), dieser Tag aber galt astrologisch als Tag des im Allgemeinen Unglück bringenden Planetengottes Kronos-Saturn, und so wird der Sabbath oft geradezu „Kronos- oder Saturntag" genannt[9]) und geradezu als Unglückstag gewertet, an dem die Juden (angeblich) in schmutzigen Kleidern untätig am Boden zu hocken pflegten[10]), während die Heiden, durch das Lichteranzünden der Juden an den Unglückstag erinnert, ein Stoßgebet um

---

[1]) Apion bei Joseph., C. Apion. II 2.

[2]) Agatharchides bei Joseph., C. Apion. I 22; Strabo XVI 2; Plut., De superstit. 8; Cass. Dio XXXVII 16, 17, XLIX 22, LXVI 6; vgl. Nicolaus Damascen. bei Joseph., Ant. XIII 8, 4; Horat., Sat. I 9, 69; Tibull, I 3, 8; Ovid, Ars. amat. I 75/76; Juvenal XIV 96, 105/106; Tacit., Hist. V 4.

[3]) Augustin., De civ. Dei VI 11.

[4]) Meleager, Anthol. Pal. V 160; Strabo XVI 2; Augustus bei Sueton, Aug. 76; Petron., Frgt. 37 Buech.; Martial IV 4.

[5]) Sat. V 179 ff.

[6]) Vgl. Nr. 522 Frey.

[7]) Epist. 95.

[8]) Ovid, Ars amat. I 75/76; Censorin, De die nat. 11, 6.

[9]) Cass. Dio XXXVII 16, XLIX 22, LXVI 6.

[10]) Plut., De superstit. 8.

das andere murmelten, um das Unheil abzuwehren, denn Persius[1]) sagt im Anschluß an seine oben gegebenen Verse:

„Du rührst stille die Lippen und scheust den beschnittenen Sabbath:
Jetzt geh'n schwarze Gespenster, Gefahr bringt Eierzerbrechen,
jetzt droh'n wanstige Gall'n und die klappernde schielende Priest'rin
dir mit dem Zorne der Götter und Leibaufblähen, wofern du
nicht nach Befehl schon früh drei Knoblauchknollen gekostet."

Deshalb gebrauchte auch Juvenal[2]) gerade den Ausdruck „metuens sabbata", den Sabbath fürchtend, denn dieser Tag hatte für die Griechen und Römer wegen seiner angeblichen Zueignung an Kronos-Saturn eine ominöse Bedeutung, was sich natürlich für die Beurteilung des jüdischen Brauchtums ungünstig auswirken mußte. Tacitus[3]) kennt aber auch das sogenannte Sabbathjahr, in dem die Felderbestellung auszusetzen hatte, und sagt darüber und über den Sabbath ganz im nichtjüdischen Sinne folgendes: „Immer am siebenten Tage, sagt man, habe ihnen Nichtstun behagt, weil dieser Tag ihren Beschwerden ein Ende bereitet habe. Dann aber, als dieses Faulenzen ihnen Freude bereitet, habe man sogar auch noch jedes siebente Jahr dem Müßiggange geweiht, doch behaupten andere, es sei dies eine Ehrung, die man dem Saturn erweise . . ."

Noch mehr Anstoß aber nahmen Griechen und Römer an der Beschneidung, die die Juden entweder von den Ägyptern gelernt haben sollten[4]) oder die sie bei sich als Erkennungszeichen eingeführt hätten, um sich dadurch von den anderen Völkern zu unterscheiden[5]), oder endlich auf Befehl des Moses, der irgendwie um sein Präputium gekommen war und nun nicht allein mit diesem Mangel behaftet sein wollte[6])! Immer aber gedenken die Nichtjuden der Beschneidung mit Ironie, Hohn, Spott oder Verachtung[7]). Während der Alexandriner Apion darüber nur gespottet[8]) und Strabo[9]) diesen Brauch nur als Zeichen der δεισιδαιμονία der Juden bezeichnet hatte, nannte Rutilius Namatianus[10]) die Juden deshalb rundweg ein „schamloses, unzüchtiges Volk" (obscena gens . . . propudiosa). Denn die Griechen und Römer betrachteten

---

[1]) Sat. V 85 ff.

[2]) Sat. XIV 96.

[3]) Hist. V 4.

[4]) Herodot, II 104; Diodor. I 55; Celsus bei Origen., C. Cels. I 22; V 43.

[5]) Tacit., Hist. V 5.

[6]) Ps.-Acron zu Horat., Sat. I 9, 70.

[7]) Vgl. Horat. Sat. I 9, 70: Curti Judaei; Persius, Sat. V 184: Recutita sabbata; Petron., Frgt. 37 B.: Succindere inguinis oram; Martial VII 30, 5: Recutitorum inguina Judaeorum; auch nennt er XI 94 einen jüdischen Dichter und Plagiator seiner Werke verächtlich „poëta verpus".

[8]) Joseph., C. Apion. II 13.

[9]) XVI 2.

[10]) De red. I 387.

das Präputium nicht nur als Schutzmittel, sondern zugleich auch als Zierde des männlichen Gliedes[1]), und ließen auch die hygienischen und bevölkerungspolitischen Gründe, die der Jude Philon[2]) anführt, nicht gelten[3]). Die Juden selbst dagegen schätzten gerade die Beschneidung so hoch ein, daß ihr durch Hadrian erlassenes (allgemeines) Verbot einen furchtbaren Aufstand, ja Krieg der Judenschaft der ganzen Welt gegen Rom entfesselte![4]) Auch galt die Beschneidung als so sicheres Kennzeichen des jüdischen Bekenntnisses, daß bei Leuten, die ihr Judentum verheimlichten, eine Körperuntersuchung auf die Beschneidung hin amtlich vorgenommen wurde, wenn es sich z. B. um die Eintreibung der Judensteuer für den Tempel des Jupiter Capitolinus in Rom handelte[5]). Laue, ängstliche Juden und sogenannte Konjunktursubjekte pflegten in Verfolgungszeiten wie unter Antiochos IV. ihre Beschneidung zu verbergen[6]), bzw. durch ein eigenes Verfahren die erfolgte Beschneidung wieder aufzuheben[7]), wofür es auch zwei chirurgische Methoden gab[8]). Nur Strabo[9]) erwähnt auch die Ausschneidungen der Mädchen" für die Juden, d. h. eine chirurgische Beschneidung der Labia minora, die sonst nur für die Ägypter bezeugt ist[10]); die Operation beschreiben Aëtius[11]) und Paulus von Aegina[12]).

Lächerlich, ja geradezu verrückt, galten Griechen und Römern auch gewisse Speise- und Enthaltsamkeitsgebote der Juden, die Strabo[13]) allerdings nur als Zeichen ihrer δεισιδαιμονία, d. h. ihrer Dämonenangst, ihres Aberglaubens, wertete. Im besonderen galt den Nichtjuden die strenge Enthaltung vom Schweinfleisch als unverständlich, zumal da jüdische Priester lieber sterben als solches Fleisch essen wollten[14]),

---

[1]) Galen., De usu part. corpor. human. XI 14, tom. III pag. 910 K; XV 3, tom. IV, pag. 223; vgl. über die Beschneidung überhaupt Hopfner, Das Sexualleben der Griech. u. Römer, Prag 1938, I, 1 pag. 214 ff.

[2]) De special. leg. I 1, 4/12.

[3]) Vgl. „Sexualleben" I 1, pag. 217/18.

[4]) Hist. Aug., Hadrian. 14.

[5]) Sueton., Domit. 12.

[6]) Im Gegensatze zu einem jüdischen Sklaven Martials (Epigr. VII 35, 3/4).

[7]) Joseph., Ant. XII 5, 1.

[8]) Dioscur. II 101, IV 154 (157); Galen., De compos. medicam. per genera VII 6, tom. XIII pag. 985 K; Soran., Gynaecol. I 36, § 103, bzw. Galen., De meth. med. XIV 16, tom. X pag. 1000/02 K, vgl. Antyllos bei Oribas., Coll. I 2, Paulus Aegin. VI 53, tom. II pag. 94 H.; Celsus VII 25, 1, pag. 305, 1 D u. überhaupt „Sexualleben" I 1, pag. 28 ff.

[9]) XVI 2 u. 4.

[10]) Strabo XVII 2, 5; vgl. Pap. Brit. Mus. Nr. 24 aus dem Jahre 163 vor d. Ztw. und dazu Sudhoff, Ärztliches aus griech. Papyrusurkund., 1909, pag. 179/80.

[11]) XVI 105, 106.

[12]) VI 70.

[13]) XVI 2.

[14]) Sext. Empir., Pyrrhon. hypot. III 24, 223.

wofür die Geschichte der Juden in Zeiten der Verfolgungen wie unter Antiochos IV.[1]) oder in Alexandria zur Zeit Caligulas genug Belege bietet, sogar auch für Laien und zwar auch für Weiber und noch unreife Knaben. Die Juden sollten diesen Abscheu vor dem Schwein von den Ägyptern übernommen haben[2]) und hatten ihn tatsächlich mit diesen und den Phöniziern gemeinsam[3]). Nach Tacitus[4]) aßen sie das Schwein nicht „in Erinnerung an den Aussatz, wodurch sie einst (in Ägypten) entstellt gewesen waren und woran auch diese Tierart zu leiden pflegt"; dasselbe bringt schon Plutarch, der aber allen Ernstes darüber disputiert, ob die Juden sich des Schweins nicht deshalb enthielten, weil sie es für ein heiliges Tier hielten[5]), wie denn Petronius[6]) sogar sagt, der Jude verehre seinen „Schweinegott" (porcinum numen)! Die Römer pflegten über dieses Speisegebot zu spotten; so sagte Cicero[7]), als er hörte, daß der im Verdachte des Judentums stehende Q. Caecilius Niger die Verteidigung des C. Verres übernehmen wolle, „Τί Ἰουδαίῳ πρὸς χοῖρον?" (lateinisch: „Quid Judaeo cum porco?"), denn „verres" bedeutete ein kastriertes Schwein. Und als der Kaiser Augustus vernahm, daß Herodes einen seiner Söhne hatte hinrichten lassen, soll er gesagt haben: „Ich möchte lieber ein Schwein (ὗς) als ein Sohn (υἱός) des Herodes sein!"[8]); auch bei Juvenal[9]) klingt die Ironie durch, wenn er die Enthaltung vom Schweinfleisch mit den feierlichen Worten „vetus indulget senibus clementia porcis" umschreibt, bzw.[10]) von den Juden sagt, sie hielten Schweinfleisch gleichwertig mit Menschenfleisch (nec distare putant humana carne suillam). Der Alexandriner Apion[11]) fand es offenbar toll, zwar jedes andere Tier, aber nur gerade kein Schwein zu opfern. Nicht weniger verwunderlich erschien den Griechen und Römern die jüdische Enthaltung vom Hasenfleische, weshalb Plutarch[12]) auch hier wie bei den Ägyptern eine göttliche Verehrung des Tieres annehmen möchte, und endlich von den schuppenlosen Fischen[13]), weil gerade solche Fische wie der Aal und die Muräne den Nichtjuden als größte Delikatessen galten. Daher sahen die Griechen und Römer in der Religion der Juden meist nichts als einen lächerlichen, verächtli-

---

1) Vgl. die Makkabäerbücher.
2) Vgl. z. B. Celsus bei Origen., C. Cels. V 43.
3) Vgl. z. B. Porphyr., De abst. I 14.
4) Hist. V 4.
5) Quaest. convival. IV 5.
6) Frgt. 37, 1 Buech.
7) Plut., Vita Ciceron. 7.
8) Macrob., Sat. II 4, 11.
9) Sat. VI 160.
10) Sat. XIV 98.
11) Joseph., C. Apion. II 13.
12) Quaest. convival. IV 5.
13) Porphyr., De abstin. IV 14; Plin., Hist. nat. XXXI 8, 95.

chen und abscheulichen Aberglauben[1]); am schärfsten formuliert auch hier Tacitus[2]), wenn er die Juden ein Volk nennt, „dem Aberglauben ergeben, doch (echter) Religion feind" (gens superstitioni obnoxia, religionibus adversa).

Da naturgemäß der Opferdienst der Juden durch ihre Enthaltungsgebote und Speiseverbote beeinflußt wurde, nahmen die Nichtjuden auch am jüdischen Opferritual Anstoß, vor allem daß das Schwein, eines der gewöhnlichsten Opfertiere, bei den Juden so strenge ausgeschlossen war. Auch hatten Griechen und Römer vom Opferdienste der Juden nur vage, bzw. sogar ganz falsche Vorstellungen, so wenn Theophrast[3]) behauptet, daß sie Tieropfer nur bei Nacht darbrachten, vom Fleische dieser Tiere nicht aßen, sondern die Tiere völlig verbrannten und auf diese viel Öl und Wein zu schütten pflegten. Auch fabuliert er, daß die Juden zuerst mit den Tieropfern angefangen hätten, ebenso aber auch damit, Volksgenossen zu opfern, und zwar nicht aus freiem Willen, sondern unter dem Zwange der Not.

Von Menschenopfern bei den Juden berichten sonst nur noch Damokritos[4]), wahrscheinlich aus alexandrinischer Zeit, und dann das Haupt der antijudaistischen Partei in Alexandria im 1. Jh. nach d. Ztw., Apion[5]). Damokritos sagte in seinem Buche über die Juden, sie hätten alle sieben Jahre (κατὰ ἑπταετίαν, d. h. wohl in jedem Sabbathjahre) einen Stammesfremden aufgegriffen (ξένον ἀγρεύοντες), geopfert (προσέφερον), und indem sie sein Fleisch in Stückchen zerschnitten, vertilgt (d. h. aufgefressen: κατὰ λεπτὰ τὰς σάρκας διέξαινον καὶ οὕτως ἀνῄρουν). Apion[6]) aber erzählte, Antiochos IV., König von Syrien, habe nach seinem Einzuge in Jerusalem (im Jahre 168 vor d. Ztw.)[7]) im Tempel (in templo) auf einem Ruhebette einen Menschen entdeckt und vor ihm einen Tisch, mit allerlei Leckerbissen beladen. Jener Mensch habe sich nun dem König zu Füßen geworfen und ihn um Rettung angefleht. „Daraufhin habe ihm der König zu berichten befohlen, wer er sei, wieso er sich hier aufhalte und was jene Speisen zu bedeuten hätten. Und da habe der Mensch erzählt, er sei ein Grieche und sei, als er das Land (Judaea) durchreiste, um sein Leben zu fristen, plötzlich von wildfremden Leuten aufgegriffen, zum Tempel geführt und hier eingeschlossen worden.

[1]) Vgl. Seneca bei Augustin, De civ. Dei VI 10, der die Juden deshalb sogar „das verbrecherischste Volk" (sceleratissima gens) nannte; Quintilian, Inst. orat. III 7, 21: Judaica superstitio; Apuleius, Flor. I 6: Judaei superstitiosi; die Griechen gebrauchen dafür den Ausdruck δεισιδαιμονία.

[2]) Hist. V 13.

[3]) Bei Porphyr., De abst. II 26; vgl. Euseb., Praep. evang. IX 2.

[4]) Suidas, s. v. Δαμόκριτος.

[5]) Joseph., C. Apion. II 7 ff.

[6]) Bei Joseph., C. Apion II 8.

[7]) Vgl. oben S. 10.

Niemals bekomme er irgendjemanden zu Gesichte, werde aber mit allen möglichen Leckerbissen gemästet (saginari). Das habe ihm zuerst wohlbehagt, später aber habe er Verdacht geschöpft und schließlich sei er darüber ganz verdutzt gewesen. Endlich aber habe er von einem der Bedienten erfahren, daß es ein geheimes Gesetz (ineffabilem legem) der Juden gebe, demzufolge er gefüttert werde (nutriebatur), denn sie täten das jedes Jahr zu einer festgesetzten Zeit (singulis annis quodam tempore constituto). Sie fingen nämlich einen fremden Griechen (comprehendere Graecum peregrinum), mästeten ihn ein Jahr lang (eumque annali tempore saginare), führten ihn dann in einen bestimmten Hain und schlachteten ihn (deductum ad quandam silvam occidere). Hierauf opferten sie seinen Leib nach ihrem Ritual (eiusque corpus sacrificare secundum suas sollemnitates), genössen von seinen Eingeweiden (gustare ex eius visceribus) und schwüren bei der Opferung des Griechen (iusiurandum facere in immolatione Graeci), dessen Landsleute als Feinde zu betrachten (ut inimicitias contra Graecos haberent). Schließlich würfen sie die Überbleibsel des Gemordeten in eine Grube (in quandam foveam reliqua hominis pereuntis[1]) abicere). Der Gefangene habe dann den König noch gebeten, ihn aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, denn es seien ihm nur noch wenige Tage beschieden (paucos iam dies debitos sibimet superesse). Soweit Apion. Menschenopfer waren in der Antike nichts Ungewöhnliches und wurden von allen alten Völkern entweder regelmäßig oder aus besonderen Anlässen dargebracht, besonders in Zeiten der Not, bei Mißwachs, Dürre, Seuchen, Krieg u. dgl. und dazu verwendete man teils Angehörige des eigenen Volkes, teils solche fremder, namentlich feindlicher Völker, und zwar unter diesen hauptsächlich Kriegsgefangene und Sklaven. Solche Opfer kamen auch noch im 2. Jh. vor d. Ztw. vor, auch unter europäischen Völkern, z. B. bei den Römern selbst[2]), die auch alljährlich dem Juppiter Latiaris auf dem Mons Albanus, dem heutigen Monte Cavo bei Rom, einen Menschen zu opfern pflegten[3]). Erst im Jahre 97 vor d. Ztw. verbot der Senat (zum ersten Male) die Menschenopfer[4]) und endgültig sogar erst Kaiser Hadrian im 2. Jh. nach d. Ztw.[5]). Auch Essen des Fleisches so geopferter Menschen, z. B. eines Kindes im Kulte des Zeus Lykaios auf dem Lykaiongebirge in Arkadien, ist für das 4. Jh. vor d. Ztw. bezeugt[6]). Das Abscheuliche an dem Opfer, das Apion bezüglich der Juden berichtet, lag also darin, daß man einen Fremden im tief-

---

[1]) Oder soll das heißen; „Während er noch in den letzten Zügen liegt?"

[2]) Vgl. Livius XXII 57, 2.

[3]) Porphyr., De abst. II 56, wo auch noch andere Belege.

[4]) Plin., Hist. nat. XXX 1 (12).

[5]) Vgl. Schwenn, Religionsgesch. Versuche u. Vorarbeiten 15, 3 (1915) u. R. E 15 (1931), 948 ff.

[6]) Pausan. VIII 2, 1; [Plato] Min. 315 C; Rep. VIII 565 D., Leg. VI 782 C.; Theophrast bei Porphyr., De abst. II 27.

sten Frieden heimtückisch abfing und nach Apions Darstellung ein ganzes Jahr lang wie ein Stück Opfervieh mästete.

Sehr absonderlich galt Griechen und Römern ferner der Umstand, daß die Juden keine Kultbilder hatten und solche nicht nur bei sich, sondern auch bei anderen Völkern nicht dulden wollten. Nach Hekataios[1]) stellte Moses in dem von ihm (angeblich) in Jerusalem begründeten Tempel[2]) überhaupt kein Götterbild (ἄγαλμα) auf, da er Gott nicht für menschengestaltet hielt, sondern für den Himmel, der die Erde umgebe, und nach Strabo[3]) habe sich der ägyptische Priester Moses in Ägypten selbst gegen die tiergestalteten Gottheiten der Ägypter erhoben, ebenso aber auch den Bilderkult der Libyer und Griechen verworfen und Gott für den Himmel, das Weltall und die Natur (φύσις) erklärt. Bei Manetho gibt daher Moses seinen Leuten den Befehl, gegen die Götterbilder und Gottiere der Ägypter zu wüten[4]), ebenso bei Lysimachos von Alexandria, wo dieses Verbot gegen alle Götzenbilder und -tempel erweitert erscheint[5]), und demzufolge betonen Cassius Dio[6]), Varro[7]) und Tacitus[8]), daß der Tempel in Jerusalem kein Götterbild enthielt; auch Pompeius, der (im Jahre 63 vor d. Ztw.) den Tempel nach dem Rechte des Siegers betrat, machte die Erfahrung, „daß keine Götterstatuen darin waren, leer die Stätte und nichts im Heiligtume"[9]), „denn", wie Tacitus[10]) sagt, „die Juden erkennen nur im Geiste und nur eine einzige Gottheit. Gottlos dagegen seien alle jene, die sich von Göttern aus irdischen Stoffen menschenähnliche Bilder schüfen. Jenes höchste, ewige Wesen sei nämlich weder darstellbar noch vergänglich", wie auch Cassius Dio[11]) sagt, die Juden hielten ihren Gott für unaussprechbar (nicht schilderbar, ἄρρητον) und für unsichtbar (ἀειδῆ).

Gleichzeitig behauptet Tacitus[12]), daß die Juden „ein Bild des Tieres, das ihnen (in der Wüste) aus der Irre und dem Verschmachten einen Ausweg gezeigt hatte", nämlich das Bild eines Esels[13]), „in ihrem Heiligtume weihten"! Damit geht er auf eine alte Tradition zurück, die für uns zuerst bei Mnaseas von Patrai, einem Schüler des Eratosthenes von Alexandria

---

[1]) Frgt. 13 bei Diodor. XL 3.
[2]) Moses erreichte bekanntlich nicht einmal das sogenannte gelobte Land, vgl. 5 Mose 32, 52.
[3]) XVI 2.
[4]) Joseph., C. Apion. I 26.
[5]) Joseph., C. Apion. I 34.
[6]) XXXVII 17.
[7]) Augustin., De civ. Dei IV 31, 2.
[8]) Hist. V 5.
[9]) Tacit., a. a. O., V 9.
[10]) A. a. O. V 5.
[11]) A. a. O.
[12]) Hist. V 4.
[13]) Vgl. a. a. O., V 3.

(276—195 vor d. Ztw.), greifbar ist, denn dieser erzählte, ein gewisser Zabidos habe in alter Zeit mit Hilfe eines plumpen Schwindels den goldenen Eselskopf aus dem Tempel in Jerusalem gestohlen, den nach Damokritos[1]) die Juden anbeteten, und den nach Florus[2]) auch Pompeius als „großes Geheimnis des unfrommen Volkes (grande impiae gentis arcanum) unter dem goldenen Weinstock (sub aurea vite)“ sah, als er den Tempel betrat. Aber auch Plutarch[3]) vermutet, daß die Juden den Esel deshalb verehrten, da er ihnen (in der Wüste) eine Quelle gezeigt habe, und auch in der Schrift „Über Isis und Osiris[4])“ spielt er auf den angeblichen Eselskult der Juden an. Bei Poseidonios[5]) endlich erscheint die Sage von der Eselsstatue im Allerheiligsten zu Jerusalem in der Weise modifiziert, daß erzählt wird, Antiochos IV. von Syrien habe dort die steinerne Statue eines vollbärtigen Mannes mit einer Buchrolle in den Händen auf einem Esel sitzend vorgefunden und daraus geschlossen, daß das Moses sei. Diese Sage hängt natürlich mit der Gleichsetzung der Juden und Hyksos zusammen, die tatsächlich den Seth-Typhon als ihren Hauptgott verehrten, dessen heiliges Tier in Ägypten der Esel war[6]). Noch abenteuerlicher ist die Sage, die Juden hätten das Schwein verehrt[7]); hier hat man, wie Plutarch[8]) andeutet, das Tabu des Abscheus mit dem der Verehrung verwechselt.

Übrigens hatten Griechen und Römer auch bezüglich des Gottes der Juden nur vage, bzw. falsche Vorstellungen. Bei Cassius Dio[9]) kommt ihre Unsicherheit sehr deutlich zum Ausdruck, da der Historiker von diesem Gotte sagt, „er sei, wer immer er sei“ (ὅστις ποτ' οὗτός ἐστιν), und Lukan[10]) nennt ihn daher geradezu „incertus deus“, d. h. den Gott, von dem man nichts Sicheres oder Gewisses weiß, während Tacitus[11]) über sein Wesen überhaupt nichts aussagt. Am häufigsten setzten ihn Griechen und Römer dem Himmel (Himmelsgewölbe) gleich[12]), wozu auch noch die angebliche Verehrung der Wolken[13]) und der Sterne[14]) kommt; letzteres

[1]) Suidas, s. v. Δαμόκριτος.
[2]) Epitome I 40.
[3]) Quaest. conviv. IV 5, 2.
[4]) Kap. 31; vgl. oben S. 45.
[5]) Frgt. 14 Müller bei Diodor. XXXIV frgt 1.
[6]) Vgl. Roesch, Caput asininum, Studien u. Kritiken, 1882, pag. 523 ff.
[7]) Vgl. oben S. 55.
[8]) Quaest. conv. IV 5.
[9]) XXXVII 15.
[10]) Phars. II 593.
[11]) Hist. V 5.
[12]) Hecat. bei Diodor. XL 3, Strabo XVI 2; Petron., Frgt. 37 Buech., der „Caeli summas auriculas“ erwähnt; Juvenal, Sat. XIV 97 (caeli numen), Celsus bei Origen., C. Cels. V 6.
[13]) Juvenal., Sat. XIV 97.
[14]) Theophrast. Frgt. 151 bei Porphyr., De abstin. II 26.

ist nicht ganz unbegründet, da auch die Juden die Planeten und in ihnen die sieben Erzengel verehrten, mag dieser Kult auch von orthodoxer Seite als Aberglauben und als Dämonen- und Götzendienst abgelehnt worden sein[1]. Diodor[2] kennt den Namen des Judengottes Jahweh in der Form Iao (Ἰάω), und bei Macrobius[3] liegt ein angebliches Orakel des Apollon von Klaros vor, der auf die Anfrage, wer Iao sei, geantwortet habe, Iao sei der höchste Gott (πάντων ὕπατον θεόν) und dieser sei im Winter der (Totengott) Hades, zu Frühlingsbeginn Zeus, im Sommer (der Sonnengott) Helios und im Herbste der üppige Iao (ἁβρὸς Ἰάω), so daß Jahweh als Natur- und Jahreszeitengott aufgefaßt ist, auch keine völlig falsche Deutung, da Jahweh tatsächlich durch die Engel auch die Jahreszeiten hervorrief und beherrschte. Als „üppiger" Herbstgott, d. h. als Gott, der im Herbste Üppigkeit schenkte, kam er dem Weingotte Dionysos-Bakchos der Griechen nahe, dem ihn Plutarch[4] und Valerius Maximus[5] gleichsetzten, und zwar speziell dem Dionysos-Sabazios. Plutarch geht dabei von dem Laubhüttenfeste der Juden aus, in welchem er ein Herbst- und Weinlesefest nach Art der Dionysos-Sabazios-Feste sieht, vom Gebrauch der Pinienzapfen bei den Dionysosverehrern und bei den Juden[6], von dem berühmten goldenen Weinstock im herodianischen Tempel zu Jerusalem[7] und endlich von den rituellen Blashörnern, den Šofars, einerseits bei jüdischen Festen und andererseits von den Trompeten bei Festen des Dionysos-Bakchos. Eine Verbindung der Juden mit Dionysos bietet dann auch noch Claudius Jolaos[8], der, in natürlich unsinniger Weise, den Volksnamen der Juden (Ἰουδαῖοι) von dem Namen des Udaios (Οὐδαῖος) ableitet, der einst mit Dionysos zu Felde zog! Die Brücke für die Gleichung Jahweh-Sabazios (Dionysos) bildete jedenfalls der jüdische Gottesname Sabaoth, den man in dem Namen Sabazios wiederzufinden glaubte. In ihrem Wesen aber haben Jahweh und Dionysos-Sabazios nichts miteinander gemein gehabt, wie schon Tacitus[9] erkannte, der sagt: „Weil die Priester der Juden Flöten- und Paukenspiel erschallen ließen, sich mit Epheu bekränzten und man eine goldene Rebe im Tempel fand, haben manche gemeint, es werde der Vater Bacchus verehrt, der Bezwinger des Orients. Damit stimmen aber ihre Riten nicht überein. Denn Bacchus hat einen festlich-fröhlichen Brauch gestiftet, der Brauch der Juden dagegen ist widersinnig und armselig (Judaeorum mos absurdus sor-

---

1) Vgl. z. B. Hopfner, Griechisch-ägypt. Offenbarungszauber I § 140/41,149.
2) I 94.
3) Sat. I 18, 20.
4) Quaest. conviv. IV 6.
5) I 3, 3.
6) Vgl. die Ethrog genannten Zedernzapfen auf den Grabsteinen.
7) Joseph., Ant. XV 11, 3; Bell. Jud. V 5, 4; vgl. Tacit., Hist. V 5.
8) Frgt. 3 M.
9) Hist. V 5.

didusque)". Tacitus selbst[1]) sah in Jahweh offenbar den Saturn, wie auch alle oben[2]) genannten Autoren, die den Sabbath als Saturntag bezeichnen, denn er sagt: „(Den siebenten Tag und das siebente Jahr weihten die Juden dem Nichtstun, und manche behaupten), dies sei eine Ehrung, die man dem Saturn erweise, sei es, daß die Bewohner des Ida, die Idäer, die, wie wir schon hörten[3]), mit Saturn vertrieben, des Volkes Stifter wurden, ihnen die Begründung dieses Kultes vererbten, sei es, weil von den sieben Gestirnen, die die Menschenwelt regieren, der Stern des Saturn sich in der höchsten Kreisbahn und besonders machtvoll bewegt." Kronos (Saturn) galt nämlich als Gott des sogenannten goldenen Zeitalters, während dessen die Menschen in süßem Nichtstun eine Art Schlaraffenleben geführt hatten.

Unter den heidnischen Quellenschriftstellern kennt nur der Akademiker Celsus, der um 180 nach d. Ztw. sein „Wahres Wort" (Ἀληθὴς λόγος) gegen die Christen, aber auch gegen die Juden herausgab, Jahweh auf Grund des A. T.[4]). Die Juden sind für ihn Ägypter, die sich gegen die zu ihrer Zeit bestehende Ordnung in Ägypten empörten, und er vergleicht sie samt den Christen mit Fledermäusen, Ameisen, Fröschen oder Würmern, die um ihren Bau, um einen Sumpf oder in einem Kotwinkel sitzen und dort teils miteinander streiten, teils als „auserwähltes Volk" gegen die Heiden das große Wort führen. In irgendeinem Winkel Palästinas zusammengekauert, seien sie dabei ohne alle Bildung und trügen gar nichts zur Kultur, zur Wissenschaft und zur Weiterentwicklung der Menschheit bei, und gehörten jedenfalls nicht zu den weisen, gottgelehrten Völkern des Orients wie die Chaldäer, Magier, Ägypter, Perser und Inder[5]). So seien aber auch die biblischen Erzählungen albern oder lügenhaft, auch Plagiate fremden Geistesgutes, namentlich auch der Griechen. Sogar Moses dürfe nicht zu den gepriesenen Männern des Altertums gerechnet werden, denn er und auch die Propheten der Juden seien nur teils Betrüger, teils Gaukler und Zauberer gewesen[6]); das beweise auch das Ergebnis ihrer Tätigkeit: Sie hätten zwar dem jüdischen Volke die Herrschaft über die ganze Welt prophezeit, in Wahrheit aber sei den Juden (nach dem letzten großen Aufstande unter Trajan und Hadrian) nicht einmal eine Scholle Landes oder eine Feuerstätte übriggeblieben[7])! Daraus folge auch die Ohnmacht ihres Gottes, der weder allmächtig noch allweise, auch nicht allwissend sei, wohl aber wankelmütig, vergeßlich, jähzornig, rachsüchtig und im höchsten Grade ungerecht, letzteres sogar

[1]) A. a. O., V 4.
[2]) S. 52.
[3]) Vgl. oben S. 43.
[4]) Vgl. J. Vogt, Kaiser Julian u. die Juden, pag. 12 ff.
[5]) Celsus, a. a. O., d. h. bei Origenes, C. Cels. IV 23, I 17 ff., IV 36, 41 ff., I 14, VI 80.
[6]) A. a. O., I 16, 23, 26.
[7]) A. a. O., VIII 69, vgl. V 41; VI 80.

in der Weise, daß er offensichtliche Verbrecher unterstütze und seine Hilfe zu schändlichen und schmutzigen Handlungen zur Verfügung stelle, wofür Celsus jedesmal Belege aus dem A. T. selbst anführt[1]). Lächerlich und schmutzig sei namentlich die Prophezeiung von der Auferstehung der Toten im Fleische und vom Weltgerichte am Ende der Zeiten durch den Messias.

Scharfe Kritik übte dann an den Juden, ihrem Gotte und seinem Wirken, und zwar wieder unter Heranziehung der Schriften des A. T., Kaiser Julian, der Apostat, in seiner Schrift gegen die Christen[2]), obwohl er ausdrücklich sagt[3]), daß er den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs verehre, und obwohl er sogar den im Jahre 70 zerstörten Tempel dieses Gottes in Jerusalem wieder aufbauen lassen wollte[4]), hauptsächlich um die Prophezeiung Jesu, des Galiläers[5]), zunichte und spätjüdische Prophezeiungen über den Wiederaufbau wahr zu machen[6]). Julian stellt als Neuplatoniker vor allem dem biblischen Schöpfungsberichte die Weltschöpfung nach Platons Darstellung im Timaios gegenüber und zeigt, daß der Gott der Juden nur der untergeordnete Schöpfer der sinnlich wahrnehmbaren Welt gewesen sein könne, nicht aber des Geistes, des Pneumas, das erst wahrhaft göttlich ist und allein wahrhaft Göttliches zu begründen vermag, worin er sich wieder mit Celsus berührt, der Jahweh mit einem schlechten und faulen Handwerker verglichen hatte[7]), den sich die Juden überdies materiell und ganz wie einen Menschen dachten, der von der Arbeit müde wird und dann ausrasten muß, eine Gottes durchaus unwürdige Vorstellung. Trotzdem kommen die Juden sowohl bei Celsus als auch ganz besonders bei Julian doch noch besser weg als die Christen, die beide Philosophen vor allem als Feinde des römischen Staates auf das Heftigste bekämpften.

Ferner zeigt sich bei Celsus und bei Julian auch eine bemerkenswerte Unterscheidung zwischen dem Judentume der alten, biblischen Epoche und dem Judentume ihrer Tage, indem namentlich Celsus[8]) den Juden Anerkennung zollt, wenn sie an den alten, von den Vätern her überlieferten Satzungen und Bräuchen festhalten, denn hiezu habe jedes Volk sein heiliges Recht. Ähnlich urteilte auch schon Tacitus[9]): Nachdem er[10]) vom (angeblichen) Eselskulte der Juden, von ihrem

---

1) Vgl. bes. I 17 ff., IV 36, 41 ff.
2) Adversus Galilaeos ed. C. J. Neumann 1880; vgl. J. Vogt, a. a. O., pag. 34 ff.
3) C. Gal., pag. 230, 4 ff.
4) Ammian XXIII 1, 2; Julian, Epist. 89 b Bidez, 295 c/d.
5) Vgl. z. B. Matth. 24, 2.
6) Vgl. Vogt, a. a. O., pag. 48/49.
7) A. a. O., VI 61.
8) A. a. O., V 25.
9) Hist. V 5.
10) A. a. O., V 4.

Opferdienste, von der Enthaltung vom Schweinfleisch, vom Fasten und von der Sabbathruhe als Bräuchen sprach, die Moses selbst begründet habe, allerdings mit dem einleitenden Satze: „Moses gab, um sich des Volkes zu versichern, diesem ganz neue und denen der übrigen Welt zuwiderlaufende Gebräuche, denn unheilig ist dort alles, was bei uns heilig ist, und bei ihnen erlaubt, was uns ein Greuel ist", fährt er fort: „Diese Bräuche, wie auch immer eingeführt, haben doch ihre Berechtigung durch ihr hohes Alter. Die übrigen verdrehten Einrichtungen dagegen gewannen nur durch entsetzliche Verworfenheit an Kraft. Denn jeder Nichtswürdige brachte, seine heimische Religion verachtend, dorthin Beisteuer und Gaben", worauf er als diese neuen Bräuche die strenge Absonderung der Juden von der Umwelt brandmarkt. Er führt diese zwar auf „Auswärtige" zurück, die solches nach Judaea brachten, doch diese, zunächst merkwürdig anmutende Auffassung, erweist sich als durchaus annehmbar, wenn man unter diesen Auswärtigen die babylonisch-mesopotamischen Juden mit ihren Talmudschulen versteht, die sich seit der Zeitwende tatsächlich die starrste Abkapselung des Judentums von der nichtjüdischen Welt zum Ziele gesetzt hatten und dieses Ziel auch tatsächlich erreichten, und zwar durch eine die ganze jüdische Welt umfassende und mit größter Tatkraft durchgeführte Missionstätigkeit, die strengste Beibehaltung der Beschneidung, peinlichste Beobachtung der Sabbathruhe und der Speisegebote predigte, also gerade das, was das Judentum am schärfsten von seiner Umwelt scheiden mußte und Verachtung, bzw. Abscheu, Hohn und Spott in dieser Umwelt auslöste[1]).

Vor dieser Mission des abstrusesten und exklusivsten Judentums, aber auch gleichzeitig neben ihr bestand noch eine zweite jüdische Mission, die auf Proselytenmacherei unter den nichtjüdischen Völkern der Antike ausging, also den Universalismus des Judentums sich zum Ziele setzte, wie die babylonisch-talmudische Mission den Partikularismus. Diese zweite, die universalistische Mission, hatte ihr Zentrum in Jerusalem, natürlich noch vor der Zerstörung des Tempels im Jahre 70, nachher in den palästinensischen Schulen der Schriftgelehrten des jüdischen Exarchats oder Patriarchats[2]). Träger dieser zweiten Mission waren namentlich die Pharisäer, trotz ihres Dogmatismus und ihres zelotischen Glaubenseifers. Sie hielten sich aber an das Gebot des Propheten Jesaias[3]), daß Israël die Pflicht und Aufgabe habe, den Gott der Juden und sein Gesetz, die Thora, allen Völkern zu ver-

---

[1]) Vgl. die Homilien des Aphraates, bes. Nr. 11/22 aus den Jahren 343/44 nach d. Ztw. in „Texte u. Untersuch." 3 (1888), 3/4, u. J. Vogt, a. a. O., pag. 32/33.

[2]) Vgl. oben S. 40/41.

[3]) 42, 1/4; 49, 1/6.

künden und so „ein Licht zu werden für die Heiden[1])“, denn die Religion Israëls sollte zur Weltreligion werden[2]). Über die Pharisäer als Sendboten dieser Religion sagte Jesus (Matth. 23, 15): „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Meer durchzieht, um auch nur einen Proselyten zu machen“, worauf er hinzusetzt: „Und wenn er es geworden ist, dann macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zweimal mehr, als ihr selbst es seid!“ Denn nach dem Apostel Paulus[3]) vermaßen sich die Pharisäer „Leiter der Blinden, Licht derer, die in Finsternis sind, Züchtiger der Törichten und Lehrer der Einfältigen zu sein“, wie auch die Sibylle sagt[4]) „sie werden für alle Menschen Führer durchs Leben werden“. Von den großen Erfolgen dieser Mission sprechen namentlich Josephus[5]), ferner Tertullian[6]), auch Horaz[7]), Seneca[8]), Cassius Dio[9]) und dann wieder Josephus[10]), ganz besonders aber die Apostelgeschichte, die jüdische Proselyten, bzw. auch sogenannte Gottesfürchtige, für Antiochia[11]), Thessalonike[12]) und Athen[13]) erwähnt, wo Paulus in der jüdischen Synagoge Juden und Gottesfürchtigen (σεβομένοις) predigte; ja das ganze Königshaus von Adiabene, an der Grenze des römischen und parthischen Reiches, trat zum Judentume über[14]). Auch in Damaskus gab es zahlreiche Proselyten[15]). Zu diesen literarischen Zeugnissen treten aber auch inschriftliche, die ich hier nur bezüglich Europas zusammenstellte: Nr. 21 (Frey) aus Rom: „Eirene, Sklavin, Proselytin vom Vater und der Mutter her, eine Jüdin und Israëlitin; sie lebte 3 Jahre, 7 Monate (und) 1 Tag[16])“. Irene betrachtet Frey als Übersetzung des hebräischen Namens Schalomith, des Femininums zu Salomon-Irenaeus[17]). Bemerkenswert ist, daß die Tote, die als Proselytin nicht Rassenjüdin gewesen sein kann, doch, eben als Proselytin, Jüdin und sogar Israëlitin genannt wird.

---

[1]) Jes. 42, 6; 49, 6.
[2]) Vgl. überhaupt Schürer, a. a. O., III, pag. 162 ff.
[3]) Römer 2, 19/20.
[4]) III 195: οἵ πάντεσσι βρότοισι βίου καθοδηγοὶ ἔσονται.
[5]) C. Apion. II 10; II 39, vgl. oben S. 12.
[6]) Ad nat. I 13.
[7]) Sat. I 4, 142/43, vgl. oben S. 14/15.
[8]) Augustin., De civ. Dei VI 11.
[9]) XXXVII 17.
[10]) Ant. XIV 7, 2.
[11]) 13, 16; 13, 26.
[12]) Saloniki. 17, 4.
[13]) 17, 17.
[14]) Joseph., Ant. XX 2/4; Bell. Jud. II 19, 2; IV 9, 11; V 2, 2; 3, 3; 4, 2; 6, 1; VI 6, 3/4.
[15]) Joseph., Bell. Jud. II 20, 2.
[16]) Εἰρήνη, θρεπτή, προσήλυτος πατρὸς καὶ μητρός, Εἰουδέα Ἰσδραηλίτης (l. Ἰουδαία Ἰσραηλῖτις): ἔζησεν ἔτη γ', μῆνας ζ', ἡμέραν α'.
[17]) Vgl. oben S. 32.

Nr. 68 aus Rom: „Crescens Sinicerius, jüdischer Proselyte (oder: „Jude und Proselyte"). Er lebte 35 Jahre und entschlief. Die Mutter tat für ihren süßesten Sohn das, was er selbst mir (der Mutter) hätte tun sollen. Am 8. Jänner[1])"; Nr. 222 (Rom): „Mannacius seiner Schwester Chrysis, der Süßesten, der Proselytin"; Nr. 256 (Rom): „Dem Niketes, dem würdigen und wohlverdienten Proselyten, errichtete (dieses Grab) seine Patrona Dionysias" (Niketae, proselyto digno et benemerenti, Dionysias patrona fecit). Eingraviert ist eine Menorah; Nr. 462 (Rom): „Felicitas, Proselytin von 6 Jahren, namens Noëmi[2]), eine (Stammes-)Fremde, die 47 Jahre lebte. Ihr, der Wohlverdienten, (errichtete dieses Grab) ihr Patronus[3])". Interessant ist, daß die Tote ausdrücklich als Stammesfremde bezeichnet wird, und die Angabe, daß sie nur 6 von ihren 47 Lebensjahren Proselytin war, also erst mit 41 Lebensjahren dem jüdischen Glauben beitrat. Eine parallele Notiz bietet die Inschrift Nr. 523 (Rom): „Veturia Paucla (d. h. entweder „Paucula" oder, verschrieben, Paulla), zu gutem Glück im Hause der Ewigkeit beigesetzt, die 86 Jahre (und) 6 Monate lebte, als Proselytin 16 Jahre, namens Sarra, Mutter der Gemeinden Campus (Martius) und der Volumnier; (griechisch). Sie ruhe in Frieden!" Darunter sind ein Šofar, ein Palmzweig und eine Menorah abgebildet[4]). Diese Tote trat also sogar erst in ihrem 80. Lebensjahre zum Judentume über, zeigte sich aber dann jedenfalls so eifrig, daß sie sogar zwei jüdische Gemeinden Roms durch den Ehrentitel „Mutter der Gemeinde" auszeichneten[5]). Endlich Nr. 576 aus Venusia (Venosa): „Hier liegt Anastasios, der Proselyte[6])". Die Inschriften Nr. 256 und 462 nennen uns eine Patrona, bzw. einen Patronus, die den Proselyten ihre Gräber errichteten; in ihnen vermutete Schürer[7]) eine Art Taufpaten, denn nach dem Talmud mußte sich jeder, der Proselyte werden wollte, einem Tauchbade zum Zweck der levitischen Reinigung und Reinheit unterziehen, auch mußte er ein bestimmtes Opfer darbringen, und falls er männlichen Geschlechtes war, sich beschneiden lassen[8]). Damit ging wohl aber auch die Annahme eines jüdischen Namens (Noëmi, Sarrah) Hand

[1]) Crescens Sinicerius, Judaeus proselytus, vixit annis XXXV, dormitionem accepit. mater dulcissimo filio suo fecit, quod ipse mihi debuit facere. VIII Kalendas Januarias.

[2]) Oder Nunna, vgl. CIL VI 2431.

[3]) Felicitas, proselita annorum VI, Nuenn (sic), peregrina, quae vixit annos XLVII. patronus benemerenti.

[4]) Beturia Paucla f(eliciter) domi aeternae constituta, quae vixit annos LXXXVI, menses VI, proselita annos XVI, nomine Sara, mater synagogarum Campi et Bolumni, Ben irene ay cymisis autis, d. h. ἐν εἰρήνῃ ἡ κοίμησις αὐτῆς.

[5]) Vgl. oben S. 21.

[6]) ὧδε κεῖται Ἀναστάσις, προσήλυτος.

[7]) A. a. O., III[4], pag. 185.

[8]) Kerikoth 81 a; Jebamoth 46 a; vgl. Juvenal. Sat. XIV 99: Mox et praeputia ponunt.

in Hand, und für alles das mußten Zeugen, eben jene Patrone und Patroninnen, gestellt werden. Eine Inschrift aus Rom (Nr. 37) scheint aber auch zu bezeugen, daß bei jeder Gemeinde ein verdientes und bewährtes Mitglied die Sorge für die Proselyten der betreffenden Gemeinde, jedenfalls ehrenamtlich, zu übernehmen hatte, der auf diese Weise dann der Anwalt und zugleich Aufpasser für alle Proselyten der betreffenden Gemeinde gewesen sein dürfte[1]). Daß aber erst das Tauch- oder Taufbad den Proselyten zum Juden mache, besagt Arrian[2]), indem er schreibt: „Warum nennst du dich einen Stoiker und warum betrügst du die Menge? Warum spielst du einen Juden, obwohl du doch noch Grieche (d. h. Heide) bist[3])? Siehst du nicht, wie sich jeder Jude, Syrer, Ägypter nennt? Und wenn wir sehen, daß einer so auf beiden Achseln trägt, dann sagen wir: „Er ist ja gar kein Jude, er schauspielert nur!“ Wenn er aber die Weltanschauung (τὸ πάθος) des Getauften und Erwählten (τοῦ βεβαμμένου καὶ ᾑρημένου) angenommen hat, erst dann ist er in Wirklichkeit Jude und heißt dann auch Jude. So sind auch wir falsch „Getauften“ nur dem Namen nach Stoiker, in unserem Tun aber was anderes!“

Eine Vorstufe für den Proselytismus bildete die Institution der „Gottesfürchtigen“ oder der „Gottverehrer“, der φοβούμενοι oder metuentes τὸν θεὸν (deum), bzw. der σεβόμενοι τὸν θεόν, d. h. Heiden, die Heiden blieben, aber doch den Judengott ehrten und fürchteten, die Synagogen besuchten und gewisse Teile des jüdischen Religionsgesetzes wie die Sabbathruhe und die Enthaltung von bestimmten Nahrungsmitteln wie besonders vom Schweinfleisch beobachteten. Dieser Gruppe gehörte der Vater bei Juvenal[4]) an, der den Sabbath fürchtete (metuentem sabbata) und ebenso die jüdische Thora (metuunt ius, quod tradidit Moses), nur den jüdischen Gott anbetete, kein Schweinfleisch aß und am Sabbath feierte, während seine Söhne durch Annahme der Beschneidung Proselyten wurden und dadurch die Verpflichtung auf sich nahmen, das ganze Gesetz in seinem vollen Umfange zu beobachten, wie Paulus[5]) aus der Annahme der Beschneidung für jedermann folgerte. Solcher „Gottesfürchtiger“ hat es nun bei jeder Judengemeinde der Diaspora gewiß nicht wenige gegeben, wie die Zeugnisse in der Apostelgeschichte für die Gemeinden

---

[1]) Vgl.: Κλαύδιος | [ἄρχων Σιβουρ]ησίων καὶ | [βοηθὸς προσηλύ]του (l. προσηλύτων), πατὴρ | [χηρῶν καὶ ὀρφ]ανῶν, d. h., wenn die Ergänzungen richtig sind: „Claudius, Archon der Suburaner und Schutzherr (Anwalt, Vertreter) der Proselyten, Vater der Witwen und Waisen.“

[2]) Epictet. II 9, 19/21.

[3]) τί ὑποκρίνῃ Ἰουδαῖον (codd. Ἰουδαίους) Ἕλλην ὤν.

[4]) Sat. XIV 96/98, 105/106.

[5]) Gal. 5, 3: μαρτύρομαι παντὶ ἀνθρώπῳ περιτεμνομένῳ, ὅτι ὀφειλέτης ἐστὶν ὅλον τὸν νόμον ποιῆσαι.

Caesarea[1]), Antiochia in Pisidien[2]), Philippi in Makedonien[3]), Thessalonike (Saloniki)[4]), Athen[5]) und Korinth[6]), und Josephus[7]) sie für die ganze Welt bezeugt; letztere Stelle beweist zugleich, daß auch schon diese „Gottesfürchtigen“ ansehnliche Summen für den Tempel in Jerusalem zu spenden pflegten. Denn Josephus sagt ausdrücklich, daß die 2000 Talente in Geld und die 8000 Talente in Gold, die um das Jahr 56 vor d. Ztw. im Tempel zu Jerusalem aufgehäuft lagen und etwa 9,000.000 *M* in Geld und 209.600 kg Gold entsprachen, sich aus den Beiträgen aller Juden der Welt und aller Verehrer des wahren Gottes in Asien und Europa zusammensetzten. Diese „Gottesfürchtigen“ sind nun aber auch inschriftlich bezeugt, und zwar für Milet[8]), wo im Theater die Juden und die „Gottesverehrer“ (θεοσέβιοι) reservierte Sitzplätze hatten, was erstere übrigens als echte Assimilationsjuden erweist, da der orthodoxe Jude vor dem Theater Abscheu hegte[9]). Weiter für Pola Nr. 642 (Frey)[10]): „Aurelius Soter und Aurelius Stephanus, die Söhne, setzten (diese Grabschrift) der Aurelia Soteria, der rechtschaffensten Mutter, die die jüdische Religion fürchtete“. Die Tote ist jedenfalls mit der Aurelia Soteria aus Pola (Pietas Julia) identisch, die ihrer Pflegetochter Aurelia Rufina, als sie mit 27 Jahren, 10 Monaten und 2 Tagen gestorben war, den Grabstein Nr. 641 setzen ließ. „Fide cognita“ kann hier bedeuten, daß die Aurelia Soteria die Grabschrift setzen ließ, da sie den (wahren) Glauben der Pflegetochter erkannt hatte; vielleicht war die Aurelia Rufina Jüdin und veranlaßte ihre Pflegemutter, eine „Gottesfürchtige“ zu werden. Rufina und Rufinus sind als Judennamen bei Frey oft belegt. Nr. 5 aus Rom bezeugt sogar einen römischen Ritter als „Gottesfürchtigen“, denn die Inschrift besagt[11]): „Dem römischen Ritter und Gottesfürchtigen Aemilius Valens, der 15 Jahre, 3 Monate (und) 23 Tage lebte“; Nr. 285 (Rom)[12]): „Der ‚Gottesfürchtigen‘ Larcia Quadratilla aus Rom“; Nr. 524 (Rom)[13]): „Den göttlichen Ahnengeistern[14]). Der Maiania Homeris, der „Gottesfürchtigen“, doch

[1]) 10, 2.
[2]) 13, 16.
[3]) 16, 14.
[4]) 17, 4.
[5]) 17, 17.
[6]) 18, 7.
[7]) Ant. XIV 7, 2.
[8]) Deissmann, Licht von Osten, 1908, pag. 326/27.
[9]) Die Inschrift lautet: Τόπος Εἰουδέων τῶν καὶ (l. καὶ τῶν) θεοσεβῖον (sic).
[10]) Aurelius Soter et Aurelius Stephanus Aureliae Soteriae, matri pientissimae, religionis Judaicae metuenti, filii posuerunt.
[11]) Aemilio Valenti, equiti Romano, metuenti, qui vixit annos XV, menses III, dies XXIII.
[12]) Larciae Quadratillae, Romanae metuenti.
[13]) Dis Manibus. Maianiae Homeridi, Deum metuenti.
[14]) Vgl. oben S. 32/33.

kann „Homeris" auch eine Deklamatorin und Vortragskünstlerin bedeuten; Nr. 529 (Rom)[1]): „Die N. N., die Gottesfürchtige, ist hier begraben"; und endlich CIL VIII Nr. 4321[2]) aus Numidien[3]): „N. N., der Gläubige und Gottesfürchtige".

Schon Schürer[4]) hat dargelegt, wieso die jüdische Mission trotz der Verachtung, die wir oben aus so vielen griechischen und lateinischen Schriftstellern hinsichtlich der Juden, ihrer Religion und ihres Brauchtums kennen lernten, so bedeutende Erfolge erringen konnte; er hebt hiefür Dreierlei hervor: 1. Die Juden verstanden es, das Judentum in einer auch den Griechen und Römern annehmbaren Form darzustellen, namentlich bezüglich des Gottesbegriffes, indem sie ihren Jahweh als den allein unsichtbaren, überall waltenden, über alle Schranken der Sinnlichkeit erhabenen Herrn des Himmels und der Erde darstellten. Für die gebildeten Heiden machte Philon diesen Gott geradezu zum Nus (Νοῦς), der als höchste geistige Potenz durch Vermittlung des Logos die ganze Welt durchdringt und beherrscht und sich den Menschen durch den Logos offenbart. Hier schloß sich Philon an Platon und Zenon an, doch auch an Heraklit und andere griechische Philosophen, und suchte sein Ziel durch die allegorische Erklärung der Schriften des A. T. zu erreichen. Er hat so dem zu begegnen versucht, was im 2. und 4. Jh. nach d. Ztw. der Akademiker Celsus und der Neuplatoniker Julian an dem Gotte der Juden bemängelten, und sich bemüht, diesen Gott zu vergeistigen. Daß er damit aber keineswegs auf der ganzen Linie durchdrang, beweisen gerade des Celsus und Julian Schriften, von denen Celsus[5]) gerade die allegorische Erklärung des A. T. auf das Entschiedenste verwirft. Andererseits aber gab es schon in den Anfängen des Hellenismus doch auch Kreise, die bei der sich damals anbahnenden, oft überschwenglichen Bewunderung des Orients geneigt waren, auch in den Schriften des A. T. Offenbarungen tiefsinniger philosophisch-theosophischer Weisheiten zu vermuten und in den Juden, ihrem Moses und ihren Propheten Philosophen von besonderer Bedeutung zu erblicken. Daher bezeichnete schon Theophrast[6]) die jüdischen Priester als Philosophen (φιλόσοφοι τὸ γένος ὄντες), die sich ständig untereinander über Gott unterredeten und nachts die Gestirne beschauend, sie in ihren Gebeten an- und herbeiriefen. Auch soll bereits Pythagoras zu den Hebräern gereist sein, bei ihnen studiert und

---

1) ... deum metuens, hic sita est.

2) Vgl. Add., pag. 956.

3) ... fidelis metuens.

4) A. a. O., III[4], pag. 155 ff.

5) Origen., C. Cels. IV 47, 51/52.

6) Frgt. 151 bei Porphyrios, De abst. II 26.

dort die Traummantik profitiert haben[1]), und später habe sogar Aristoteles in Kleinasien mit einem Juden philosophische Unterredungen gepflogen; dieser Mann stammte aus Coelesyrien und sei in seiner Philosophie geradezu bewundernswert gewesen, denn er war Jude, die Juden in Coelesyrien aber seien Nachkommen der Philosophen bei den Indern(!)[2]), wie auch Megasthenes[3]) unbedenklich die indischen Brahmanen und die Juden in Syrien nebeneinander stellte! Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn Hermippos, der Schüler des Kallimachos[4]), behauptete, Pythagoras habe seine Philosophie von den Juden zu den Griechen gebracht, wie später Philon die platonische und der Jude Aristobulos, ebenfalls aus Alexandria, die aristotelische Philosophie im mosaischen Gesetze vorgebildet fanden[5]). Auch Aristobulos wandte zur Erreichung seines Zweckes das Zaubermittel der Allegorie an[6]) und behauptete[7]), Pythagoras, Sokrates und Platon hätten ihre Lehren von Gott aus einer voralexandrinischen Übersetzung einzelner Teile des A. T. geschöpft. Ja er scheute sich nicht, sogar auf die Namen des Orpheus, Hesiod, Homer und des Linos gefälschte Verse einzulegen, um zu beweisen, daß auch diese ältesten griechischen Dichter, die die Griechen selbst für Philosophen oder wenigstens Theosophen ansahen, nichts anderes gelehrt hätten, als was das mosaische Gesetz besage, wenn man es nämlich allegorisch, d. h. richtig auslege[8]). Daher erscheint bei Numenios von Apameia[9]) Moses geradezu als der uralte (sagenhafte) Dichter der Griechen Musaios, ebenso bei dem jüdischen „Historiker" Artapanos, wo Moses als Begründer aller Philosophie gefeiert wird, zugleich als Erfinder vieler Kunstfertigkeiten[10]), und bei einem zweiten jüdischen „Historiker" Eupolemos als erster Weiser (Philosoph)[11]). Apollonius Molon[12]) dagegen betrachtete den Moses wegen seiner Wundertaten nur als Zauberer und zugleich Betrüger, dasselbe tat Celsus, Apuleius[13]) rechnete ihn zu den Kapazitäten der Zauberkunst und Plinius[14]) führte sogar eine ganze jüdische Zaubererschule auf Moses zurück, wie Moses auch in den

---

1) Anton. Diog. bei Porphyr., Vit. Pythag. 11.
2) Clearchus Solens., Frgt. 69 M bei Joseph, C. Apion. I 22.
3) Frgt. 41 bei Clemens Alex., Strom. I 15.
4) Frgt. 21 bei Joseph., C. Apion. I 22.
5) Vgl. Clemens Alex., Strom. I 72, 4; V 97, 7; Euseb., Praep. evang. VIII 9, 38; XIII 11, 3.
6) Vgl. Frgt. bei Euseb., a. a. O., VIII 10.
7) Ebenda XIII 12, 1/8.
8) Ebenda XIII 12, 9/16.
9) Frgt. 7 Mullach bei Euseb., Praep. evang. IX 9.
10) Vgl. ebenda IX 18, 23. 27.
11) Vgl. ebenda, IX 26 = Clemens Alex., Strom. I 153; Euseb., a. a. O., IX 30/34 = Clemens I 130.
12) Joseph., C. Apion. II 14.
13) Apolog. 90.
14) Hist. nat. XXX 1, 11.

griechisch-ägyptischen Zauberpapyri als Verfasser von Zauberbüchern er cheint[1]). Daß aber diese kurz charakterisierte jüdische Schwindelpropaganda ihren Eindruck auch auf Gebildete nicht ganz verfehlte, zeigt Strabos[2]) Stellungnahme zu Moses, ganz besonders aber die der Neuplatoniker Porphyrios (233—304) und Jamblichos (Anfang des 4. Jh.s) zu den Juden und ihrer Religion, die beide übrigens Syrer, also Semiten waren; Porphyrios übernahm aus Josephos propagandistischem Werke „Die jüdischen Altertümer“[3]), die panegyrische Schilderung der dritten „Philosophensekte“ der Juden, der sogenannten Essäer[4]), und bei Jamblichos[5]) sind die Juden ein „heiliges Volk“. Ebenso erklärt es sich, daß Kaiser Julian den Gott der Juden hochschätzte, obwohl er erklärt, er sei weit davon entfernt, die jüdischen Feste mitzumachen, d. h. ein Proselyte oder wenigstens „Gottesfürchtiger“ zu werden, denn er sagt[6]): „Bei den Göttern, ich gehöre gewiß zu denen, die es ablehnen, die Feste der Juden mitzufeiern, doch verehre ich ständig den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Diese selbst waren Chaldäer und stammten aus einem heiligen, wunderkräftigen Geschlechte, die Beschneidung aber lernten sie, als sie bei den minderwertigen Ägyptern in der Fremde waren. Sie verehrten einen Gott, der mir und allen denen, die ihn wie Abraham verehren, gnädig war, denn er ist ein sehr großer und mächtiger Gott“. Auch Kaiser Alexander Severus (222—235) war weder Gottesfürchtiger noch Proselyte, verehrte aber in seinem Sacrarium neben dem Apollonius von Tyana, Christus und Orpheus auch den Abraham als „animae sanctiores“[7]). Kaiser Julian[8]) verweigerte aber auch den Juden seiner Epoche, trotz seiner sonst scharfen Kritik am A. T., seine Anerkennung nicht, aber nur mit Rücksicht auf ihren Gott, denn er sagt: „Die Juden sind in gewissem Sinne gottesfürchtig, denn der Gott, den sie ehren, ist in Wahrheit der mächtigste und gütigste Gott, der (allerdings nur) die sichtbare Welt überwacht[9])“.

Als zweites Moment, das geeignet war, der jüdischen Religion Anhänger unter den Heiden zu gewinnen, bezeichnet Schürer (a. a. O., III^4, pag. 157) den Umstand, daß diese Religion in höherem Grade als die anderen Religionen der Antike (mit Ausnahme des Christentums) durch ihre Opfer- und Reinheitsvorschriften und durch den Sittenkodex der zehn Gebote die Befreiung

[1]) Vgl. Pap. XIII 970; 21; 732; 731; 343; 1077; 1057; 382 f., 724, VII 619 Preisendanz.

[2]) XVI 2.

[3]) XV 10, 4/5; XVIII 1, vgl. Bell. Jud. II 8, 2/13.

[4]) De abst. IV 11 ff.

[5]) De myst. II 3, VII 4; vgl. dazu meine Übersetzung, pag. 202, 254.

[6]) C. Gal., pag. 230, 4 ff.

[7]) Hist. Aug., Lamprid., Alex. Sever. 29.

[8]) Epist. 89 a Bidez.

[9]) Vgl. überhaupt J. Vogt, a. a. O., pag. 34 ff.

von Sünde und Unreinheit in praktischer Weise in Aussicht stellte und so die Erlangung eines wahrhaft seligen Lebens.

Endlich verweist Schürer[1]) darauf, daß seit dem 4. Jh. vor d. Ztw. das Griechentum und in seinem Gefolge dann auch die Römer sich überhaupt den orientalischen Religionen erschlossen, die alle, seien es die Mysterien des phrygischen Sabazios und der Rhea Kybele, des Osiris-Sarapis und der Isis oder die des persischen Mithras, einen Zug zum Monotheismus aufwiesen, praktisch auf Sündenvergebung und sittliche Reinheit abzielten und auch ihrerseits eine Wiedergeburt, bzw. Auferstehung aus dem Tode zu einem ewigen Leben in Seligkeit verhießen, Momente, die der Religion der Griechen und Römer fehlten, aber auch dem Christentume zum Siege verhelfen sollten. Diese Momente mußten auf Ungebildete und Gebildete in gleicher Weise wirken, und so erklärt es sich, daß das „abscheulichste Volk" des Tacitus doch Anhänger in allen Schichten gewann. „Der Erfolg", sagt Schürer[2]) abschließend, „würde ohne Zweifel noch viel größer gewesen sein, wenn nicht die verachtete soziale Stellung der Juden, und der Mangel eines das sinnlich-ästhetische Bedürfnis befriedigenden Kultes, verbunden mit der Last drückender, scheinbar zweckloser und sinnloser Satzungen, wiederum ein starkes Hindernis gewesen wäre".

Aber auch noch ein weiterer Hinweis, mit dem besonders auch Josephus in seinen „Jüdischen Altertümern" und in seiner Schrift „Gegen Apion" operiert, kam hinzu, das hohe Alter des Volkes, seiner Geschichte und Religion und seiner hieratischen Schriften, das die Juden den ältesten und nach antiker Anschauung auch weisesten Völkern wie den Ägyptern und „Chaldäern" nahe stellte und das nur schwer zu entkräften war, da Moses auf etwa 1300, David auf etwa 1000 anzusetzen sind, also in Zeiten, da von den Griechen noch kaum die Rede war, geschweige denn von den Römern.

Anhangweise gebe ich noch eine Übersicht über die Länder, Landschaften, Inseln und Orte, für die ich in meinem „Quellenbuche zur Geschichte der Judenfrage bei Griechen und Römern", 1. Bd., 2. Hälfte, Juden und Judengemeinden nachwies. Orte, für die Synagogen nachweisbar sind, tragen ein Sternchen. Für Europa gebe ich besonders wichtige Inschriften in Übersetzung (nach Frey, Corp. Inscript. Judaicar, 1. Bd., 1936):

I. Asien

A. Mesopotamien, Babylonien, Medien, Persien: Edessa*, Kallinikum*, Schaf-Jethib*, Hucal*, eine Ortschaft am Euphrat*,

[1]) A. a. O., pag. 157 ff.
[2]) A. a. O., pag. 162.

Barnasch*, Hamadan*, Sura*, Nehardea*, Dura-Europos*, Abhi-Gubair* Mahuza*, Koche*, Ktesiphon*, Seleucia, Matha-Mehasja*, Nehar-Pekod* Birta, Peroz-Schabor (Pirizabora), Babylon, Nisibis, Pumbathita, Sora-Perath, Nikephorion, Karrhae (Haran), Keurk-Moghara, Amida, Tello (Konstantine), Singara bei Mossul; Landschaft Osrhoëne.

B. Arabien: Palmyra*, Medain, Saleh, Yemen, Iotaba, Himjar, Phena.

C. Syrien: Antiochia am Orontes*, Damaskus*, Marrah (Arrah)*, Djuwanijeh, Ruweha, Doliche, Singa, Perre, Antiochia am Taurus, Samosata*, Zeugma am Euphrat, Beroia*, Daphne bei Antiochia am Orontes, Seleucia in der Gaulanitis, Inmestar, Laodicea, Apamea am Orontes, Gerasa, Arados, Emesa, Agraina, Gebeil, Admedera, Chobaa, Ambarri, Dion, Pella, Philadelphia, Rabbath-Moab oder Rabba (Areopolis)*; Landschaft Auranitis, Königreich Chalkis, Tetrarchie Abilene.

D. Phoenizien, philisteisch-samaritanische Küste: Caesarea*, Dora*, Tripolis*, Byblos, Berytos, Sidon, Ornithopolis*, Tyros, Ptolemais (Akke), Apollonia (Arsuf), Joppe*, Jamnia, Azotos (Asdod), Askalon, Abila, Anthedon, Gaza*, Rhaphia, Tipasa (Tafas)*.

II. Kleinasien

a) Ionien: Phokaia*, Smyrna*, Teos*, Kolophon, Ephesos*, Milet, Iasos, Magnesia am Mäander; b) Mysien: Elaia*, Panormos, Kyzikos (Artake), Parion, Adramyttion, Pergamon; c) Lydien: Apollonia, Hypäpa, Magnesia am Sipylos, Thyatira*, Sardes, Philadelphia, Deliler bei Philadelphia*); d) Karien: Tralles, Alabanda, Myndos, Halikarnass, Stratonicea; e) Lykien: Limyra*, Xanthos, Tlos*, Patara, Phaselis, Korykos*, Anemurion, Myra; f) Phrygien: Laodicea*, Apamea*, Akmonia*, Hierapolis*, Dorylaion, Apollonia, Eumeneia*, Dioklea; g) Pisidien: Antiochia*, Termessos, Seleucia; h) Isaurien: Olba; i) Pamphylien: Perge*, Attalea*, Side*, Olbia; j) Kilikien: Tarsos*, Seleucia am Kalykadnos, Germanicia, Adana; k) Lykaonien: Ikonion*, Zaz ed-Dinkhan, Lystra; l) Kappadokien: Caesarea = Mazakka; m) Galatien: Ankyra, Germa, Pessinus; n) Bithynien: Chrysopolis*, Nikomedia*; o) Paphlagonien: Gangra; p) Pontos: Amisos, Sinope.

III. Afrika

A. Ägypten: 1. Delta u. Unterägypten: Alexandria*, Schedia*, busiritischer Gau, Magdola (Migdol), Tachpanhes, Memphis, Tomei, Leontopolis*, Castra Judaeorum, Ἰουδαίων στρατόπεδον, Vicus Judaeorum, Babylon bei Cairo, Athribis*,; 2. Mittelägypten: Faijûm u. bes. Arsinoë-Krokodilonpolis*, Alexanderinsel*, Euhemeria, Theadelphia, Psenyris, Gau von Herakleopolis, u. bes. Phebichis, Xenephyris*, Oxyrynchos* u. Umgebung,

Kynopolis, Hermupolis, Antinoupolis. 3. Oberägypten: Theben* u. Umgebung, Syene, Elephantine*, Pselchis.

B. Nordafrika: Pentapolis u. bes. Berenike* u. Kyrene*, Karthago* u. Umgebung, Naro (Haman-Lif)*, Utica*, Uzali, Simittu, Byzacium, Thusurus, Hadrumetum, Iscina (Scina), Locus Judaeorum, Oea*, Promonturium Judaeorum, Caesarea*, Tunis (Stadt u. Landschaft), Sidi-Ibrahim, El Alia bei Bizerta, Hippo, Sabratha, Sitifis*, Cirta, Theveste, Auzia, Volubilis*, Tipasa*.

IV. Europa

A. Griechenland: 1. Nordgriechenland: Thessalien: Almyra: Nr. 695 (Frey): „Grabdenkmal des Judas u. der Asteria (d. h. Esther)"; darunter eine Menorah; Nr. 696: „Grabdenkmal des Eusebios aus Alexandria u. der Theodora, seiner Gattin"; auf der Rückseite eine Menorah mit der Beischrift: „Bild des Gottes, der sieht"; Larissa*: Nr. 697: „Bukolion, Sohn des Hermias u. der Jüdin Pontiane" (Mischehe?); Nr. 698: „Kleupo Quinta, die Gattin des Judas"; ferner Nr. 699/708 mit der typisch jüdischen Grußformel „Dem Volke (d. h. der Gemeinde) (letzten) Gruß!": τῷ λαῷ χαίρειν; bes. Nr. 701: „Maria, die Tochter des Judas und Gattin des Leontiskos; der Gemeinde Gruß! Heil dir, Verständiger unter den Menschen, der du noch am Leben bist!" 2. Mittelgriechenland: Delphi*, Athen*; Nr. 712: „Ruhestätte der Eutychia, der Mutter des Athenaios u. des Theoktistos"; darüber ein Giebelfeld mit je einer Menorah links u. rechts; Nr. 713: „Ruhestätte der Theodula u. des Moses", darüber eine Menorah zwischen zwei Palmzweigen (Lulabs); Nr. 714: „[Hier] liegt die N. N., die Tochter des Moses (?). Wenn aber ein Fremder es wagen sollte, (das Grab) zu öffnen . . ."; Nr. 715: „Jakob und Leontios, die Enkel des Jakob aus Caesarea". 3. Im Peloponnes: Korinth*: Nr. 718: [Συνα]γωγὴ Ἑβραίων: „Das Bethaus der Juden"; Argos: Nr. 719: „Ich, Aurelius Joses, beschwöre die göttlichen und großen Kräfte Gottes u. die Kräfte des Gesetzes (der Thora) u. die Würde der Patriarchen u. die Würde der Ethnarchen u. die Würde der Weisen u. die Würde des Dienstes (λατρίας), der alltäglich Gott vollzogen wird, daß keiner mein Grab zerstöre, das ich mir mit vieler Mühe bereitet habe"; Patrai (Patras)*: Nr. 716: Unverständlich, doch den Namen Daniel enthaltend; Nr. 717: Jüdisches Amulett mit Iao Sabaoth Elohim u. Engelnamen für das Haus und das Leben des Johannes u. der Georgia; phthiotisches Achaia: Jüdischer Zauberspruch (Schutzzauber); Tegea: Nr. 101*; Mantinea*: Nr. 720 (vgl. oben S. 21); Nr. 721: „Die Dame Panto, die Tochter des Maronios", daneben eine Menorah mit acht Armen; Alesion-Berg; Sikyon; Sparta. 4. Griechische Inseln: Ägina*: Nr. 722 (vgl. oben S. 17); Nr. 723: „Durch die Fürsorge des Theodoros, des Jüngeren, wurde . . . aus Gemeindemitteln gepflastert.

Heil allen, die eintreten!", wohl auf die Synagoge zu beziehen; Nr. 724: Amulett aus Blei mit Abrasax, Iao u. Engelnamen; Euboea*; Delos*: Die Rachegebete von Rheneia (vgl. oben S. 26/27) u. 6 Inschriften aus der dortigen Synagoge, Proskynemata u. Dankinschriften für den Hypsistos (den höchsten Gott) wegen Heilung und Freilassung (Nr. 726/731); Kos*, Rhodos, Paros, Melos, Syros, Samos, Thera, Kreta (Gortyn), Kypros*: (Lapethos), Golgoi, Salamis, Paphos.

B. Makedonien: Stoboi*: Nr. 694 (Bauinschrift, bei der Synagoge gefunden); Philippi*, Beroia*, Thessalonike (Saloniki)*: Nr. 693: „Grab des Abrameos u. seiner Gattin Theodote".

C. Thrakien: Bizye (Viza), Nr. 692: „Grab der Rebekka, der Älteren (oder wahrscheinlicher: ‚Der Presbytera' der Gemeinde (vgl. oben S. 17), der Entschlafenen"; darüber ein Pinienzapfen (Ethrog) u. eine Menorah; Byzanz* (Konstantinopel).

D. Illyrien: Senia (Zengg) oder Salona: Nr. 680: „Aurelius Dionysius, der Jude aus Tiberias, 40 Jahre alt, Vater dreier Söhne"; Umgebung von Sarajevo in Bosnien: Nr. 679: Amulett mit Iao, Abrasax, Abrasax, Elohim Adonai ...;

E. Donauländer: Irsa (Alberti): Nr. 675: Grabstein mit 2 Menorahs u. Εἷς θεὸς des Anastasios, der Decusana u. des Benjamin; Oescus; Selenigrad bei Sofia: Nr. 681: „Der Archisynagogos u. Vorsteher (der Gemeinde) Joses, der Sohn des Maximinus Pannonius, weihte (dieses Grab) sich u. seiner Frau Kyria noch zu Lebzeiten zum Gedächtnis"; Siklos (Soklos): Nr. 678: Vgl. oben S. 32[6]; Intercisa (Duna-Pentele)*: Nr. 677: Votivinschrift für das Heil des Kaisers Alexander Severus u. der Julia Mamea dem ewigen Gotte (Deo aeterno) von Cosmus, dem Präpositus der Station Spondilla (u.?) der dortigen Synagoge (Judengemeinde?); Salva bei Gran: Nr. 676: „Grabdenkmal des Judatus, des Vaters (der Gemeinde); Grabdenkmal der Cassia. Segen!"; Sabaria (Steinamanger-Szombathely).

E. Nordufer des Schwarzen Meeres: Pantikapaion (Kertsch*), Nr. 683/684: Freilassungsurkunden, vgl. oben S. 25; Nr. 685/89: Grabinschriften (Nr. 686/87 mit Menorah's, Nr. 688 hebräisch-griechisch: „Für die (ewige) Ruhe des allerseligsten Isaakios. Friede u. Ruhe!". Gorgippia*, Nr. 690, vgl. oben S. 25; Phanagoria*, Nr. 691, vgl. oben S. 25; Anapa; Tanais, Olbia: Nr. 682, vgl. oben S. 17.

G. Gallien, Frankreich: Vienna (Vienne), Nr. 666: Grabinschrift (hebräisch): „Samuel, Sohn des Justus"; Lugdunum (Lyon); Genay bei Trevoux: Nr. 61* (CIL XIII 2448; IG XIV 2532): Schlechte griechische Hexameter: „Hier liegt Thaimos, der auch Julianos hieß, der Sohn des Saados, tüchtig (ἐσθλός) u. liebenswürdig (νήδυμος), aus Athele (Ἀθειληνός), Ratsherr u. Bürger zugleich von Kanotha in Syrien, der sein Heimatland verließ und, haltend für den Verkauf ein Geschäft voll Markt-

waren, aus Aquitanien hierher kam nach Lugdunum. Er starb durch plötzlichen Schicksalsbeschluß (μοίρᾳ κραταιῇ) in der Fremde"; lateinisch: „D. M. (d. h.: Deo Maximo): „Dem größten Gotte! (Das ist das Grab) des Syrers Thaemus Julianus aus der Ortschaft Athele (Athelani), des Dekurionen des (Kaisers) Septimius (Severus) in Kanotha, Kaufmanns (negotiator) zu Lugdunum u. in der Provinz Aquitanacica. Avidius Agrippa hat das Grab seinem gütigsten Bruder errichten lassen u. noch unter der Kelle geweiht." Zur Erläuterung vgl. mein „Quellenbuch", I. 2.; Solicia (Soulosse); Vicus S. Petronii (Payrus an der Durance); Pictavus (Poitiers); Avenio (Avignon): Nr. 667: Grabinschrift mit Menorah: „Januarios"; Arelate (Arles): Nr. 668, Grabinschrift (hebräisch): „Grab des Judas, des Sohnes des Mordekai. Sein Geist ruhe, denn er hat nie gesündigt!"; Nr. 669 (hebräisch): „Grab (unseres Herrn?) Meïr"; Tornacum (Tournai); Arverni (Clermont-Ferrand); Narbo (Narbonne): Nr. 670: Grab der drei Kinder des Paragorius (d. h. Menahem, vgl. oben S. 32) Justus, Matrona u. Dulciorella, aus dem Jahre 688 nach d. Ztw.; Namnetae (Nantes); Burdigala (Bordeaux): Goldring mit Menorah u. dem Namen Asterius; Agthe (Agathe); Aurelianum (Orleans)*; Matisco (Maçon); Ucetica (Uzes); Cabillonum (Châlons sur Saône); Bituriges (Bourges); Severiacus (Civrai sur Chêr); Massilia (Marseille); Nicaea (Nice-Nizza); Parisii (Paris); Turonus (Tours); Vivarium (Viviers); Consoranis (St. Liziers); Ausciensis (Auch): Nr. 671: Amulett gegen den bösen Blick des Neides, das Jonas „de Dei dono" herstellte; S. Colombe (Die literarischen Zeugnisse auch bei G. Kittel, Die Ausbreitung des Judentums bis zum Beginn des Mittelalters, Forschung. zur Judenfrage 5 (1941), pag. 296, 298/304).

H. Germanisches Grenzland: Castra Regina (Regensburg); Augusta Treverorum (Trier); Dallheim bei Luxemburg; Bonna (Bonn a. Rh.); Colonia Agrippina (Köln a. Rh.); Mogontiacum (Mainz); Vangionum Civitas (Worms); Ulma (Ulm); Schwarzenbach im Quellgebiet der Nahe; Mettis (Metz); Frey bietet mit Nr. 673 u. 674 jüdische Amulette aus Regensburg u. Badenweiler; letzteres lautet: „Ia. Ia. Ia. (d. h. Iao = Jahweh), Sabaoth, Adonai (Zauberworte): Bewahret den Luciolus, den die Mutter Livia gebar, vor aller Gefahr ... Bewahre den Luciolus, bzw. die Merkussa ...!" Vgl. Kittel, a. a. O., pag. 296/98.

I. Belgien, Niederrhein u. Südengland: Vgl. die literarischen Nachrichten bei Kittel, a. a. O., pag. 304.

J. Italien: Rom* (13 Gemeinden, 7 Friedhöfe): Nr. 2: „[... Grab des Anasta?]sius, der den Namen Juda(s) führte. An den [I]den des September (gestorben oder begraben?)"; Nr. 12: „Hier liegt Veriana, die Mutter der Maria, des Judas, der Sara, des (Joses?), des Euphantikos u. der (des? ...);

sie lebte .. Jahre, .. Monate"; Nr. 108: „Ihrer Tochter Hermione weihte (diese Inschrift) ihre Mutter Pisinna, die 11 Monate (und) 7 Tage lebte; sie hieß mit Beinamen Barseoda". (Vgl. E. Littmann, Semitic Inscriptions, New York 1904, Nr. 219, u. H. Wuthnow, Die semitischen Menschennamen in griech. Inschriften u. Papyri des vorderen Orients, Leipzig 1930, pag. 34, 132); Nr. 144: „Alexandria (sic) Severa ihrem Pflegling (oder Haussklaven, θρεπτός), der mit ihr schön zusammenlebte (im Konkubinat?) durch 27 Jahre. Ruhe in Frieden!"; Nr. 172: „(Hier liegt) der Diener (ὑπηρέτης der Synagoge, der sog. hazan, vgl. Luc. 4, 20; 1, 2) Flavius Julianus. Seine Tochter Flavia Juliana (errichtete dieses Grab) ihrem Vater. Ruhe in Frieden!"; Nr. 176: „Hier liegt Simon, auch Stratonikos (?) genannt, der geliebte Sohn des Zosimos"; Nr. 201: „Dem Gesetzes- (d. h. Thora-)Lehrer N. N.; das Andenken des Gerechten wird gepriesen (Prov. 10, 7 nach dem Text der Septuaginta). Ruhe in Frieden!"; Nr. 206: „Ich, Cocotia, der auch Juda(s) heißt, errichtete (dieses Grab) meinem Bruder Abundantius, der mit mir aufwuchs, mein Arbeitskamerad war und 19 Jahre lebte, dem Wohlverdienten. Er ruhe in Frieden!"; Nr. 210: „(Hier liegt) der Viehhändler (bubularius) Alexander vom Schlachthause (de macello), der 30 Jahre lebte, eine gute Seele, aller Freund. Schlafe unter den Gerechten!"; Nr. 250: „(Hier liegt) Marcia, eine gute Jüdin (bona Judea). Schlafe unter den Guten!"; Nr. 283: „Hier liegt die Faustina." Rechts und links je eine tragische Maske, darunter ein Šofar, eine Menorah u. ein Palmzweig, dann das hebräische Wort Šalom („Friede"). Die Tote war jedenfalls Schauspielerin; Nr. 333: „Hier liegt der gesetzeskundige Lehrer Eusebi(o)s mit seiner Gattin Eirene"; Nr. 346: „Hier liegt Judas, der Priester" (d. h. aus priesterlichem Geschlecht); Nr. 347: „Hier liegen Judas und Joses, Archonten, Priester u. Brüder"; Nr. 362: „(Hier liegt) Ionios, der auch Akone (d. h. der Zelote, vgl. hebr. הקנה) hieß, aus Sepphoris" (Stadt in Galilaea); Ἰώνιος erklärt Frey (pag. 282) für eine gräzisierte Form des hebr. Namens Jonas; vgl. auch Juster, a. a. O., II pag. 229; Nr. 379: „(Hier liegt) Monimos, der auch Eusabbatis hieß, ein Hebräer (Ἑβραῖος) u. süß. Er lebte 10 Jahre". Dann noch ΙΣΑ ΙΖ. Bemerkenswert ist die hybride Namensform Εὐ-Σάββατις, d. h. Eusabbatios; Nr. 400: „Hier liegt Sara Ursa, eine Greisin (πρεσβύτης, l. πρεσβῦτις?); Nr. 474: „(Dieses Grab) errichtete die Mutter ihrem wohlverdienten Sohne Musaios (Museo)", d. h. Moses; Nr. 508: „Hier liegt Mnaseas (d. h. Manasse), Schüler der Weisen u. Vater der Synagogiai (συναγωγιῶν)"; Nr. 527 (vgl. oben S. 33): „Perpetuas sine fine domos mors incolit atra | aeternosque levis possidet umbra Lares. | vita subit coelum, corpus tellure tenetur : | omnia sic repetunt iura locosque suos. | sic rerum natura iubet, sic temporis ordo: | quae modo sunt, pereunt, quaeque futura, cadent (l. cadunt). | suscipe nunc, coniunx, si quis post funera sensus, | debita sacratis manibus officia. | multorum invidiam tandem caruisse memento, | ne quicquam paveas, templa

quietis habens. || (11) Hic Probina iacet gracilis, cito rupta marito, | diebus paucis vix commodata suo. | invida sors rerum, fatis quid mergis acerbam (l. acerbis?) | nec te coniugii novus flectit amor? | heu, miseranda, nimis auspiciis iuncta sinistris, | quo (l.cui) fato traderis? hoc saeviente peris! | quid, Probina, prosunt fecunda viscera tibi? | concepis (l. concipis) adfectum, luctum te ipsa paris (l. luctu tu ipsa peris?)! | nil te damna nocent communi funere leti, | cum tuus in nostro pectore vivat amor!" — „Haec fuit in luce ista annos XVII, menses X, dies XX, in quibus cum marito vixit dies centum: aegrotavit dies XXXXV et requievit cum pace", d. h.:

„Ewig dauert das Haus, das der Tod, der finstre, bewohnet,
ewig der Schatten dort hat Heimat, der leichte, hinfort!
Doch das Leben, es steigt zum Himmel empor, und den Leib nur
fesselt die Erde: So folgt alles der Norm und dem Ort.
So befiehlt's die Natur, so die Ordnung der Zeiten: Was jetzt war,
muß vergeh'n, doch was wird, sinkt von oben herab.
Nimm nun, Gattin, die schuldige Pflicht aus geheiligten Händen,
wenn Besinnung noch bleibt selbst nach dem Tode besteh'n!
Neid der Menge blieb fern, das glaube, und fürchte drum nichts mehr,
da du doch Tempel bewohnst, wo nur Friede noch herrscht. ||
Hier Probina jetzt ruht, die Zierliche, die ihrem Gatten
allzu früh ward geraubt, Tage mit ihm nur vereint.
Neidisch Geschick, warum versenkst du in bittere Fügung,
hast nicht Gefühl für den Bund junger Ehe und Lieb'?
Weh' dir, Arme, vermählt bei unglückseligen Zeichen,
welches Geschick gibt dich preis? Stirbst durch sein Wüten dahin!
Was, Probina, ist nutz, daß fruchtbar der Schoß dir gewesen?
Kummer empfängst du, und selbst bringst du Trauer zur Welt.
Dennoch schädigt dich nicht das Unheil des Todes, für alle
gleich, da Liebe zu dir weiter im Herzen mir lebt!"

„Diese (die Tote) war in diesem Lichte (des Lebens) 17 Jahre, 10 Monate (und) 20 Tage; davon lebte sie mit ihrem Gatten 100 Tage; sie krankte 45 Tage und entschlief in Frieden!" Text und Übersetzung sind vielfach problematisch. Heidnische Parallelen bei Frey, pag. 388, u. in meinem „Quellenbuch", I 2; Ostia: Nr. 534: Amulett — Bronzescheibe mit Darstellung Salomo's u. Umschrift „Solomon" auf der einen Seite u. der dreileibigen u. dreiköpfigen Hekate auf der andern Seite (vgl. Hopfner, Hekate-Selene-Artemis, Arch. Oriental. [1943], p. 173 ff.); Castel Porziano bei Ostia; Portus Augusti (Porto); Centumcellae (Cività vecchia): Nr. 636: „(Dieses Grab) errichtete Julius Juda(s) für seine wohlverdiente Gattin Julia Maria, mit der er 25 Jahre lebte"; Fundi; Terracina; Capua*; Nola; Neapel; Puteoli (Pozzuoli)*: Nr. 75* (pag. 575):

D. M. (d. h. hier wohl: Deo Maximo, vgl. oben S. 32/33): „Dem größten Gotte. — Für seinen wohlverdienten Patron (Freilasser) P. Claudius Coeranus, Eisen- und Weinhändler (negotiatori ferrariarum et vinariariae), (errichtete dieses Grab) der Freigelassene Acibas (d. h. Aqiba)"; Pompeii: Nr. 564 bezeugt neben den Sklaven Vitalis u. Heracla(s) u. den Sklavinnen Florentia, Amaryllis, Januaria, Lalage, Damalis, Doris u. Baptis(?) auch die Sklavin Maria, wohl eine Jüdin, als mit Wollespinnen beauftragt; Salernum; Bauli; Baiae; Venusia (Venosa)*: Nr. 597: „Grab der Faustina, der Presbytera (πρεσβυτέρας)"; hier auch hebräische Grabschriften, vgl. Frey, pag. 569/74; im Ganzen 51 Inschriften (Nr. 569—619). Darunter sind bemerkenswert: Nr. 594: Nach einer hebräischen Zeile griechisch: „Hier liegt die Severa, die Tochter des Lehrers (der Synagogenschule) Jakob. Sie ruhe in Frieden!"; Nr. 607, die Grabschrift des Andronikos u. der Rosa, der Kinder des Präpositus (der Gemeinde) Sebbetius u. Enkelkinder des Präpositus Avitus; solche Präpositi werden für Venusia auch sonst noch erwähnt; Tarent; Hydruntum (Otranto); Barium (Bari); Oria: Nr. 634: Hebräisch-griechische Grabschrift einer Frau, namens Anna; Urbinum; Clusium (Chiusi); Falerii; Luna; Caere; Ferrara; Bononia (Bologna); Ravenna; Brixia (Brescia)*: Nr. 77* (pag. 576 Frey): „Junonibus. Annia, L. l., Juda pro suis v. s.", d. h.: „Den Junonen! Annia Juda, die Freigelassene des Lucius, löste (hiermit) ihr Gelübde für die Ihren ein"; die Junones waren die Schutzpatroninnen der heidnischen Römerinnen; Opitergium (Oderzo); Mediolanum* (Mailand); Aquileia; Nr. 643: „L. Aiacius, P. l., Dama Judaeus, portor. v. s. f.", d. h.: „L. Aiacius Dama, der Jude u. Freigelassene des Publius, errichtete (dieses Grab) noch zu seinen Lebzeiten", oder „löste sein Gelübde zu gutem Glücke ein (votum solvit feliciter)." „Portor" soll wohl „portitor", d. h. „Frächter", bedeuten; Vicetia (Vicenza); Pietas Julia*, (Pola); Genua; Tortona.

Sizilien: Catane (Catania): Nr. 650: Zuerst eine hebräische Zeile: „Friede über Israël! Amen, Amen! Friede für Samuel!", dann lateinisch: „Ich, Aurelius Samohil, habe (dieses) Grab (memoriam) meiner selbst u. meiner Gattin Lasiferina erworben (gekauft), die am Tage der Venus (d. h. am Freitag), am 8. Tage des Mondes, ihr Schicksal erfüllte, da Merobaudes zum 2. Male u. Saturninus Konsuln waren (d. h. im Jahre 383) am 12. November (8. Marcheswan). Sie lebte 22 Jahre in Frieden. Ich beschwöre euch bei den Ehren der Patriarchen (patriarcharum), ebenso beschwöre ich euch bei dem Gesetze, das Gott den Juden gab (bei der Thora), daß keiner das Grab (memoriam) öffne u. eine fremde Leiche auf unsere Gebeine lege. Sollte es aber einer öffnen, so soll er dem Fiscus zehn Pfund Silber bezahlen!"; Syrakus*; Agrigentum; Panormus (Palermo); Leontini; Messina; Ne(e)tum; Citadella; Palazzolo Acreide (Acrae?).

K. Sardinien: Sulci (Sant' Antioco): Nr. 657: Bronze-Fingerring mit eingraviertem Palmzweig, Menorah u. Šofar u. darunter „Juda(s)"; Macomer; Caralis.

L. Malta: Rabato.

M. Spanien: Abdera (Adra); Carthago Nova (Cartagena); Illiberis (Elvira); Barbe; Corduba (Cordoba); Emerita (Merida); Igabrus; Iliturgi; Ipagrus; Mentesa; Tucci; Ilici (Elche)*: Nr. 662: Synagogen-Aufschrift; Nr. 663: Aufschrift des jüdischen Rathauses: [Τόπος ἀρ]χόντων καὶ πρεσβυτέρων; Tortosa: Nr. 661: Hebräisch: „Friede über Israël! Dieses Grab ist das der Meliosa, der Tochter des Judas u. der Dame Mariam. Ihr Andenken sei gepriesen (gesegnet)! Ihr Geist (ihre Seele) gehe in das zukünftige Leben ein! Ihre Seele sei unter der Schar der (ewig) Lebenden! Amen, Friede!"; lateinisch: „Im Namen des Herrn! Hier ist das Grab (memoria), wo Meliosa, die Tochter des Judantius u. der Dame (quira = κυρία) Maria, guten Angedenkens ruht. Sie lebte 24 Jahre. In Frieden, Amen!"; griechisch, dem lateinischen Text genau entsprechend. Toledo; Saguntum. Die literarischen Nachrichten bei Kittel, a. a. O., pag. 293/96.

N. Balearen: Mahon (Magona auf Minorca*); Maiorca; vgl. Kittel, a. a. O., pag. 293.

Verzeichnis

der bestimmten und noch nicht bestimmten geographischen Örtlichkeiten mit nachweisbar jüdischer Bevölkerung, bzw. mit jüdischem Einschlag oder jüdischen Funden.

Die nachfolgend verzeichneten, in ihrer Lage sicher oder annähernd sicher bestimmten Örtlichkeiten sind mit Kennziffern versehen, die denen auf der Karte entsprechen.

Die auf der Karte nicht verzeichneten (nach ihrer Lage nicht bestimmbaren Örtlichkeiten) sind im Verzeichnis durch ein Sternchen kenntlich gemacht.

Für die große Sorgfalt und Mühe, die Herr Kollege Viktor Stegemann auf den Entwurf und die Anfertigung der Karte verwendete, sei ihm auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

I. IN ASIEN

A. In Mesopotamien, Persien und Babylonien:

1. Schaf Jethib, Synagoge bei Nehardea.
2. Hucal.
3. Ortschaft a. Euphrat.*
4. Barnasch.*
5. Hamadan.
6. Sura(Vorort vonMatha Mehasja, Nr. 13).
7. Nehardea.
8. Abhi Gubair.*
9. Mahuza.
10. Koche.
11. Ktesiphon.
12. Seleucia.
13. Matha Mehasja.
14. Nehar Pekod.*
15. Birta.
16. Pirizabora.
17. Babylon.
18. Nisibis.
19. Pumbathita.
20. Sora-Perath.

20a. Nippur.
21. Nikephorion.
21a. Dura-Europos.
22. Karrhae (Haran).
23. Landschaft Osrhoëne.
24. Edessa.
25. Keurk-Mogara.
26. Amida.
27. Konstantine.
28. Singara.

B. In Arabien:

29. Südliches Arabien.
30. Palmyra.
31. Medain* (= Madiana auf der Sinaihalbinsel?)
32. Saleh.*
33. Landschaft Jemen.
34. Himjar, das Land der sog. Homeriten, in Jemen.
35. Insel Iotabe im Roten Meere.
36. Phena.

C. In Syrien:

37. Antiochia am Orontes.
38. Daphne bei Antiochia am Orontes.
39. Apamea am Orontes.
40. Damaskus.
41. Marrah (Arrah).
42. Djuwanieh.*
43. Ruweha.
44. Doliche.
45. Singa.
46. Perre.
47. Antiochia am Taurus.
48. Samosata.
49. Zeugma am Euphrat.
50. Beröa.
51. Seleucia in der Gaulanitis.
52. Inmestar.*
53. Laodicea.
54. Gerasa.
55. Arados.
56. Emesa.
57. Landschaft Auranitis.
58. Agraina.

59. Gebeil (Dschebeil).*
60. Königreich Chalkis.
61. Tetrarchie Abilene.
62. Admedera.
63. Chobaa.*
64. Ambarri.*
65. Dion.
66. Pella.
67. Philadelphia.
68. Areopolis (Rabbath-Moab oder Rabba).

D. In Phönizien und an der philisteisch-samaritanischen Küste:

69. Caesarea.
70. Dora.
71. Tripolis.
72. Byblos.
73. Berytos.
74. Sidon.
75. Ornithopolis.
76. Tyros.
77. Ptolemais (Akke).
78. Apollonia (Arsuf).
79. Jamnia (Jabne).
80. Azotos (Asdod).
81. Askalon.
82. Abila.
83. Anthedon.
84. Gaza.
85. Rhaphia.
86. Joppe (Jaffa).
87. Tipasa (Tafas).

E. In Kleinasien:

1. In Jonien:

88. Phokaia.
89. Smyrna.
90. Teos.
91. Kolophon.
92. Ephesos.
93. Milet.
94. Iasos.
95. Magnesia am Mäander.

2. In Mysien:

96. Panormos.
97. Kyzikos (Artake).
98. Parion.
99. Adramyttion.

3. In Lydien:

100. Pergamon.
101. Apollonia.
102. Hypaepa.
103. Magnesia am Sipylos.
104. Thyatira.
105. Sardes.
106. Philadelphia.
107. Deliler bei Philadelphia.

4. In Karien:

108. Tralles.
109. Alabanda.
110. Myndos.
111. Halikarnass

5. In Lykien

112. Limyra.
113. Xanthos.
114. Tlos.
115. Patara.
116. Phaselis.
117. Myra.

6. In Phrygien:

118. Laodicea.
119. Apamea.
120. Akmonia.
121. Hierapolis.
122. Doryläum.
123. Apollonia.
124. Eumenea.
125. Dioklea.

7. In Pisidien:

126. Antiochia.
127. Termessos.
128. Seleucia.

8. In Pamphylien:

129. Perge.
130. Attalea.
131. Side.
132. Olbia.

9. In Kilikien:

133. Tarsos.
134. Olba.
135. Seleucia am Kalykadnos.
136. Korykos.
137. Anemurion.
138. Germanicia.
139. Adana.

10. In Lykaonien:

140. Ikonion.
141. Zaz ed-Dinkhan.*
142. Lystra.

11. In Kappadokien:

143. Caesarea-Mazzakka.

12. In Galatien:

144. Ankyra.
145. Germa.
146. Pessinus.

13. In Bithynien:

147. Chrysopolis.
148. Nikomedia.

14. In Paphlagonien:

149. Gangra.

15. In Pontos:

150. Amisos.
151. Sinope.

2. IN AFRIKA

A. In Ägypten:

1. Im Delta:

152. Alexandria.
153. Migdol.
154. Tachpanhes bei Pelusium.
155. Noph (Moph), d. h. Memphis.
156. Schedia.
157. Magdola.
158. Babylon bei Cairo.
159. Tomei.*
160. Leontopolis (Tell el-Jahudijeh).
161. Castra Judaeorum.*
162. Iudaion Stratopedon.*
163. Vicus Judaeorum,* östl. Delta.
164. Athribis.
165. Busiritischer Gau.

2. In Mittelägypten:

166. Arsinoë-Krokodilonpolis.
167. Alexanderinsel.
168. Euhemeria (Kasr el-Banat).
169. Theadelphia.
170. Psenyris.
171. Herakleopolit. Gau.
172. Herakleopolis.
173. Phebichis* (im Gau von Herakleopolis magna).
174. Xenephyris.*
175. Oxyrynchos und Umgebung.
176. Kynopolis.
177. Hermupolis.
178. Antinoupolis.

3. In Oberägypten:

179. Gegend von Theben (Luxor-Karnak).
180. Syene.
181. Elephantine.
182. Pathyritischer Gau.
183. Pselchis.

B. In Nordafrika:

184. Landschaft Pentapolis mit den Städten Berenike, Arsinoë, Ptolemais, Kyrene u. Apollonia.
185. Berenike.
186. Karthago u. Umgebung.
187. Naro (Haman-Lif).
188. Utika.
189. Uzali* (in der Africa Zeugitana früher = proconsularis.)
190. Simittu.
191. Landschaft Byzacium.
192. Thusurus (Byzacium).
193. Hadrumetum.
194. Ischina (Scina) oder Locus Judaeorum.
195. Oea.
196. Promunturium Judaeorum.*
197. Tunis, Stadt u. Land.
198. Sidi Ibrahim.*
199. El-Alia bei Bizerta.
200. Hippo.
201. Sitifis.
202. Cirta.
203. Theveste.
204. Auzia.
205. Volubilis.
206. Typasa.

206a. Caesarea Mauritaniae.

3. IN EUROPA

A. In Griechenland:

1. In Nordgriechenland:

207. Almyra (Tsengeli).
208. Larissa.
209. Phthiotisches Achaia.

2. In Mittelgriechenland:

210. Delphi.
211. Athen.

3. Im Peloponnes:

212. Korinth.
213. Argos.
214. Patrai (Patras).
215. Tegea.
216. Mantinea.
217. Alesion-Berg in Arkadien über Mantinea.
218. Sikyon.

4. Auf den griechischen Inseln:

219. Aegina.
220. Paros.
221. Melos.
222. Syros.
223. Samos.
224. Thera.
225. Gortyn auf Kreta.
226. Kos.
227. Rhodos.
228. Delos mit Rheneia.
229. Lapethos. } Kypros (Cypern).
230. Golgoi. } Kypros (Cypern).
231. Salamis. } Kypros (Cypern).
232. Paphos(?). } Kypros (Cypern).

B. In Makedonien:

233. Thessalonike (Saloniki).
234. Stobi.
235. Philippi.
236. Beroia.

C. In Thracien:

237. Byzanz (Konstantinopel).
238. Bizye (Viza).

L. In Malta:

340. Rabato.

M. In Sardinien:

341. Macomer,
342. Sulcis.
343. Caralis (Cagliari).

N. In Spanien:

344. Abdara (Adra).
345. Carthago Nova (Cartagena).
346. Illiberis (Elvira).
347. Barbe (Castillon).
348. Corduba (Cordoba).
349. Emerita (Merida).
350. Igabrum (Egabro).
351. Iliturgi (Las Cuevas de Lituergo).
352. Ipagrum (Epagro).
353. Mentesa (Montiel).
354. Tucci (Tejada).
355. Ilici (Elche).
356. Dertosa (Tortosa).
357. Toletum (Toledo).
358. Saguntum (Murviedro).

O. Auf den Balearen:

359. Mago (Mahon) auf Minoricia (Menorca).
360. In Maiorca (Mallorca).